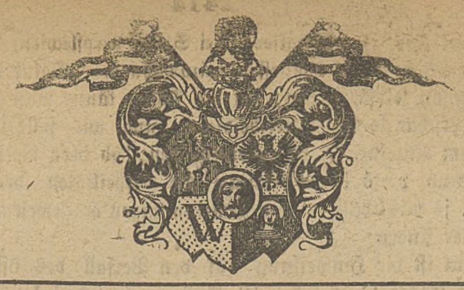
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 303. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 3. Juli 1873.

Die österreichischen Silbergulden.

Ueber keinen Gegenstand sind wohl in den letzten Tagen so viele, wenn auch nicht gerade durch Gründlichkeit ausgezeichnete, Gespräche geführt worden, wie über das Viehsterben, welches so urplötzlich unter die österreichischen Silbergulden gerathen. Ehrwürdige Greise haben den seit fünfzig Jahren behaupteten Platz in der Stammkneipe geräumt, weil der Kellner so unartig war, ihnen den Gulden nur mit 19½ Sgr. zu berechnen. Ein düster schleichendes Gerücht spricht von einem Cigarrenhändler, der, als man ihm eine Dreiercigarre abkaufte, den Gulden nur mit 18 Silbergroschen berechnete. Und an allen amtlichen, sowie vielen öffentlichen Cassen ist diese Münze ganz und gar verpönt. Wir wollen uns bemühen, einigen falschen Gerüchten und irrigen Ansichten, welche über diese Dinge verbreitet sind, entgegenzutreten.

Vielfach verbreitete man die Nachricht, es seien riesige Mengen dieser Münzstücke von Falschmünzern in Umlauf gesetzt. Diese Nachricht ist offenbar ganz grundlos. Andere sprengen aus, die Stücke seien zu leicht oder aus schlechtem Silber geprägt. Auch das ist unrichtig. Oesterreichisches Münzsilber ist in der Beschickung dem Preußischen völlig gleich. Das Ausprägen geschieht durchaus vorschriftsmäßig. Richtig mag sein, daß viele einzelne Stücke unter dem Normalgewicht vorkommen, aber innerhalb der gesetzlich gestatteten Toleranz. Daraus ist zu schließen, daß die zu schwer ausgeprägten Stücke in den Schmelztiegel zurückgewandert sind. Es würde aber das etwa stattfindende Mindergewicht auch noch nicht den Abzug von Einem Pfennige rechtfertigen.

Der wahre Grund der ausgebrochenen Panik liegt wo anders. Der Bundesrath wird binnen Kurzem eine Verordnung erlassen, welche den Umlauf österreichischer Gulden bei Strafe verbietet. Von dem Augenblick ab, wo dieses Verbot in Kraft sein wird, wird Niemand mehr seine Bedürfnisse direkt mit Gulden bezahlen dürfen, sondern er ist genöthigt, seinen etwaigen Vorrath an diesen Stücken an einen Wechsler zu verkaufen. Der Wechsler wird genöthigt sein, einen kleinen Abzug zu machen, der ihn schadlos hält für den Zinsverlust, Porto, Assuranz (um diese Stücke nach Oesterreich zu senden,) und für seine Mühe.

Diejenigen Personen, welche das Verbot, welches ergehen wird, voraussahen und dessen Consequenzen ermaßen, bemühten sich, einen allzugroßen Vorrath dieser Münzen vom Leibe zu halten. Andere, welche nur diese äußeren Manipulationen sahen, wurden von blindem Schrecken ergriffen und trugen dazu bei, den Cours über Gebühr zu drücken.

Warum aber will der Bundesrath die Silbergulden verbieten? Aus zwei Gründen.

Erstens schickt es sich, daß wir Deutsche uns nur des deutschen Geldes bedienen, wie der Franzose sich nur des französischen, der Engländer des englischen bedient. So lange wir in Deutschland an sieben verschiedenen Münzfüßen laborirten, war uns kein fremdes Geldstück so fremd, daß uns nicht irgend ein deutsches noch fremder gewesen wäre. Jetzt räumt das neue Münzgesetz einmal gründlich im Hause auf, und da wollen wir denn auch jedes Spinngewebe ohne Ausnahme beseitigen.

Zu diesem ideellen — theils patriotischem, theils ästhetischem — Motiv kommt aber noch ein eminent praktisches. Wir haben fortan in Deutschland die Goldwährung. Größere Zahlungen sollen nur in Gold geleistet werden; von Silber soll nur soviel geprägt werden, als zu kleinen Zahlungen erforderlich ist. Zehn österreichische Silbergulden, mögen sie noch so vollhaltig ausgeprägt sein, sind nicht mehr so viel werth, wie ein goldenes Zwanzigmarkstück; gleichwohl werden zehn österreichische Silbergulden, wenn man ihnen nicht die Thür weist, ausreichen, ein Goldstück aufzukaufen und aus unserem Lande zu spediren.

Die österreichische Münze ist seit Monaten in bedeutendem Umfange damit beschäftigt, Gulden auszuprägen, und diese Gulden haben nur die Bestimmung, uns unser Gold aus dem Lande zu ziehen. Das ist nicht etwa eine Schlechtigkeit der österreichischen Regierung, denn die österreichische Münze münzt für Jeden, der ihr Edelmetall bringt und die Prägekosten bezahlt. Leider ist es nicht zu bezweifeln, daß einige patriotische frankfurter Banquiers die österreichische Münzanstalt in Anspruch nehmen, um dort Geldstücke ausprägen zu lassen, mittelst deren sie den Geldumlauf ihres Vaterlandes verwirren wollen. Wir sind diesem österreichischen Silbergelde gegenüber im Zustand der Nothwehr und müssen uns desselben entäußern.

Wir können es Niemanden verdenken, wenn er österreichische Silbergulden nicht mehr in Zahlung nimmt. Uebermäßigen Abzügen aber möge auch Niemand sich fügen. Der Wechsler wird sich dazu verstehen, seinen Kunden und vielleicht auch Fremden ihre Beträge gegen mäßigen Abzug abzukaufen. Uebereilung dabei ist nicht nöthig; je länger der Zeitraum ist, auf den sich die Rückströmung vertheilt, mit desto minderem Verlust ist sie durchzuführen. Wer einen kleinen Verlust dabei zu erdulden hat, der möge sich mit der Reflexion trösten, daß uns zuweilen auch ein Oxhoft Wein sauer wird, oder die Motten in den Pelz kommen.

Breslau, 2. Juli.

In Bezug auf den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten schreibt man der „Voss. Ztg.“: „Nach langer Vorberathung ist endlich der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten gebildet, und es steht nunmehr der vollen und energischen Durchführung der kirchen-politischen Gesetze nichts mehr im Wege. Dennoch fehlt es bis jetzt noch an allen Anzeichen, woraus geschlossen werden könnte, daß mit dem Eintritt der gedachten Thatsache dem bisherigen laxen Gebahren der Regierung ein wirklich energischeres gefolgt, oder daß diejenigen Schritte erfolgt wären, welche einer Berufung an den gedachten Gerichtshof vorher gehen müssen. Was zunächst den fortwährenden Mangel an thatkräftiger Ausführung der oben gedachten Gesetze überhaupt, ganz abgesehen zunächst von dem erwähnten Gerichtshofe betrifft, so hat noch nirgend verlautet, daß z. B. dasjenige Verfahren vor den gewöhnlichen Gerichten auch nur eingeleitet worden sei, welches erforderlich ist, um die früheren und die in neuester Zeit gegen altkatholische Geistliche und Lehrer angekündigten Excommunicationen zur gesetzlichen Verantwortung und Strafe zu ziehen, namentlich diejenigen Verkündigungen des großen Bannes, welche noch kürzlich von dem Bischofe von Ermland und dem Erzbischofe von Köln (der Erzbischof Melchers ist, wie aus Köln unterm 28. d. M. gemeldet wurde, wegen der Excommunicationen gerichtlich vernommen worden. Die Red.) in einer Weise geschehen, welche nach den Bestimmungen der §§ 4 und 5 mit einer Geldstrafe bis zu 500 Thalern resp. einer Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren bedroht sind. Was sodann die vorbereitenden Schritte betrifft, welche der Berufung an den nunmehr constituirten oben erwähnten Gerichtshof vorhergehen müssen, so liegt es z. B. auf der Hand, daß das Verfahren des Erzbischofs von Posen und Gnesen gegenüber der Verfügung des Posener Provinzial-Schulcollegiums, den Religionsunterricht in den höheren Klassen der Unterrichts-Anstalten in der Provinz Posen betreffend, nach § 24 des Gesetzes über die kirchliche Disciplinargewalt eine Berufung an den mehrerwähnten Gerichtshof behufs Einleitung des Verfahrens und des Erkenntnisses auf Amtsentsetzung zur Folge haben müßte. Dieser Berufung muß nun aber nach § 25 des betreffenden Gesetzes eine Aufforderung an den Erzbischof zur Niederlegung seines Amtes vorausgehen. Daß eine solche Aufforderung aber stattgefunden habe, hat bis jetzt überall nicht verlautet.“

Uebrigens zählt dieser Gerichtshof nach einer Mittheilung der „Nat.-Z.“ vier katholische Mitglieder, nämlich außer den Herren Bürgers und v. Forckenbeck noch die Obertribunalräthe Hartmann und Rappold. Dagegen ist v. Diebenpreik-Grüter, welcher früher ebenfalls als katholisch bezeichnet war, gleich den übrigen sechs Mitgliedern evangelisch.

Wie die „Voss. Z.“ von „unterrichteter Seite“ erfährt, ist man im Cultusministerium gegenwärtig ernstlich darauf bedacht, solche Rechtsverhältnisse für die evangelische Kirche herbeizuführen, wie sie den Bedürfnissen des evangelischen Volkes und der Staatsverwaltung entsprechend, das Gedeihen der Kirche zu fördern im Stande sind. Dahin gehört insbesondere, auf endliche Organisation der evangelischen Gemeinden zu einer Synodalvertretung hinzuwirken, der erste Schritt, den Art. 15 der preußischen Verfassungs-Urkunde, der auch der evangelischen Kirche die selbstständige Ordnung und Verwaltung ihrer besonderen Angelegenheiten zuspricht, seiner Verwirklichung entgegenzuführen.

Die deutsche Kaiserin hat gestern Wien verlassen. Die österreichischen Blätter widmen ihr einen überaus warmen und sympathischen Nachruf. Einstimmig betonen sie, daß das Auftreten der hohen Frau allseitig den besten Eindruck hervorgerufen habe, und sehen in ihrem Besuche ein neues Unterpfand für die Freundschaft beider Länder und ihrer Herrscherfamilien. So schreibt die „Deutsche Z.“:

Die deutsche Kaiserin Augusta hat Wien wieder verlassen. Der Eindruck, den die hohe Frau hinterlassen hat, gehört zu den besten und wohlthuendsten in dieser an Festen und hohen Besuchen reichen Zeit. Ohne störend in das öffentliche Leben einzugreifen, hat sie sich vielmehr mit wahrer Unermüdlichkeit allen Anstrengungen dieser Tage unterworfen, mit offen eingestandener Bewunderung das große Werk der Weltausstellung geschätzt, Allen, die ihr vorgestellt wurden, den Commissären, den Künstlern und Industriellen, ein Wort der Anerkennung gewidmet und nach allen Seiten hin ein hohes Interesse und wahres Verständniß gezeigt und entwickelt. Aber mehr als das hat das innige Verhältniß zwischen ihr und unserer kaiserlichen Familie, die zarte und feine Weise, mit welcher sie die bestehenden Fäden fester geknüpft und das Band der Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschland, Herrscherfamilien und Völkern gesichert hat, allgemein wohlthuend berührt. Indem sie von Wien schied, kann sie daher die volle Befriedigung mitnehmen, daß es ihr gelungen ist, den Zweck ihres Besuches vollständig erreicht und die herzliche Gemeinschaft beider Höfe und Reiche hergestellt zu haben.

Die italienische Ministerkrisis hat ihren Abschluß noch immer nicht ge-

Die Breslauer Kunst-Ausstellung.

XII.

Landschaft.

Die schlesische Landschaft cultivirt auch von Stowerofssky als seine besondere Domäne, in deren Eigenthümlichkeit er sich mit warmem Gefühl hineingelebt hat. Seine Bilder wollen die Natur nicht in ihrer Erhabenheit, sondern in ihrer freundlichen Anmuth schildern und besitzen dadurch viel Anziehungskraft, daß alle Theile sich zu einem gefälligen Ganzen zwanglos vereinigen. Diese Wahrnehmung machen wir besonders an seinem „Kloster Leubus“, einer ansprechenden Composition, worin das Auge von einem erhöhten Standpunkte über den bekannten Eichenwald, dessen herbstliches Laub sich schon zu bräunen beginnt, in weiter Ausdehnung hinüberschweift, bis es an den stattlichen Gebäuden des hochgelegenen Klosters einen Ruhepunkt findet. Ein interessantes Stück altschlesischer Architectur ist in der „Ruine Schweinhaus“ bei Bolkenhain aufbewahrt. Ebenso verrathen seine Alpenlandschaften, wie das Motiv bei Berchtesgaden mit dem Hochkalter eine kunstverständige Hand; hierbei ist besonders auf die correcte Wiedergabe des stark aufliegenden Längenthales im Vordergrunde und die hübsche Luftperspective aufmerksam zu machen.

Ein freundlicher Zauber wohnt in der frei stilisirten und in fröhlichen Tinten gemalten Landschaft „am Waldbache“ von E. Weichberger in Weimar, die sinnige poetische Empfindung, welche dem Künstler diese Conception eingab, theilt sich auch dem Beschauer unwillkürlich mit. Wem fällt nicht Schillers Jüngling am Bache beim Anblicke jenes Knaben ein, der im breiten Waldthale an dem Wässerlein ruht unbekümmert um seine lustig kletternde Ziegenheerde? — Wie ein derbes Regenwetter im Walde sich ausnimmt, das zeigt mit einer Naturwahrheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, Carl Ludwig in Düsseldorf. Der erste heftige Guß ist vorüber, inzwischen sendet der Himmel den feinen Sprühregen herab, um Kräfte zu einem erneuten Zornesausbruch zu sammeln. Die Luft ist dermaßen von Feuchtigkeit geschwängert, daß die Contureen hinten an der Baumgruppe in einer sehr mäßigen Entfernung kaum erkennbar sind; auf der Erde stehen volle Pfützen und auf den Spitzen des Grases nimmt man noch die Regentropfen wahr. In der darüber hängenden „Waldlandschaft“ von Fräulein Sophie André in Düsseldorf scheint der Regen gleichfalls bald losbrechen zu wollen, daher ist es Zeit, daß die beiden kleinen Hirten ihre Kühe schnell nach Hause treiben. In dem Bildchen, welches nicht blos durch seine Anspruchslosigkeit, sondern auch durch die gut durchgehaltene Stimmung des tiefen und ruhigen Colorits sich einschmeichelt, wohnt ein wohlthuender Friede. Auch die „Waldlandschaft“ von F. Ebel in Düsseldorf aus dem Flachlande mit weiter Fernsicht verdient hervorgehoben zu werden.

Die italienische Landschaft ist diesmal auffallend schwach vertreten; nachdem ihr Hauptrepräsentant Oswald Achenbach mit seinem farbenfreudigen „Motiv bei Rom“ von der Pyramide des Cestius aus gesehen, das wir früher schon einmal ausführlich besprochen haben, den Augen bereits entrückt ist, muß man sich mit der gediegenen Arbeit von E. Heinel in München „am Ufer des Lago di Nemi“ begnügen. Sehr hübsch hat es der Autor so eingerichtet, daß wir von dem See im Vordergrunde nur sehr wenig erblicken, denn zwischen den von der Sonne beschienenen Ahornbäumen und den dichtwuchernden Blattpflanzen stiehlt sich das klare Wasser, worauf sich der azurblaue südliche Himmel in voller Wärme abspiegelt, selten hindurch. Aus dem Hintergrunde schaut vorzüglich abgetönt ein Berg herüber, auf dessen Gipfel eine festungsartige Stadt von echt italienischer Bauart thront. — In der kleinen Marine bei Sorrento zeichnet Herald Jerichau in Rom die Bewegung der hochgehenden Wellen und die Linien der Uferfelsen mit großer Prägnanz, einem Erbstück von seiner berühmten Mutter Frau Jerichau-Baumann. Sonst führt uns noch Friedr. Andreä in München an der Insel Ischia beim magischen Dämmerlichte des Mondes, welcher mit geisterhafter Unbestimmtheit auf das dunkelgrüne Meer und die unheimlich herausragenden Felsen scheint, vorbei. Einen hausbackenen, echt deutschen Mondschein dagegen, wie man ihn hundertmal selber gesehen und nicht erst bei krankhaft verstimmten Poeten zu suchen hat, liefert L. Douzette in Berlin, allerdings ein Meister in diesem Fache. Der Mond hat einen heißen Kampf mit den aufdringlichen Wolken geführt, aber er ist Sieger geblieben und hat den Feind in hundert tausend Stücke zerspalten, so daß er in voller goldener Pracht in den binsendurchwachsenen See buhlerisch hineinschauen kann. Daraus wehet Leben und Wahrheit! — Jene so beliebte Gespensterhaftigkeit des Mondscheins hat auch von Böhm-Bentzing in München glücklich herausgedrechselt in seinem seltsamen Bilde „zur Armee“, worauf, man weiß nicht, ob als Staffage oder als Hauptsache eine Anzahl von Wagen und jungen Manschaften, die ins Kriegsheer eintreten wollen, sich befindet. Mit grenzenloser Willkür schlägt der Künstler der Natur ins Gesicht: das hellste Mondlicht auf dem Boden und am Hause wird mit einem tiefdunklen, nuancenlosen Himmel zusammengarnirt, ganz unmotivirt fallen glänzende Schlaglichter auf einzelne Stellen z. B. die Wagenräder, während die unmittelbar daneben stehenden Pferde vor Dunkelheit kaum sichtbar sind; auf einem Punkte glaubt man eine Laterne zu sehen, blickt man genauer zu, so geht das grelle Licht von dem Kopfe eines Soldaten aus; soll das etwa witzig auf innere Illumination anspielen? In den Bäumen und an dem Hause besitzen alle Stellen wie am Himmel die gleiche Tonhöhe, leichtere und tiefere Schatten kennen sie nicht. Und das Ganze kostet nur — 3000 Thlr., beati possidentes!

Die Abendstimmung von Eduard Schleich in München übt eine Wirkung, der sich Niemand entziehen kann. Es ist ein sehr schlichtes Motiv: voran ein Weiher mit tränkenden Kühen, im Hintergrunde ein von Bäumen umgebenes Dorf, die Sonne ist schon ziemlich lange vom Himmel gewichen. Dies ist mit breiten, äußerst energischen Pinselstrichen mehr skizzirt als ausgeführt, so daß man das Bild nur aus ziemlicher Entfernung betrachten kann, aber dann packt auch gewaltig die ungeheure Tiefe der Farbe, die um so effectvoller ist, als der Künstler das dunkle Gewölke am Himmel und die schon im nächtlichen Schatten liegenden Stellen der Landschaft durch einen schmalen Streifen lichten Himmels verbunden hat. Nahe kommen ihm in der Einfachheit des Sujets und der coloristischen Virtuosität die „Dämmerung“ von G. Méssoly und der „Herstabend am Ammer-See“ von C. E. Morgenstern in München. Auch aus der Landschaft von Henri Cleenweerk in Paris, worin die Sonne kurz vor ihrem Untergange in einer flachen, waldigen Gegend sich in einem See abspiegelt, offenbart sich rein und nicht gestört durch eine glänzende Staffage oder prunkende Lichtwirkungen die kühle Abendstimmung und versetzt den Beschauer in einen fast melancholischen Gemüthszustand.

Den Süden malt Paul von Franken in seinem kunstmäßig componirten „Motive vom kaspischen Meere“. An die nackten Kalkfelsen des Kaukasus wirft sich mit gluthvoller Intensität die sinkende, aus dichtem Gewölk durchbrechende Sonne, so daß die Landschaft in einem feurigen Farbenmeer schwimmt, jedoch nimmt man hier nicht das Gefühl eines wohlfeilen Virtuosenthums in Beleuchtungs-Effecten mit, vielmehr zeigt die blendende Erscheinung von einem eingehenden Studium. Einen eigenthümlichen Reiz giebt der Landschaft außerdem noch die lebhaft gehaltene Staffage von Tartaren, die das nomadische Zelt unter dem fast beängstigenden Schutze riesiger Steinblöcke aufschlagen, und die gleich einem Neste am Felsen klebende Stadt; ihre platten Dächer laden zur erfrischenden Abendkühle ein und hier lernen wir begreifen, wie solche Situationen einen Mirza-Schaffy begeistern konnten, die unwiderstehliche Macht der Natur über das Gemüth des Menschen in den seelenvollsten Liedern zu preisen.

Das Recept zu einem guten Landschaftsbilde besitzt Carl Triebel, nur sollten die Ingredienzien mehr taugen. Das beweist ein Blick auf seinen „Vierwaldstädter See“: Der spiegelnde See, die weidenden Thiere, die geschlossene Baumgruppe sammt dem Heiligenbilde im Vordergrunde und hinten der schneebedeckte Berg geben ja ein gefälliges Ensemble; aber die Behandlung ist ganz conventionell und schablonenhaft, ohne Saft und Kraft, überall blickt die Oberflächlichkeit einer schnell producirenden Bilderfabrikation durch. Ueber diese Manier wird sich Jemand klar durch einen Vergleich mit der discreten Ausführung, die sich in J. Montens (Königsberg) „Einsamem Gebirgssee in Baiern“ manifestirt. Auch hier sind ähnliche Motive verwendet, aber sie gruppiren sich zu einem schönen Ganzen in inniger Harmonie, jeder Baum und jeder Stein ist Zeuge von der Liebe, womit der Künstler in seinen Gegenstand eingeht. Dieser Vorzug findet sich auch in seinen „Mühlsturzhörnern“ und vor allem in der „Abendstille am See“ wieder. In Vallweiders (Karlsruhe) „Erstfelder Thal“ ist die linearische Sicherheit zu loben, ob aber jene undefinirbare grüngelbe Farbe, worin sich das sonst klare Tageslicht an den schroffen Felsen abspiegelt, auf Beobachtung beruht, wagen wir weder zu bejahen noch zu verneinen, jedenfalls ist diese Lichtwirkung eine ganz außergewöhnliche Naturerscheinung. Die Landschaft von Spitzweg in München schildert lebendig die furchtbaren Wolken eines aufsteigenden Gewitters, welche sich durch ein schmales, von hohen Bergwänden eingerahmtes „Gebirgsthal“ mit gewaltiger Wucht hindurchdrängen.

Kühn wie immer, ist auch diesmal Graf Harrachs Pinsel in der Landschaft, seinem eigensten Elemente. Der dicht wogende Morgennebel wird schon von der jungen Sonne gesprengt, welche mit feurigem Kusse die schneestarrenden Gipfel des Stockhornes umarmt und so eine dem Abendglühen entsprechende Lichtwirkung erzeugt. Aber der Nebel ist kein unbeweglicher Fleck, durchweg wechseln lichtere und dunklere Stellen und unten schimmert das grüne Wasser des Thuner Sees

funden. Vor Allem macht die Besetzung der Stelle des Finanzministers größere Schwierigkeiten, als man sich gedacht hat. Nachdem Maurogonato dieses Portefeuille entschieden zurückgewiesen, hofft man, daß Graf Digny dasselbe übernehmen wird, der bekanntlich schon früher Finanzminister war jetzt aber von der Politik sich gänzlich zurückgezogen hat und Generaldirector der Toscanischen Bank ist. Wenn Minghetti, sagt die „Opinione“, nur einmal einen Finanzminister finde, dann werde er sein Cabinet bald beisammen haben und dann werde auch der König aus Turin nach Florenz und Rom kommen, um die Cabinetsbildung zu beschleunigen.

Am vorigen Donnerstag hatten die Cardinäle Patrizi, Asquini, Barnabo, Panebianco, Capalti und Andere eine längere Conferenz mit dem Papste, welcher ihnen, als Mitgliedern der „heiligen römischen und allgemeinen Inquisition“, die Correcturbogen des Excommunications-Decrets vorlegte. Wie der „N. fr. Pr.“ aus Rom geschrieben wird, steht die Veröffentlichung stündlich zu erwarten. Die Mitglieder des Cabinets Lanza-Sella werden darin bei Namen verdonnert, weil sie zum Zustandekommen des Klostergesetzes beigetragen. „Der Heilige Vater“ — heißt es in den Motiven zu diesem Decret — „konnte kraft seines Amtes ein derartiges Attentat nicht dulden und mußte es mit den schwersten Kirchenstrafen belegen, die es giebt.“ Ferner wird darin gesagt, daß er, wie schon aus seinem an den Cardinal Patrizi gerichteten und durch die Presse veröffentlichten Briefe bekannt sei, „Rom in Folge der Publication dieses Gesetzes verlassen haben würde, wenn sein Alter und seine Gesundheit es ihm erlaubt hätten.“

Aus **Frankreich** kommen jetzt bald keine andern Nachrichten mehr, als solche, die uns den völligen Zerfall aller gesunden Geistesbildung immer mehr constatiren. Die Kapuze regiert und der gesunde Menschenverstand muß vor dem frommen Blödsinn die Segel streichen. So meldet z. B. die „Gazette de France“, daß bereits am 29. v. Mts. in der National-Versammlung ein Gesetzentwurf vertheilt wurde, der lautet: „Jede bei der Beerdigung erfolgte Behinderung der Pflichten gegen den Cultus, dem der Verstorbene angehört und von dem er sich nicht durch eine förmliche Erklärung seines Willens losgesagt hat, so wie jede Einmischung in demselben Falle, von öffentlichen Handlungen eines Cultus, zu dem der Verstorbene nicht gehörte, oder dessen Mitwirkung er ausdrücklich verweigert hatte, werden mit den in Art. 260 des Strafgesetzes ausgesprochenen Strafen belegt“ . . . Man wird aber, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“, weiter gehen und nicht blos die Todten der Kirche zwangsweise bewahren. Das „Univers“ brachte am 28. v. Mts. eine Art Programm der Clericalen, worin es am Schlusse heißt: „Die Revolution hat ein Programm: die Principien von 89 mit den Menschenrechten. Dieses Programm giebt überall den Ausschlag; die Grundsätze, die darin bekannt werden, sind die der modernen Gesellschaft; aber überall ist die Gesellschaft in Gefahr und die Revolution droht sie zu verschlingen. Die Presse, die Finanz, der Handel, die Industrie, die Eisenbahnen, die Verwaltungen, die Massen, ja, sogar die Regierungen, alles das ist revolutionär, alles das ist Werkzeug der Revolution, alles das conspirirt gegen die Gesellschaft. . . . Es giebt nur Ein Rettungsmittel: die Kirche. Dem Programm von 89 stellt die Kirche das katholische Programm des Syllabus gegenüber“. . . . Das ist, sagt die vorgedachte Correspondenz, wenigstens aufrichtig. Wohin der französische Staat aber mit dem Syllabus kommt, kann das französische Volk erfahren, wenn es die Geschichte der Jesuitenmissionen am La Plata und in Californien studirt. Uebrigens werden die Kastanien nicht so heiß verspeist, wie sie aus der heißen Asche kommen, und auch die Ultramontanen werden merken, daß die extremen Wege, die sie predigen, nicht zur Befestigung des Vaticans führen werden.

In Lyon kommen jetzt fast täglich bei den Begräbnissen Scenen vor, die eines civilisirten Volkes unwürdig sind. Polizeisoldaten zählen die Leidtragenden hinter dem Sarge ab und treiben, was sich über 300 Personen anreihte, auseinander. Die Regierung behauptet, diese Civilbegräbnisse seien bloße Demonstrationen der Frivolität; es kämen sogar Leichenkäufe vor, um damit Civilbegräbniß-Aergernisse zu treiben. Aber „Le Salut Public“ macht darauf aufmerksam, daß die von der Präfectur selbst bestätigten Statuten der Vereine zu gegenseitiger Unterstützung, die gerade in Lyon sehr verbreitet sind, ihre Mitglieder bei Strafe verpflichten, den Beerdigungen ihrer verstorbenen Vereinsgenossen beizuwohnen. „Salut Public“, als das Präfecturorgan selbst, meint, auf die Dauer könne man die Kirchhöfe doch nicht wie verschanzte Lager vertheidigen; und wie solle man es anfangen, um in jedem einzelnen Falle zu entscheiden, ob blos Verwandte, Freunde, Nachbarn und persönliche Bekannte sich betheiligten, denn je angesehener der Mann, je wohlthätiger und gemeinnütziger er gewesen, desto mehr Geleit werde er finden.

Sehr gut ist die Hinweisung auf den Verfall des öffentlichen Geistes, mit welcher Edgar Quinet die 10. Auflage seines bekannten Werkes über die Jesuiten eröffnet. In der diese Auflage einleitenden Vorrede macht er auf die furchtbaren Fortschritte aufmerksam, die der Jesuitismus in den letzten dreißig Jahren gemacht hätte:

„Will man wissen“, sagt er, „was aus den Maximen der Jesuiten wird, wenn sie auf die Nationalität, den Krieg, den Staat angewendet werden? Hier nur einige Beispiele: Erste Maxime: Seine Armee dem Feinde gefangen ausliefern, heißt jetzt bei vielen Leuten schon seine Armee retten. Zweite Maxime: Den vaterländischen Boden mit Gefahr seines Lebens gegen die Invasion vertheidigen, ist die Sache von Tollhäuslern. Man könnte ein ganzes Wörterbuch von Sophismen dieser Art herstellen. Auf das Wort Republik halten, um auch die Sache zu haben, heißt Uebertreibung, Radikalismus. Sich mit dem Worte begnügen und auf die Sache verzichten, gilt für das Zeichen eines staatsmännischen Kopfes. Das allgemeine Stimmrecht verstümmeln, heißt der richtige Weg, es zu vervollständigen und sittlich zu bessern; eine Kammer von Royalisten nennt man die sicherste Bürgschaft für die Republik; den Belagerungszustand verewigen, nennt man eine neue Methode, die öffentlichen Sitten an den Gebrauch regelmäßiger Freiheit zu gewöhnen; auf die Vendome-Säule einen Bonaparte stellen gilt für ein Mittel, den Bonapartismus zu Grunde zu richten; endlich der Versuch, die Wissenschaft mit dem Syllabus, den gesunden Menschenverstand mit der Unfehlbarkeit, Vernunft mit Unsinn zu versöhnen für den Beweis eines gemäßigt liberalen philosophischen Geistes. Schon sagt bei den feierlichsten Gelegenheiten Niemand mehr, was er wirklich denkt. „Von Principien darf niemals die Rede sein“ — so lautet einer der Fundamentalsätze Loyola's und wir gehorchen ihm allzusehr auf's Wort.“

Die Unverschämtheit, mit welcher das „Univers“ in seinen Verdächtigungen der preußischen Politik fortfährt, kennt in der That beinahe keine Grenzen. „Nosce ab inimico!“ ruft es der französischen Regierung zu, um sie zu einem festen, energischen Gegensatze gegen die preußische Politik zu ermahnen, der es geradezu vorwirft, daß jede in Versailles erfolgte Veränderung sofort als „innere deutsche Frage“ behandelt werde; Berlin sei jetzt aufgeregt, und weßhalb? Man höre: 1) Weil jede, auch eine gesetzliche, Veränderung in Frankreich in den Augen des Herrn v. Bismarck eine internationale und gefährliche Thatsache ist; 2) weil jeder Sieg des conservativen Elementes ihm zufolge eine Drohung ist, während der Sieg des Radicalismus ihn vollkommen beruhigt; 3) was das preußische Cabinet am meisten ärgert, ist die Unterstellung, daß die neue Regierung in Versailles dem Katholicismus günstig werden könnte.“ Das „Univers“ hält übrigens gleichzeitig wieder eine Schutzrede für den **Religionskrieg** „der in der That für immer und schnell die künstliche und lügnerische Einheit des neuen Kaiserthums vernichten würde; ein katholischer Herrscher in Paris oder Wien wäre folglich ein Todesstoß für das moderne Deutschland!“

Wie sehr diese Hetzereien der clericalen Blätter durch die Reden der Priester noch unterstützt werden, davon bringt jeder Tag neue Beweise. So ging z. B. der „N. Z.“ unter dem 30. v. Mts. von Paris aus folgendes Telegramm zu: Gestern fand eine große Wallfahrt nach Paray-le-Monial statt, an welcher dreißig bis vierzig Deputirte als Delegation der Nationalversammlung theilnahmen. Der Deputirte Belcastel erklärte in der Kirche, daß er und seine Collegen sich dem heiligen Herzen Jesu weihen; der Bischof von Autun nahm von dieser Erklärung Act. Die Priester predigten offen den Krieg gegen Italien, um die weltliche Herrschaft des Papstes wiederherzustellen; die Begeisterung unter den Pilgern war groß.

Im Feldzugsplane der Bonapartisten spielt die Bearbeitung der Landbevölkerung eine große Rolle; zahlreiche Broschüren werden zu diesem Zwecke in die Provinz gesandt, darunter auch eine von Jules Amigues verfaßte mit dem bezeichnenden Titel: „On demande un dictateur“

Aus Südamerika ist der Postdampfer Nile, welcher am 18. Mai in Valparaiso, am 27. in Callao, am 5. Juni in Panama, am 10. in Jamaica war, in Plymouth angekommen. Er brachte Nachrichten mit, denen wir Folgendes entnehmen: In Valparaiso und in anderen Theilen Chilis hat am 15. Mai ein Erdeben Statt gefunden, welches 12 Secunden dauerte. Mehrere Personen wurden getödtet und andere verletzt. Namentlich litten Maurer, Zimmerleute und dergleichen Arbeiter, da sie in Folge des Stoßes von ihren Gerüsten heruntergeworfen wurden. Der chilenische Gesandte zu Lima steht augenblicklich nicht im besten Einvernehmen mit der peruanischen Regierung. Der Bischof Trujillo ist als Erzbischof von Lima geweiht worden. Bei Ableistung des Amtseides schwor der neue Erzbischof feierlich, die Gesetze Perus zu achten und sie höher zu stellen, als etwaige vom Vatican herstammende Gegenbefehle. Das ist das erste Mal, daß ein geistlicher Würdenträger in Peru das Recht des Papstes, in die inneren Angelegenheiten der Republik sich zu mischen, in Abrede stellte. Adolfo Ballivian ist zur allgemeinsten Zufriedenheit mit 41 gegen 12 Stimmen für Corral zum Präsidenten von Bolivia gewählt worden. — Die Erderschütterungen in Salvador haben endlich aufgehört und die Bewohner haben den Wiederaufbau der Hauptstadt nun angefangen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 1. Juli. [Geh. Rath Jacobi, der designirte Nachfolger Wagener's.] Die Mittheilungen, welche das „Frankf. Journal“ aus Halle a. d. S. über den angeblich zum Nachfolger Wagener's bestimmten Geh. Oberregierungsrath Jacobi, zur Zeit im Handelsministerium, brachte, bedürfen in ein paar Punkten der Berichtigung resp. Ergänzung. Jacobi ist zwar in Halle erzogen, aber nicht daselbst geboren, vielmehr in Jeggau in der Altmark als der Sohn des dortigen Predigers Jacobi, etwa um das Jahr 1828 oder 1829 geboren. Als sein Vater 1830 starb, kehrte seine Mutter nach ihrer Heimath Halle zurück, wo der gegenwärtige Geh. Rath das Waisenhaus und später die Universität besuchte. In seine Studienzeit fiel das Jahr 1848. Jacobi nahm eifrig an politischen Bestrebungen der Studenten und an den Studentenversammlungen Theil. Die Hallesche Studentenschaft war dazumal die in Deutschland einzige, welche in ihrer Mehrheit conservativ war. Die liberale Minderheit gründete im Sommer 1848 einen Reformclub, zu dessen aus 7 Mitgliedern bestehendem Vorstande unter Andern der 1860 als eifriger Demokrat und Nationalvereinsmann verstorbene Bürgermeister Zahn zu Erfurt, der seit 1853 bei der „Kreuzzeitung“ als zweiter Redacteur angestellte Dr. Heffter, der jetzige Geh. Rath Jacobi, der Abgeordnete und Kreisrichter a. D. Parisius und der Berliner Sanitätsrath Dr. med. Klaatsch (ein bekannter freisinniger Arzt) gehörten. Der letztgenannte präsidirte im Anfang des Sommersemesters 1848 den Studentenversammlungen und war nicht Mitglied einer Verbindung, während Zahn und Heffter Burschenschafter (Fürstenthaler) und Jacobi und Parisius — Corpsstudenten — ersterer Preuße, letzterer Altmärker war. Heffter, der Philologie studirte, wurde in Folge einer Aufsehen erregenden byzantinischen Festrede an Königs-Geburtstag vom Oberlehrer am Joachimsthalschen Gymnasium zum Kreuzzeitungs-Redacteur berufen. Jacobi verkehrte bereits als Referendar in den strenggläubigen reactionären Kreisen Halle's und erwarb sodann als Schwiegersohn des Universitäts-Rectors Pernice Gönner in den einflußreichsten Kreisen der Landrathskammer-Zeit. Als er 1856 das dritte juristische Examen bestanden hatte, kehrte er nach Magdeburg zurück, wo er als Referendar seine Appellationsgerichts-Station unter dem alten Chefpräsidenten v. Gerlach absolvirt hatte. In Magdeburg trat Jacobi, genau wie einst Wagener, in die Stelle eines Consistorial-Assessors ein. Auf Gerlachs Empfehlung nahm ihn sodann der damalige Handelsminister Frhr. v. d. Heydt als Hilfsarbeiter in das Handelsministerium. In dieser Stellung blieb er bis zur Conflictszeit, in welcher er zu Eulenburg in das Ministerium des Innern überging. Später, wo man hier keine pietistisch-feudalen Räthe gebrauchen konnte, kehrte Jacobi, inzwischen zum Geh. Ober-

---

neugierig hindurch. Aber wie der Künstler der natürlichen Erscheinung in ihrer vollwüchsigen Großartigkeit Herr ist, so vertieft er sich auch mit liebevollem Interesse in die geringsten Nebensachen; ja es giebt für ihn nichts Indifferentes, und hierin ließ ein großer Theil jenes Zaubers, welcher allen seinen Bildern inne wohnt. Hier ist kein Schiffsbalken, kein Holzstück, kein Grashalm, den er nicht mit gleichmäßiger Sorgfalt behandelte. Auch die Personen der Staffage, namentlich die junge Fischersfrau von anmuthiger Bewegung zeugen von von der Gestaltungsfähigkeit seiner Phantasie und von seinem großartigen artistischen Vermögen. — Unter den Darstellern der Alpenwelt nennen wir noch einen ihrer verständnißvollsten Verehrer Anton Hansch in Wien, denn sein Berninapaß führt uns in die innerste Werkstätte der Natur hinein, worin ein wüthender Gießbach die Brust der massigsten Felsen spaltet. Der durchsichtige Staub des stürzenden Wassers ist frappant nachgebildet, dagegen macht sich auf dem Gestein ein zu schweres und monotones Colorit geltend.

Die „Erntezeit bei Heimhausen unweit München“ von E. de Schampheleer (Brüssel), die sich übrigens von einer anderen in der Ebene durch nichts unterscheidet, vereinigt das glücklichste Studium der Natur mit der wirkungsvollsten Kraft der Darstellung. Das wogende Getreide, die gleichmäßig sich dehnende Ebene und das kleine Gehölz, welches den Horizont schließt, so wie der abendliche, von schwerem Gewölk umzogene Himmel, der die Schnitter zur Eile mahnt, reden die unverkennbare Sprache der Wahrheit und bezeugen, daß nicht der Stoff an sich, sondern die denselben voll beherrschende Hand des Meisters das Wesentliche sind. — Ein ganz reizloses Motiv hat Bennewitz von Löfen in Berlin für seine „norddeutsche Landschaft“ ausgewählt, aber mit zarter Naturempfindung zu einer poetischen Scenerie verarbeitet. Die schon zu Rüste gehende Sonne an einem farblosen norddeutschen Himmel versilbert die fast bewegungslose Fläche eines Sees, in welche kleine Landzungen von Rohr und Schilf tief hineingewachsen sind, einige Schafe bringen etwas Leben in die Landschaft, deren äußerster Horizont mit Wald abschließt; eine kühle Klarheit der Luft vollendet den ernsten, beinahe zur Traurigkeit stimmenden Charakter des Bildes. E. Teschendorfs „abziehendes Gewitter“, Paul Röths „Landschaft“, J. Hermes „Havellandschaft“ sind ebenfalls Stimmungsbilder im besten Sinne des Wortes. Noch trüster ist das „Motiv aus dem Dachauer Moor“ von W. Lichtenfeld in München. Aber der resignirenden Hingebung und der Feinfühligkeit des Künstlers ist es gelungen, diesem stagnirenden Sumpfe, dessen aufsteigende Dämpfe die Atmosphäre wie mit einem feinen Schleier einhüllen, eine geheimnißvolle Schönheit aufzuprägen; der feine Silberton, welcher gleichmäßig alle Theile durchzieht, kann auf kein für Farbenharmonie empfängliches Gemüth seinen Eindruck verfehlen.

Eine liebliche Idylle, voll von freudeathmender Empfindung, ist die große Landschaft aus dem Spreewalde von C. Krüger in Dresden. Auf den breiten Wasserstraßen dieser pittoresken Gegend kommt eine große Anzahl von Kähnen angeschwommen, angefüllt mit einer bunt geschmückten Hochzeits-Gesellschaft, welche in einer beliebten Schänke die Feier des Tages durch ein lustiges Tänzchen krönen will. Hier ist ein großer Reichthum von Gegenständen, aber alle sind dem Gesetze harmonischer Schönheit mit glücklichem Gestaltungstalent untergeordnet. In den Stämmen der Bäume, ihrem knorrigen Geäste und dem reichen Blätterschmucke, welcher die herbstliche Abendsonne goldig umsäumt, drückt sich eine markige Kraft aus, und dieselbe Energie erscheint in der anmuthenden Wärme der gesättigten Färbung wieder. —l—

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Vierter Band.

44. Kapitel.

Der 18. Januar.

„Der achtzehnte Januar,“ flüsterte der greise Seltsam mir zu, als er nach einer wahrhaft rührenden Aeußerung der Freude über das Wiedersehen uns in eine nach dem See hinaus liegende geräumige Halle führte; „der achtzehnte Januar,“ wiederholte er geheimnißvoll, indem er mir behülflich war, das verhangene Bild in einen schattigen Winkel zu stellen; „derselbe Himmel und dieselbe Kälte, wie vor achtzehn Jahren. Auch damals wollte der Schnee nicht vom Himmel herunter; es stäubten nicht mehr Flocken, als heute, und beinahe um dieselbe Stunde ist es auch.“

Mein Vater und Will o' the Wisp waren an eines der Fenster getreten, von welchem aus man den mit einer spiegelglatten Eislage bedeckten See zu überblicken vermochte. Seit wir den Hof betraten, war kein Wort über meines Vaters Lippen gekommen. Stumm hatte er dem alten Kutscher die Hand gedrückt, dann aber waren seine Bewegungen gewissermaßen nur noch mechanische gewesen. Die ihn mit unwiderstehlicher Gewalt bestürmenden Empfindungen machten ihn unfähig, selbst zu handeln nnd anzuordnen. Es ruhte daher Alles in meinen Händen.

„Recht verändert hat sich der muntere Herr Wilibald,“ fuhr Seltsam flüsternd fort, „aber noch immer ein schöner Mann. Und dann das Kind, die junge Martha — daß Gott sie segnen und Alles zu einem guten Ende führen möge. Ich ahnte, wie's kommen würde, als plötzlich die ausländische Nation von hier verschwand und der Candidat vor Unruhe nicht wußte, wohin überall er reisen und schreiben sollte. Und als er dann selber das Weite suchte, da begleitete Fräulein Thekla ihn nicht einmal bis an die Thür. Ich fuhr ihn zur Stadt; aber würgen hätte ich ihn unterwegs mögen, denn er allein ist es, welcher das Unglück über unser Haus brachte, und noch in letzter Zeit muß sehr Böses vorgefallen sein, denn eine Freundschaft, welche so viele lange Jahre überdauerte, reißt nicht auf den ersten leichten Schlag.“

Es klingelte in der Vorhalle.

„Das gilt mir,“ versetzte Seltsam lauter, als mein Vater sich erschreckt umkehrte, „Herr Wilibald werden gebeten, mit Fräulein Tochter ein Weilchen hier zu verziehen; zuvörderst soll ich den jungen Herrn hinaufführen.“

Als sei ihm diese neue Zögerung willkommen gewesen, warf mein Vater sich wie erschöpft auf einen Stuhl. Mit Will o' the Wisp wechselte ich einen Blick der Ermuthigung, dann folgte ich meinem Führer klopfenden Herzens nach.

Zu meinem Erstaunen schlug er, nachdem wir in's zweite Stockwerk hinaufgelangt waren, die Richtung nach dem Flügel ein, in welchen vor Jahren der Schloßherr mich führte und wo die Haushälterin uns überraschte. Anstatt durch den Ahnensaal erreichten wir indessen auf einem andern Wege die alte Zechhalle. Kaum war ich eingetreten, als Seltsam von meiner Seite verschwand und hinter mir die Thür zufiel. Vor mir aber stand das Burgfräulein, mit der linken Hand sich auf den großen, von der Zeit gebräunten Tisch stützend, in der niederhängenden rechten dagegen zwischen den krampfhaft geschlossenen Fingern einen knitternden Brief.

Ehrerbietig verneigte ich mich, dann sah ich in das immer noch schöne bleiche Antlitz, welches in seiner Regungslosigkeit sich kaum von dem einer Todten unterschied.

„Wilibald,“ tönte es mir auf meinen Gruß kalt entgegen, und doch lag in dem Namen selbst eine gewisse Beruhigung, „Wilibald, einen schweren Kampf kostete es mich, diese Unterredung herbeizuführen; allein es muß so sein. Männer werden nicht geboren, sondern erzogen; aus der Schule des Schicksals gehen oft genug die besten hervor. So liegen auch hinter Dir Erfahrungen, welche gestatten, daß ich zu Dir wie zu einem gereiften Manne spreche. Erklärungen über alle Verhältnisse, welche Dir nothgedrungen räthselhaft erscheinen müssen, kannst Du von mir nicht erwarten; denn in fast jedes Menschen Leben giebt es Dinge, welche am besten der Vergessenheit anheimfallen. Frage mich daher nicht, sondern begnüge Dich mit dem, was ich Dir zeige. Gebrauche Deine Augen, laß Deinen Scharfsinn walten, entwerfe Dir Bilder von Allem, vergiß aber nie, daß es die Schwester Deiner eigenen Mutter, zu welcher Du sprichst, daß Du in ihr das Andenken derjenigen entweihst, welche nur als ein Engel der reinsten Unschuld Deinem Geiste vorschweben darf.“

Sie zögerte, bis ich, überwältigt durch den tiefen, feierlichen Ernst ihres Wesens, durch eine zustimmende Verneigung geantwortet hatte; dann nahm sie einen auf dem Tische liegenden unscheinbaren Gegenstand, und mir denselben darreichend, fragte sie ruhig:

„Kennst Du dieses?“

„Das Monogramm!“ rief ich erstaunt aus, sobald ich meine Blicke auf dies nur wenige Quadratzoll haltende Stückchen bemalten Baumwollstoffes geworfen hatte, welches augenscheinlich aus einem der von meinem Vater angefertigten Fenstervorhänge ausgeschnitten worden war.

„Das Monogramm,“ wiederholte Thekla, ihre Augen auf Sekunden mit der Hand beschattend; „ja, das Monogramm, welches Dir als Wegweiser diente. Dasselbe Monogramm, ich sah es unter manchen, der Hand des Künstlers würdigeren Werken; aber das ist sehr, sehr lange her.“ Sie lachte bitter, und ich traute meinen Sinnen kaum, als sie mir die kleine Photographie des Apostels Johannes darreichte. Es war das Bild, welches ich kurz vor meinem Scheiden in Ermangelung eines anderen Portraits auf sein unablässiges dringendes Bitten dem getreuen Bechler schenkte. Der Schnitt durch die Stirne gestattete keinen Zweifel.

Regierungsrath avancirt, in das Handelsministerium zurück. Seinen religiösen und politischen Ueberzeugungen ist er seit seiner etwa 1851 stattgehabten Bekehrung treu geblieben. Seine wirthschaftlichen Anschauungen kennzeichnet es wohl, daß er Mitglied der sog. Katheder-Socialistenversammlung in Eisenach war. Seit einer Reihe von Jahren ist er Vorstandsmitglied hiesiger pietistischer Gesellschaften (z. B. des Wangermannschen Heidenmissions-Vereins); als Mitglied der Werderschen Synode gehörte er zu jener Mehrheit, welche zuerst die Absetzung der protestantenvereinlichen Geistlichen forderte. Seine Ernennung zum Nachfolger Wageners würde einen vollständigen Sieg der kirchlichen Reactionspartei bedeuten.

D. R. C. [Der Kriegsminister] hat die Commando's der Cavallerie-Regimenter wiederholt angewiesen, fortan Freiwillige nur zu vierjähriger Dienstzeit anzunehmen. Letztere haben die Vergünstigung, daß sie 3 statt 5 Jahre in der Landwehr dienen, nach ihrer Entlassung von den Uebungen der Reserve befreit sind und während des vierten Dienstjahres die Capitulanten-Zulage von 15 Sgr. erhalten.

D. R. C. [Erholungsreisen.] Der Geheime Legations-Rath Bucher hat heute seine Erholungsreise angetreten. Ebenso hat der vortragende Rath im Staatsministerium, Geheime Ober-Regierungs-Rath Zitelmann, der älteste Rath im Staatsministerium, sich heut über Schlesien nach Carlsbad begeben. Während seiner Abwesenheit wird Geheime Rath Zitelmann durch den Regierungs-Rath Wegener, welcher bekanntlich als Hilfsarbeiter im Staatsministerium fungirt, vertreten.

D. R. C. [Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Graf Königsmarck,] welcher sich bekanntlich Anfang Juni zur Kur nach Kissingen begeben hatte, wird Mitte dieses Monats von dort hier zurückerwartet. Nach seinem Eintreffen dürfte der Minister dienstlich noch eine Reise zur Wiener Weltausstellung antreten.

□ **Posen**, 1. Juli. [Die Personenfrage bei den Wahlen] dürfte diesmal bei uns sehr in den Vordergrund treten. Im Landtage vertritt die Stadt Posen der Kreisgerichtsrath Döring, welcher in der Nationalversammlung 1848 zum linken Centrum, jetzt zu den Nationalliberalen gehört. Er hat fast nie das Wort ergriffen, jedenfalls war sein Eingreifen in die Debatte während der Etats nur untergeordneten Einzelheiten zugewandt. Gegen seine Wiederwahl besteht hierselbst schon jetzt eine starke Oppositionspartei, welche sich noch vergrößern würde, wenn man eben einen „Anderen" hätte. Man verlangt von dem Abgeordneten der Hauptstadt der Provinz Posen, daß er die Regierung über die Verwaltungsverhältnisse in Kirche und Schule, über die vernachlässigten Verkehrsinteressen, über die religiösen und nationalen Hetzereien und Wühlereien aufkläre und nach oben endlich der Meinung Geltung verschaffe, daß der Fortschritt der Provinz nur im Deutschthum liegt und daß alles Kokettiren mit den verbündeten Ultramontanen und Polen schädlich wirkt. Es ist aber in der ganzen Session nicht eine bedeutende Rede über die Lage der Provinz von einem deutschen Abgeordneten gehalten worden, es sei denn, daß man die Versuche eines Bürgermeisters im Herrenhause dazu rechnet. Die Polen waren dagegen durch den Abg. Kantak sehr gut vertreten. In vielen Kreisen ventilirt man die Frage der Wahl des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Preußen von Horn, welcher altliberal und mit den hiesigen Verhältnissen hervorragend vertraut ist. — Im Kreise Samter nennt man als Candidaten den Rittergutsbesitzer Hundt von Hafften, dessen Schriften über die Provinz wenigstens vom besten Willen zeigen, der Provinz zu nützen, wenn freilich ihr wirthschaftlicher Werth bisher noch nicht recht zur Anerkennung gelangt ist. — An Stelle des Geh. Rath Ambronn in Meseritz wird Prof. Alfred Boretius (gegenwärtig Mitarbeiter der „Nationalzeitung") genannt. — In manchen Kreisen befürchtet man Compromisse der deutschen Katholiken mit den Polen; wenigstens setzen die Pfaffen in ihrem römischen Patriotismus Alles daran, zu einer solchen Fusion zu drängen, um das Deutschthum zur Niederlage, dem geliebten Centrum eine Stütze zu bringen.

Marienthal bei Hamm, 30. Juni. [Auflösung.] Die Koblenzer Regierung hat den Vätern vom h. Geist die Auflösung ihrer Niederlassung amtlich insinuirt. (Germ.)

Fulda, 29. Juni. [Bischöfliche Manipulationen.] Die Rathgeber des hiesigen Bischofs scheinen jetzt ein Mittel gefunden zu haben, um den Conflict mit der Regierung wegen der nach den neuen Kirchengesetzen zu geschehenden Anzeige von der Bestellung eines neuzuwählenden Priesters möglichst hinauszuschieben. Die Manipulation besteht darin, daß die zu Kaplänen ernannten Alumnats-Priester zunächst Stellen in den katholischen Pfarreien des Großherzogthums Weimar erhalten, während die älteren Kapläne von dort auf die vacanten Posten im Regierungsbezirke Kassel versetzt werden. Der Anfang damit ist bereits vor einigen Tagen gemacht worden, indem ein neugeweihter Priester zum Kaplan in Dermbach (Dekanat Geisa) designirt wurde. Es wird sich nun fragen, ob in einem solchen Falle die Regierung auf Erstattung der vorgeschriebenen Anzeige besteht, was mit Rücksicht auf den zwischen dem ehemaligen Kurhessen und dem Großherzogthum Weimar bestehenden Kirchen- und Schulverband immerhin wahrscheinlich ist. Auch dürften die für vorhandene oder neuerrichtete Stellen im Weimarischen ausersehenen jungen Kapläne in dieser Beziehung vorsichtig sein und, wenn ihnen an ihrer Zukunft etwas gelegen ist, auf die vorgeschriebene Anzeige bei dem Bischofe dringen, da die Unterlassung derselben bei ihrer späteren Rückversetzung ihnen zum größten Nachtheile gereicht. (N. Z.)

Vom Niederrhein, 30. Juni. [Dechant Brüel.] Unsere vor einigen Tagen an dieser Stelle gemachte Mittheilung, daß der Dechant und Pfarrer von Geldern (nicht Heldern, wie irrthümlich gedruckt war), Herr Brüel, sich geweigert habe, ein Gebet für den verstorbenen Prinzen Adalbert zu sprechen und dieserhalb von der Militärbehörde seines Amtes als Militär-Seelsorger entsetzt sei, bedarf einer kleinen Berichtigung, die aber auf das Verhalten des betreffenden Geistlichen ein noch charakteristischeres Licht wirft. Ein solches Gebet hatte die Militärbehörde nicht nur nicht von dem Dechanten verlangt, sondern, wie die „K. Ztg." von authentischer Seite erfährt, nur, daß er einfach das erfolgte Ableben des Prinzen beim Militärgottesdienste publicire. Auch das verweigerte der fromme Herr, worauf ihn denn die Behörde sofort seiner Stellung enthob. Es ist dieses derselbe Dechant Brüel, welcher sich im vorigen Jahre weigerte, dem allerhöchsten Befehle, die Weihe des eisernen Kreuzes an der Fahne zu Geldern vorzunehmen, nachzukommen. Und diese Loyalität steht hier nicht vereinzelt!

Trier, 30. Juni. [Den hiesigen Redemptoristenpatres] wurde in voriger Woche durch den Oberbürgermeister im Namen der Regierung erklärt, daß sie von Sonntag früh ab nicht mehr öffentlich das Meßopfer feiern, nicht mehr die Sacramente spenden und nicht mehr predigen dürfen. Bis zum 1. August ist es den Patres noch erlaubt, ihr Haus zu bewohnen, in ihrer verschlossenen Kirche ohne Gesang und Orgelbegleitung die Messe zu celebriren und auch die Kirche der Privatandacht zu öffnen. (Sp. Z.)

Darmstadt, 27. Juni. [Vom Landtage.] Die Abstimmung über Art. 15 des Städteordnungs-Entwurfs ergab: Ablehnung der Regierungsvorlage und der Amendements, welche ein Vorrecht der Höchstbesteuerten wollen; Annahme des Ausschußantrags, wonach alle in der Gemeinde grund-, gewerbe- und einkommensteuer-pflichtigen Ortsbürger stimmberechtigt sind. Annahme des Amendements Schaub, wonach für andere Einwohner ein vierjähriger Wohnsitz in der Gemeinde zur Stimmberechtigung erforderlich ist, Annahme der Bestimmung, daß die Einwohner, welche von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen wollen, davon dem Bürgermeister vor Jahresschluß Anzeige machen müssen; Annahme des Antrags, daß die Entrichtung der direkten Staatssteuer oder Kommunalsteuer Bedingung der Stimmfähigkeit sein soll; Annahme des Art. 15 nach der Regierungsvorlage, wonach jeder Stimmberechtigte, welcher nicht in Folge einer Verurtheilung unfähig zur Bekleidung öffentlicher Aemter ist wählbar ist. (D. Pr.)

Vom Oberlech, 29. Juni. [Erdbeben.] Nachdem der von den Wetterkundigen prophezeite trockene Sommer seit dem 17. April den durchlöcherten Regenmantel über uns ausgespannt hält, so daß der überaus reiche Segen der Fluren sich zur Erde beugt, will dem Uebel „von oben" auch die Unterwelt Concurrenz machen. Heute Morgen gegen 5 Uhr rüttelte eine kleine Bewegung der Erde die Morgenschläfer auf, und unmittelbar darauf rollte es von Südwest nach Osten im Innern der Mutter Erde so heftig, daß im Freien stehende nicht befestigte Gegenstände umfielen, die Fenster heftig klirrten, die Hausgeräthe wankten, und das Schwanken namentlich der oberen Theile der Gebäude die Leute mit Schrecken aus den Betten trieb. Die erschütternde Bewegung dauerte kaum über eine Secunde, und ergriff keineswegs alle Gebäude, indem oft die nächstgelegenen neben den Betheiligten ganz unbehelligt blieben, was namentlich bei den vor dem Städtchen Füssen befindlichen zerstreuten Häusern der Fall war. Während zu ebener Erde Wohnende den ganzen Vorfall weniger, oder theilweise gar nicht, wahrnahmen, schien in den höheren Stockwerken in manchem Hause alles drunter und drüber zu gehen. — Von Tegernsee berichtet man der „Augsb. Abendztg." über das gleiche Ereigniß, und zwar soll dort das Getöse ziemlich anderthalb Minuten gedauert und der See heftige Wogen geworfen haben. Nach Beobachtungen in dortiger Gegend hat die Bewegung von Nordost nach Südwest stattgefunden. Als eine besonders auffällige Erscheinung ist noch hervorzuheben, daß sich jetzt bei Abwinkel am Seeufer ein vier Fuß breiter und mehr als drei Klafter langer Riß zeigt. Am Achensee wurden ähnliche Beobachtungen gemacht, und es dürfen wohl auch von verschiedenen anderen Orten weitere Nachrichten erwartet werden. (A. A. Z.)

München, 30. Juni. [Der König von Baiern.] Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen wird der König von Baiern die Wiener Weltausstellung nicht besuchen.

München, 30. Juni. [Der baierische Kriegerbund] hat sich jetzt definitiv constituirt. Die officielle Ursache, weshalb die hiesigen alten Kriegervereine sich von der Organisation ausgeschlossen haben, war, daß der baierische Kriegerbund seine Fahnen nicht kirchlich weihen lassen wollte. Der eigentliche Grund des Zwiespaltes aber liegt darin, daß der neue baierische Kriegerbund den baierischen Patriotismus in nationaldeutschem, die alten Kriegervereine den ihrigen in rheinbündlerischem Sinne auffassen. (Sp. Z.)

Regensburg, 24. Juni. [Versammlung.] Auf einen Aufruf, der von fast sämmtlichen Mitgliedern des protestantischen Kirchenvorstandes an die nichtkatholischen Mitbürger ergangen war, versammelten sich heute mehr als 300 Männer. Durch Zuruf zum Vorsitzenden erwählt, eröffnete Frhr. v. Thon-Dittmer, Vorstand des Gemeindegremiums, die Versammlung.

Nachdem er das bei der letzten Frohnleichnamsprocession gegen die unter den Waffen stehenden Nichtkatholiken eingehaltene Verfahren als widerstreitend der durch die Verfassung gewährleisteten Glaubens- und Gewissensfreiheit, sowie ausdrücklichen k. Erlassen aus den Jahren 1844 und 1845 dargelegt und namentlich betont hatte, wie wenig die Ausrede bedeute, als hätten die Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung gedient, fuhr Redner etwa mit folgenden Worten fort: Die obenerwähnten Erlasse, in denen den Truppencommandanten ausdrücklich verboten wird, an diesem katholischen Feste nichtkatholische Soldaten zu verwenden, schließen eine Epoche unseres parlamentarischen Lebens ab, in welcher auf das baierische Ständehaus die Aufmerksamkeit der ganzen civilisirten Welt gerichtet war. Wir sind wieder vor die Frage gestellt, wo die Nichtkatholiken in einem constitutionellen Staate, dessen Verfassung keine bevorzugte Confession kennt, ihr Recht finden werden. Die in unserer Sache maßgebenden gesetzlichen Vorschriften weisen uns zunächst als Bittsteller an das Ministerium, sodann an den Staatsrath als zweite Instanz; ob der eine oder der andere Weg zum Ziele führt, läßt sich in unseren Verhältnissen schwer vorhersagen. Ist es nicht der Fall, dann erst eröffnet sich uns der Rechtsweg der Beschwerde an die Volksvertretung und ich wünschte, wir würden gezwungen, diesen zu betreten, denn als Kläger sind wir an unserem Platze, nicht als Bittsteller. Diejenigen, welche fragen, warum denn gerade Regensburg in einer so heiklen Angelegenheit vorangehen solle, verwies Redner auf die Thatsache, daß einigen hundert Landwehrmännern unserer Stadt der Ruhm gebühre, den ersten Anstoß zur endlichen Abschaffung des Kniebeugungszwanges gegeben zu haben. Gerade dreißig Jahre seien es jetzt, daß Regensburgs Bürgermeister die Axt an jenen Pfahl gelegt habe, an welchem uns die Bureaukratie den Geßlerhut des papistischen Terrorismus aufgehängt hatte. Und gerade für ihn sei der Kampf für die Rechte und Freiheiten des evangelischen Glau-

---

Bevor ich Worte fand, gab Thekla mir den Brief, welchen ich bei meinem Eintritt bemerkt hatte.

„Lies," sprach sie strenge, „lies und erkläre Dir Alles nach besten Kräften; es kann Dir nicht schwer werden, die Räthsel zu lösen, allein enthalte Dich, aus Rücksicht für mich, aller darauf bezüglichen Aeußerungen."

„Hochwohlgeborenes Fräulein!" begann der Brief in einer mir bekannten Handschrift. „Mit vieler Mühe und durch List gelang es mir, Ihre werthe Adresse von meinem Freunde Indigo zu erfahren. Seine Geschichte ist mir nicht ganz fremd; ich bin sogar ein Mitarbeiter an derselben. In seiner Gutmüthigkeit händigte er alle Briefe eines gewissen Leise den hiesigen Jesuiten aus. Nichts behielt er, als beifolgende Photographie, welcher in seiner Einfalt ebenso gut jedem Andern, wie mir geschenkt hätte. Der Strich durch den Kopf bedeutet: „ „In's Irrenhaus mit ihm!" " und einem Wunder ist es zu verdanken, daß er heute nicht zu den Verrückten zählt. Ein Monogramm, frisch ausgeschnitten aus einem neuen Fenstervorhang, lege ich ebenfalls bei. Die Bedeutung werden Sie errathen. Mein Freund Indigo gedenkt Sie zu überraschen; allein da den Herren Jesuiten ebenfalls nicht fremd ist, daß ein per Dampf beförderter Brief schneller reist, als ein nicht allzuschnelles Segelschiff, sie also vor seinem Eintreffen neues Unheil angestiftet hätten, so wähle ich diesen Weg, den guten Leuten zuvorzukommen und meinem theuren ehrenwerthen Freunde bei Ihnen einen guten Empfang zu bereiten. Ich schließe, um nicht eine andere Ihnen zugedachte freundliche Ueberraschung zu verderben. Betrachten Sie nur das Monogramm und denken Sie dabei an schöne, weißgelockte alte Herren und an noch schönere junge Mädchen. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, erführe mein Freund Indigo — sollte ich einen neuen Namen für ihn erfinden, würde ich ihn Willibald Zäuner nennen — erführe mein Freund Indigo nichts von diesem ergebenen Schreiben. Mit vorzüglichster Ehrerbietung, Hochwohlgeborenes Fräulein, Ihr gehorsamster Ferdinand Bechler. Vorläufig noch Vertreter der Firma O'Cullen.

Nachschrift. Sollte ein gewisser Candidat Leise Amerika besuchen — plenty Raum hier für solch' Gelichter — würde ich mich unendlich freuen, ihn persönlich kennen zu lernen."

Der alte professionirte Philantrop! Wie er sich, während ich das wunderliche, von einer glücklichen Redseligkeit zeugende Schreiben las, in meinem Geiste verkörperte! Wie er sich wohl bekämpfte, das Geheimniß meiner Vereinigung mit Vater und Schwester nicht zu ausführlich zu verrathen; und wie er auf der andern Seite wieder mit listiger Berechnung gerade das richtige Mittel wählte, die letzte Möglichkeit erneuter feindlicher Nachstellungen zu vernichten. Er selbst ahnte schwerlich, wie groß der Dienst, welchen er mir durch sein Vorgreifen leistete. Ob ein wirklicher Bruch zwischen Thekla und dem Candidaten stattgefunden hatte, suchte ich nie zu ergründen, wohl aber durfte ich jenen Brief als Ursache der beschleunigten Abreise desselben betrachten.

Als ich den Brief, nachdem ich ihn gelesen hatte, Thekla zurückgab, mochte sich in meinen Zügen ausprägen, daß die jüngsten Ereignisse, namentlich unsere Aufnahme im Schloß nicht länger mich befremdete, denn ohne weiter auf den Inhalt des Schreibens einzugehen, trat sie an mir vorbei vor den Pfeiler hin, dessen Pforte sie alsbald öffnete. Vor uns lag die nach dem Dache hinaufführende Treppe; anstatt aber dieselbe zu ersteigen, zog sie aus einer kleinen Mauernische einen gewundenen eisernen Handgriff, welchen sie auf der Innenseite dicht neben dem Thürpfosten auf eine kaum bemerkbare Schraubenmutter fügte. Es war dies die Hauptaxe eines nach unten wirkenden Räderwerkes, welches hinter der Verkleidung der Thürnische verborgen war. Indem Thekla mit anscheinend geringer Mühe den Griff drehte, wich vor der untersten Stufe die auf einer Holzscheibe ruhende Pflasterung seitwärts in die Mauer hinein und andere, nach unten führende Stufen wurden sichtbar. Eine in der Nische stehende Blendlaterne zündete sie an, dann mich auffordernd, ihr zu folgen, stieg sie in die Tiefe hinab.

Gegen vierzig schmale, jedoch nicht unbequeme Sandsteinstufen hatten wir zu überwinden, bevor wir zwischen die Fundamentmauern des Schlosses hinabgelangten. Wohin die Wendeltreppe führte, ich wußte es; aber heimliche Scheu erfüllte mich, indem ich zu enträthseln suchte, was Thekla dazu bewegte, mir den Weg zu einem Winkel zu zeigen, welcher bisher vor jedem menschlichen Auge strenge verheimlicht worden war. Unten endigte die Treppe in einen schmalen Gang. Wenige Schritte legten wir in demselben zurück; dann stieß meine Führerin eine eisenbeschlagene, mit dickem Rost überzogene Thüre auf, und in den vor uns liegenden Raum hineinleuchtend, seufzte sie kaum vernehmbar: „Wir sind zur Stelle."

Wir befanden uns in der That in der unterirdischen Kapelle, oder vielmehr in dem versteckten Raum, welcher einst von den verkappten Jesuiten zu einer Stätte heuchlerischer Frömmigkeit und die Vernunft untergrabender Bußübungen hergerichtet worden war. Doch indem Thekla den Schein der Laterne im Kreise herum gleiten ließ, entdeckte ich nichts mehr von dem düsteren Glanze, welcher mich einst blendete. Die Wände zeigten rauhes trockenes Mauerwerk. Zerfetzte Zeugstreifen, welche hier und da von Nägeln niederhingen, bekundeten, daß die Stoffe, mit welchen sie überzogen gewesen, vor Kurzem erst gewaltsam entfernt worden. Auf der Stelle wo früher der Altar gestanden hatte, erblickte ich ein rohes, käfigartiges Lattengebäude mit darüber hingelegten schmalen Brettern. Eine ungeübte Hand hatte Alles zusammengefügt gehabt, alle Mängel und Fehler sinnig verdeckend mittelst faltig geordneter Zeuge. Eine erstickende, übelduftende Atmosphäre herrschte in dem abgeschlossenen Raume; durch nichts mehr erinnerte er an die hier verübten Gotteslästerungen, durch nichts an die unzähligen Seufzer und Klagen, welche mit teuflischer Berechnung verzweifelnden, in unsäglichen Seelenqualen sich windenden mißleiteten Gemüthern erpreßt wurden.

Bis in die Mitte des fluchbeladenen düsteren Raumes vorschreitend, leuchtete Thekla auf eine Anhäufung von Asche nieder. Reste eines Goldrahmen und halb verkohlte Tressen und Silberstickereien ragten hin und wieder aus demselben hervor. Mit einem einzigen Blick erfaßte ich Alles. Ein Charakter, wie der Thekla's, kannte keine Mittelstraße. Von der einen äußersten nach der andern begab sie sich mit finsterer Entschlossenheit hinüber; unter ihrer eisernen Willenskraft erstickte das beschämende Gefühl, von einem elenden Verbrecher als Spielball, als ohnmächtiges Werkzeug zu den verwerflichsten Zwecken benutzt worden zu sein.

Ein Weilchen standen wir einander gegenüber, zwischen uns den Aschenhaufen. Die Blicke zu meiner Führerin zu erheben, wagte ich nicht.

„Begreifst Du, was hier geschah?" fragte sie endlich leise, wie von Besorgniß erfüllt, ihre Worte könnten über die uns umschließenden Mauern hinausgetragen werden.

„Ich errathe es", antwortete ich dumpf.

„Gut", versetzte Thekla, indem sie sich dem Ausgange zukehrte, „in einsamen Stunden wirst Du darüber nachdenken; was aber das Resultat Deiner Betrachtungen sein mag, ich fordere von Dir, die hier empfangenen Eindrücke nie zwischen uns zur Sprache zu bringen."

Ohne meine Erwiderung abzuwarten, begann sie die Treppen zu ersteigen und bald darauf trat ich wieder in das alterthümliche Zechgemach ein. Thekla blieb auf der Schwelle der Pforte stehen, die Drehscheibe in ihre alte Lage zurückschraubend.

„Wenn Deine Zeit da ist, wirst Du den Canal sammt den anstoßenden Räumlichkeiten zuschütten lassen", bemerkte sie ausdruckslos, „auf dem See sind Fischlöcher ins Eis gehauen worden, wohl geeignet, diesen Schlüssel", und sie hob die gewundene Handhabe empor, „der Tiefe zu überantworten. Durch nichts will ich an Geschehenes erinnert werden."

Auf demselben Wege, welchen wir gekommen waren, begaben wir uns in ein Vorzimmer des Ahnensaals. Zu meiner Ueberraschung erblickte ich meinen Vater und Martha. Kurz vor unserem Eintreffen waren sie von Seltsam dorthin geführt worden. Bei meinem Erscheinen leuchtete helle Freude in ihren Zügen auf, um indessen bei Thekla's Anblick sogleich wieder in einen Ausdruck besorgnißvoller Spannung überzugehen. Die Begrüßung zwischen Thekla und ihnen beschränkte sich auf leichte äußere Formen. Der Ernst der Stunde lastete schwer auf Allen. In der Hast aber, mit welcher Thekla die nach dem Saal führende Thür öffnete, verrieth sich das Verlangen, eine Scene zum Abschluß zu bringen, deren sie bisher vielleicht nur unter bangen Zweifeln gedachte.

Anstatt einzutreten blieb sie auf der Schwelle stehen, durch eine Handbewegung die Richtung unserer Blicke lenkend.

Vor uns lag die Hauptwand des Saales mit der doppelten Reihe der nach den verschiedenen Zeitabschnitten geordneten Ahnenbilder. Die geharnischten Herren mit den steifen Halskrausen, und die Damen mit den helmartigen Hauben schienen nachdenklich auf eine gebeugte Greisengestalt niederzuschauen, welche, uns den Rücken zukehrend, auf einem der von der Tafel fortgerückten Stuhle saß und die Blicke starr auf die Wand gerichtet hielt. Sogar meine Schwester erkannte ihn, so genau hatte ich ihn geschildert, den greisen Schloßherrn in seinem Sammetpelz und dem Sammetkäppchen. Indem wir aber unsere Aufmerksamkeit dem von ihm betrachteten Bilde zukehrten, blickten wir wiederum in ein uns Allen vertrautes, unbeschreiblich liebliches Antlitz. Es war dasselbe Antlitz, welches in Jugendfrische die erste Seite meines Skizzenbuches schmückte; dasselbe Antlitz, welches auf dem noch unten befindlichen Gemälde die Spuren der erstarrenden Hand des

bens ein geheiligtes Vermächtniß, den er, so lange ihm Gott die Kraft gebe, jederzeit führen werde, wo nur immer, sei es auf den niedrigsten Stufen der Altäre oder auf den höchsten der Throne, seine Widersacher zu finden seien.

Hierauf verlas Rechtsanwalt Vorbrugg den Entwurf einer Petition an das k. Kriegsministerium, in welcher dasselbe gebeten wird, den am letzten Frohnleichnamstage von der hiesigen Commandantschaft ignorirten, gesetzlich zu Recht bestehenden Verordnungen für die Zukunft wieder Geltung zu verschaffen und den Petenten hierüber beruhigende Entschließung geben zu wollen. Dieser Entwurf wurde allseitig angenommen. (Wie baierische Blätter gemeldet haben, präsentiren die ausgerückten Truppen nicht mehr das Gewehr, sondern nehmen mit Gewehr bei Fuß die Stellung zum Gebet ein.) (Abd. Z.)

Straßburg, 28. Juni. [Lauth und Sonnemann.] Die hiesigen politischen Baumeister, welche das Gerüste für die Wahl der Herren Lauth u. s. f. aufgerichtet haben, scheinen auf ihren Lorbeeren nicht schlafen zu wollen. Schon ist von neuen Projecten die Rede. Eines derselben, und wir glauben nicht, daß deren Geheimhaltung besser wäre als deren offene Besprechung, geht dahin, daß das Mögliche geschehen müsse, um Hrn. Lauth die Würde des Präsidenten des unterelsässischen Bezirkstags zuzuwenden. Nach dem Gesetz wählt der Bezirkstag seinen Vorsitzenden und seinen Secretär bei geheimer Stimmenabgabe mit absoluter Stimmenmehrheit. Hierüber wird das Nähere abzuwarten sein. Aber auch die Reichstagswahlen des nächsten Frühjahrs sind bereits ein beliebtes Gesprächsthema in diesen Kreisen, und da ist es wieder der Name Lauth, der als Straßburger Candidat schon jetzt ausgeboten wird, obwohl demselben der Name — Sonnemann eine starke Concurrenz zu machen droht. Jawohl, zu so lebendigem Fluge hat sich die Phantasie unserer Gegner dahier bereits aufgerafft, wenn es wohl auch bloßer Zufall sein mag, daß Hr. Sonnemann in neuerer Zeit die hiesige Stadt wiederholt mit seinem Besuche beehrte, wovon auch die jüngsten Artikel in der „Frankf. Ztg." indirekte oder direkte Folge sein dürften. Man wird sich damit begnügen können, diese Gedankenspiele und diesen Gesprächsstoff signalisirt zu haben. Er cursirt in den bezeichneten Kreisen sehr lebhaft, wie schon gesagt, und es ist immer gut, zu wissen, in welcher Richtung von politischen Gegnern laborirt werden soll. (Karlsr. Z.)

Saarburg in Lothringen, 29. Juni. [Wallfahrten.] Unsere Madonnen-Erscheinungen in St. Quirin haben sich den Helmspitzen unserer Gensdarmen nicht gewachsen gefühlt. Sie sind seit deren erstem Auftreten verschwunden. Das gläubige Volk hofft indeß noch immer auf die endliche Wiederkehr der wunderthätigen Erscheinungen; daher denn auch noch immer fröhlicher, betender und singender Zuzug. Da ergeht unter dem 22. d. M. eine Präsidial-Verordnung, die eine Ansammlung von 5 und mehr Personen im zweikilometrigen Umkreise von St. Quirin unter gesetzliche Strafe stellt. Sofort ändern die frommen Pilger ihre Taktik. Nicht mehr in Festgewändern und in langen Zügen kommen sie daher — über die Grenze — sondern in kleinen Trupps; auch mit ihrem Aeußeren ist eine Metamorphose vorgegangen; sie sind Arbeiter und Arbeiterinnen geworden, die Beschäftigung unter den Holzfällern von St. Quirin suchen. Unsere Gendarmen sind indeß auch nicht auf den Kopf gefallen. Die ersten drei dieser mit Hacke und Spaten versehenen Dorfschönen entpuppten sich als Pseudo-Travailleusen. Marie Mangin, 22 Jahre alt, aus Nancy, M. Mangin, 19 Jahre alt, aus Raon l'Etappe, hatten sich unter der Aegide der schon erfahreneren Cecilie Wehr, 41 Jahre alt, aus Nancy aufgemacht, hatten Vater und Mutter — übrigens in sehr guten Verhältnissen — verlassen, und waren des Herzens dunkelem Drange, sowie dem stillen Gelüst nach wallfahrtlichen Abenteuern auf eigene Faust gefolgt, wie das so unter der heutigen jungen Damenwelt jenseits Mode ist und zum guten Ton gehört! Wenig erbaut von der bärenhaften Galanterie der deutschen Barbaren, sind diese drei frommen Pilgerinnen, sowie eine Menge andere per Schub über die Grenze zurückgewandert. (Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. [Abreise der Kaiserin Augusta.] Nach fünftägigem Aufenthalte hat Kaiserin Augusta heute Wien verlassen. Die Abreise entbehrte auf ausdrücklichen Wunsch der hohen Frau jedes officiellen Gepräges, trug aber gleichwohl das Gepräge jener Herzlichkeit, welches den Empfang auszeichnete. Auf dem mit Fahnen und Blumen geschmückten kleinen Penzinger Bahnhofe versammelten sich um 8 Uhr Morgens der deutsche Botschafter General Schweinitz, der erste Attaché der deutschen Botschaft, Graf Dönhoff, mehrere Herren der deutschen Ausstellungs-Commission und der Prinz von Sachsen-Weimar. Um ¾9 Uhr fuhr der Kaiser in preußischer Obersten-Uniform, begleitet von seinem General-Adjutanten Pejacsevich, in einem zweispännigen Wagen vor. Wenige Minuten später langte die Kaiserin von Deutschland, zur rechten Seite der Kaiserin Elisabeth, in einem von einem Vorreiter geführten 4spännigen offenen Hof-Galawagen bei dem Bahnhofe an. Kaiserin Augusta trug ein Lila-Seidenkleid mit Blonden geputzt, Kaiserin Elisabeth ein weißes Seidenkleid mit schwarzem Sammet geputzt. Der Kaiser war den beiden Damen beim Aussteigen behilflich und geleitete sie sodann auf den mit Teppichen belegten Perron. Nachdem Kaiserin Augusta sich mit wenigen Worten vom Prinzen von Weimar verabschiedet hatte, umarmte und küßte sie die Kaiserin Elisabeth und bestieg, von ihr begleitet, mit den Worten: „Also auf Wiedersehen" das Trittbrett des Hofwaggons. Nun trat der Kaiser auf die Kaiserin Augusta zu, welche ihm die Hand reichte, die Franz Joseph erfaßte und wiederholt küßte. „Haben Sie Dank für all' Ihre Liebe und Güte," waren die letzten vernehmlichen Worte, welche Kaiserin Augusta an den Kaiser richtete. Hierauf begab sich die hohe Frau auf die Plattform des Waggons und verweilte daselbst die wenigen Secunden, bis sich der Zug, bespannt mit einer mit Blumengewinden geschmückten Locomotive, in Bewegung setzte. Der Kaiser rief der Scheidenden noch ein „Glückliche Reise!" zu und fuhr, nachdem der Zug aus dem Gesichtskreise entschwunden war, mit der Kaiserin nach Schönbrunn zurück. Der deutschen Kaiserin gaben bis zur österreichischen Landesgrenze der Botschafter General Schweinitz und als österreichischer Ehrencavalier Graf Johann Wilczek das Geleite.

[Erzbischof Schaguna] von Hermannstadt ist gestern gestorben.

[Selbstmord.] Heute Morgens hat sich der Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Franz Pokorny erhängt. Börsenverluste haben ihn zu diesem Schritte gedrängt.

[Die Spuren des vorgestrigen Unwetters] sind nun wieder so ziemlich verwischt und der helle Sonnenschein folgte gestern den erschreckenden Elementausbrüchen des Vortages. Sehr bedauerlich ist, daß die Folge des vorgestrigen Wolkenbruches ein nicht ganz unerheblicher Schaden ist, welchen derselbe mehreren Ausstellern zugefügt hat. Besonders bemerkbar war das Durchbrechen des Regens in der deutschen Abtheilung (Textilindustrie), woselbst Vieles ruinirt wurde, und in der französischen Galerie (Lyoner Abtheilung).

Dagegen hielten, wie die „Vorst. Ztg." bemerkt, die Steindachpappe-Eindeckungen der deutschen Agriculturhallen, beigestellt von den Herren Rößler und Achtelstetter, wacker Stand. Es wäre vielleicht von Nutzen, diesen Dachdeckungen einiges Interesse zuzuwenden.

Die schrecklichsten Nachrichten liefen aus der französischen Abtheilung ein. In den Höfen derselben giebt es kein Objekt, das durch den einströmenden Regen nicht gelitten hätte, ja nicht zerstört wäre. Die Seidenwaaren und Teppiche wurden durchnäßt und verdorben, die Pianos füllten sich mit Wasser, herabfallende Glasscheiben und Blechstücke zertrümmerten mehrere Modelle. So das des Vaudevilletheaters, das herrliche Gemälde aus der Cathrinenkirche in Paris wurde vom Wasser getränkt, im Eisenhof wurde der 4000 Meter lange Kabeldraht durch den Regen unbrauchbar gemacht.

Es sei gleich jetzt bemerkt, daß diese Bauten unter der Leitung der französischen Commission von Franzosen ausgeführt wurden. Sie befanden sich in so miserablem Zustande, daß sie kaum dem ersten Angriffe des Sturmes Stand gehalten. Beim Westportale wurden die Tourniquets vom andrängenden Sturm herausgehoben und zerschlagen. Auch in den Pavillon des Amateurs regnete es hinein und wurden einige Kunstobjekte beschädigt.

Ueber den flüchtig gewordenen Ballon captif berichtet die „V. Ztg." Folgendes: Der Ballon ist auf seiner unfreiwilligen Luftwanderung in der Gegend zwischen Ungarisch-Altenburg und Preßburg erschienen und hat sich auf diesem Territorium herablassend zur Erde gesenkt. Einem Telegramme aus Altenburg zufolge wurde er in zerfetztem Zustande aufgefunden. Muthwillige Burschen brachten ihm mehrere Schnittwunden bei. Die Untersuchung gegen die Schuldigen dieser Ballonverstümmelung ist eingeleitet.

Der Ballon, welcher einem Actienunternehmen sein Leben verdankt, hat bereits zu seiner Lebensfristung 60,000 fl. aufgezehrt.

[Erdbeben.] Laut gestern Morgens an das k. k. Central-Observatorium für Meteorologie eingelangten telegraphischen Berichten aus Görz, Triest, Pola, Riva, Klagenfurt und Radmannsdorf wurden Istrien, Venetien und der Südwesten von Kärnten gestern Morgens 5 Uhr abermals von einem ziemlich heftigen Erdbeben heimgesucht, welches zu Görz durch 15 Secunden andauerte und sich durch die Heftigkeit der auf einander folgenden Erdstöße wesentlich von den in neuerer Zeit beobachteten derlei Naturerscheinungen unterschied. Die Richtung desselben war von Nordwest gegen Südost, die durchschnittliche Dauer 6 Secunden, der Luftdruck ziemlich hoch und constant, die See ruhig. Auch aus Innsbruck wird über ein zur selben Zeit dort stattgefundenes Erdbeben berichtet.

Troppau, 29. Juni. [Windhose.] Kurz nach 12 Uhr Mittags wurde, nachdem einige Minuten zuvor noch die Sonne geschienen, Troppau von einer Windhose heimgesucht. Kaum 20—25 Secunden dauerte dieses schrecklich-schöne Phänomen, das große Verwüstung angerichtet hat. Von vielen Häusern wurden die Dächer halb abgedeckt; vom Lichthofe des im Umbau begriffenen Rathhausgebäudes wurden sämmtliche Bretter über das Dach dieses Gebäudes auf mehrere hundert Schritt weit geschleudert und dadurch die gegenüberliegenden Häuser, Dächer, Fenster, Rinnen 2c. stark beschädigt; auf dem gegenüberstehenden Schmetterhause liegt ein ganzer Haufen schwerer Bretter. Bäume wurden theils entwurzelt, theils spiralförmig gedreht. Fast unglaublich klingt es, daß, nachdem am Oberring Fensterflügel, Dachschindeln, Schiefer, Ziegeln, Glasscherben 2c. herumflogen und die Erde bedeckten, so viel uns bekannt, kein Menschenleben zu beklagen, ja nicht einmal von einer schweren Verletzung etwas bekannt ist. Zu erwähnen ist noch, daß nur einzelne Theile der Stadt von diesem Phänomen heimgesucht wurden; es gab viele Bewohner Troppaus, welche gar nichts davon wußten. Zehn Minuten später war wieder der schönste Sommertag, während gegen 3 Uhr Nachmittags ein wolkenbruchartiger Regen, begleitet von einem Gewitter, über Troppau niederging. (Pr.)

Schweiz.

Bern, 28. Juni. [Aus dem Bundesrathe. — Zur Maßregelung der Russinnen. — Gotthardtunnel.] In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrath die Tractandenliste für die am 7. Juli zusammentretende Bundesversammlung genehmigt. Dieselbe zählt nicht weniger als 69 Nummern, wovon als die wichtigsten zu nennen sind: die Botschaften über die Revision der Bundesverfassung, über den Niederlassungsvertrag mit Rußland, über den Auslieferungsvertrag mit Italien, über die Genfer Verfassungsabänderung, über die Bewaffnung der Landwehr, über Erhöhung der Besoldung der eidgenössischen Beamten, die Motion des Nationalraths Anderwert und Genossen, betreffend die Bundesgesetzgebung in Kirchensachen, sowie die Aufhebung der päpstlichen Nuntiatur. Daß die Bundesrevision jedenfalls in einer Extrasession im Herbst zur Berathung gelangt, habe ich schon mitgetheilt. — Eine in Zürich Behufs Besprechung des russischen Ukas, betreffend die Abberufung der an der dortigen Universität studirenden Russinnen, um Erlassung eines Protestes einberufene Studentenversammlung hat mit richtigem Takt von jeder Discussion über diese Angelegenheit abstrahirt. Im Ganzen genommen sind es wohl hauptsächlich nur materielle Interessen, welche den Zorn gegen diese Regierungsmaßregel rege machen. — Vom 23. auf den 24. d. Mts. sind nun auch bei Airolo die mechanischen Bohrungen am Gotthardtunnel begonnen worden. Bei Göschenen ist jetzt ein Fortschritt von 10—11 Meter die Woche constatirt. Wahrscheinlich werden noch in diesem Monat die Bohrmaschinen von Herrn Mac-Kean im Richistollen zur Anwendung kommen; Versuche am Voreinschnitt sind bereits in befriedigender Weise gemacht worden.

Italien.

Rom, 27. Juni. [Die Publication des Decrets wider die geistlichen Orden. — Proteste gegen dasselbe. — Kaiser Wilhelm. — Die Cholera. — Achtermann.] In dem nämlichen Augenblicke, wo mit den meisten clericalen Blättern, auch die des Vaticans, die „Voce della Verita" voran, die Publication des

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Todes trug. Es war das Portrait, welches einst dadurch meine Neugierde erregte, daß es schwarz verhangen war, dessen Augen ich aber flüchtig sah und deren Blick seitdem unauslöschlich in meiner Seele haften geblieben. Es war das Portrait der armen Martha, der Gattin meines Vaters, meiner und Will o' the Wisp's im Elend gestorbenen Mutter; ein Portrait, gemalt in goldenen, glücklichen Zeiten. —

Der Anblick des Bildes und des vor demselben sitzenden hinfälligen Greises war ein überwältigender. Bevor indessen meine Fassung zurückkehrte, tönte eine matte Stimme durch den weiten Raum.

„Thekla, bist Du es?" fragte der greise Schloßherr, ohne seine Blicke von dem Portrait abzuziehen.

„Ich bin es, Vater", antwortete die Angeredete milde, und indem ich sie verstohlen ansah, entdeckte ich, daß ihre Lippen convulsivisch zitterten.

„Ist es kalt draußen?" fragte der alte Herr weiter.

„Sehr kalt", hieß es eintönig zurück.

„Es schneit?"

„Nur vereinzelte Flöckchen wirbeln in der Luft."

„Gerade wie vor achtzehn Jahren am achtzehnten Januar. Dasselbe Wetter kehrt wieder, allein der Unglückstag selber entfernt sich weiter und weiter."

„Es ist der Weg aller Dinge, und demnach erleben wir Vergangenes oft zum zweitenmal in unseren Träumen, nur daß die Träume weniger unfreundlich, als einst die Wirklichkeit."

„Oder auch schrecklicher," seufzte der Greis.

„Mir erscheint die arme Martha jetzt häufiger, als sonst", nahm Thekla mit eigenthümlich gepreßter Stimme wieder das Wort, „an der einen Hand führt sie ein junges Mädchen, an der anderen einen jungen Mann. „„Das sind meine Kinder,"" spricht sie zu mir, „„nimm sie und führe sie unserem Vater zu. Bitte in meinem Namen um seine Liebe für sie —"

„Warum marterst Du mich mit Visionen?" fiel der alte Herr klagend ein.

Thekla antwortete nicht, sondern meine und Will o' the Wisps Hand ergreifend und unserem Vater winkend, zu folgen, führte sie uns zwischen das Bild und den Schloßherrn.

„Hier sind sie, Vater", entwand es sich kaum verständlich ihren bebenden Lippen, „nimm sie hin, Deiner armen Martha Kinder; hier eine neue Martha, und hier Deinen Enkel Wilibald. Du zweifelst vielleicht noch", fuhr sie etwas lebhafter fort, als ihr Vater bald mich, bald meine Schwester mit verstörten Blicken, wie nach Klarheit des Geistes ringend, ansah, „aber frage die Züge des Bildes dort, und siehe, ob Du sie wiederfindest in dem Antlitz Deines Enkels; und betrachte Deine Enkelin und dann wieder — ihn, welchem die arme Martha folgte." —

„Zäuner!" rief der Schloßherr mit ergreifend schmerzlichem Ausdruck aus, als nunmehr mein Vater vor ihn hintrat, „Zäuner!" und indem er versuchte, sich zu erheben, sank er wieder kraftlos auf seinen Stuhl zurück, „warum haben Sie mir das gethan? Warum säumten Sie bis heute?"

Dann breitete er seine Arme aus, und zuerst meine Schwester und dann mich zu sich niederziehend, erstickte, was er weiter sagen wollte, in der krampfhaften Zärtlichkeit, mit welcher er uns an sich preßte. — — —

Wie ein Traum liegen jene Minuten vor mir. In ihnen drängten sich eine Welt der Wehmuth, eine Welt inneren Friedens und reinen Glückes zusammen. Woher sollte ich die Worte nehmen, jene Minuten zu schildern! Wie über weite Klüfte und Abgründe fort neigten die Herzen einander sich zu, verschmelzen sie gleichsam in einander!

Mein Vater und Thekla standen abseits. Trockenen Auges, aber sichtbar gegen heftige Gemüthsbewegungen ankämpfend, beobachteten sie die sich von ihren Blicken entwickelte Scene. Wie um neue Kräfte zu sammeln und sich in seinen Entschlüssen zu stählen, starrte mein Vater zuweilen zu dem von ihm selbst gemalten Portrait empor. Er mochte der Zeiten gedenken, in welchen die arme Martha ihm wirklich so holdselig zu lächelte, des achtzehnten Januars, an welchem sie von ihres Vaters Thür grausam fortgewiesen wurde, und endlich der elenden Torfhütte, in welcher ein treues Mutterherz in Verzweiflung brach. Wie ihr Todesurtheil von ihm erwartend suchten Thekla's Augen scheu sein Antlitz. Jedes leise Zucken desselben beobachtete sie angstvoll. Endlich seufzte sie tief auf. Ein letzter Entschluß war in ihr zur Reife gelangt.

„Herr Wilibald", sprach sie mit fester Stimme, „an Ihnen ist es, dieser Stunde eine ernste Weihe zu geben. Das Bild bringen Sie uns, das Bild und vollenden Sie ein Werk, an welchem Sie so lange mit unermüdlichem Fleiße und eisernem Willen schafften."

Ich erschrak. Es erwachte der Argwohn, daß Thekla diese Aufforderung nur in der Absicht an meinen Vater richtete, um im letzten entscheidenden Augenblick dennoch alle eben erst in's Leben tretenden Hoffnungen unheilbar zu zertrümmern. Aber auch in den Zügen meines Vaters las ich einen Unheil verkündende Entschlossenheit; zu gewaltig war er durch den Augenblick des Portraits und des greisen Schloßherrn an seinen in der Torfhütte abgelegten Schwur erinnert worden. Verzweiflungsvoll suchte ich seine Augen. Er vermied offenbar mit Ueberlegung den Blicken seiner Kinder zu begegnen. Einige Sekunden sah er forschend in Thekla's Augen, dann entfernte er sich festen Schrittes.

Ich rief ihm nach.

Er hörte nicht.

„Er wird bald wiederkehren", antwortete Thekla auf die ängstliche Frage ihres Vaters, der uns, noch immer hielt. Dann starrte sie in's Leere. Ihr Antlitz konnte nicht bleicher werden; aber ihre Lippen erhielten eine bläuliche Farbe, und wie gegen eine Ohnmacht kämpfend, stürzte sie sich auf einen in ihrer Nähe befindlichen Stuhl.

Für mich und für sie verrannen furchtbare Minuten. Erschienen mir doch als unverständliches Gemurmel die zärtlichen Worte und Schmeicheleien, welche der, mit fast kindlicher Neugierde Will o' the Wisp betrachtende Greis an seine Enkelin richtete. Hätte er meine Hand nicht so fest umspannt gehabt, ich wäre meinem Vater nachgeeilt, um ihn zu warnen vor einem Verfahren, welches uns Allen verhängnißvoll zu werden drohte.

Endlich unterschied ich seine Schritte wieder und neue Hoffnung durchströmte mich. Er kam allein; um das Bild zu tragen, hätte er des alten Seltsam Hülfe in Anspruch nehmen müssen.

Mit sicheren Bewegungen, wie er den Saal verlassen hatte, trat er ein. In der Hand hielt er das Brustbild der todten Martha, welches er mitten aus den Gemälde herausgeschnitten hatte. Durch nichts wurde die letzte Umgebung der armen theuren Dulderin angedeutet. Die über das schöne Antlitz hingehauchte matte Beleuchtung des nunmehr abgetrennten Herdfeuers verlieh demselben sogar den Charakter einer friedlich Schlummernden, welche, in Kummer und Gram versenkt, süßen Trost in holden Träumen findet.

Einen Blick warf der alte Herr auf das Portrait; dann ergriff er es mit beiden Händen, es vor sich haltend betrachtete er es lange und mit sichtbar wechselnden Empfindungen. Er konnte nur glauben, daß es allein zu dem Zweck angefertigt worden, ihm eine letzte Freude zu bereiten. Seine Gedanken waren getheilt zwischen der verklärten Tochter und demjenigen, der in treuer Fürsorge deren letzte Athemzüge nach dem elterlichen Hause trug, im Bilde ihren letzten Hauch in des Vaters Hände zurückgab.

Meine Schwester und ich hatten uns erhoben und waren zur Seite getreten. Da lenkte eine Bewegung unsere Aufmerksamkeit auf Thekla. Wo sie die schmerzlichsten, die furchtbarsten Eindrücke erwartete, hatte der Engel des Friedens die tiefen Klagen eines wild und verzweiflungsvoll aufjammernden Herzens gesegnet und in versöhnliche, der Verstorbenen würdige Regungen verwandelt. Gegen die härtesten Schläge war sie gewappnet; allein der Gedanke, daß eine Arbeit vieler Jahre zerstört worden, um nicht einmal dem Schein eines Vorwurfs eine Stätte zu gönnen, überwog ihre Fassung. Einige Secunden stand sie wie versteinert; dann trieb das Blut mit Gewalt in ihre Wangen, und das Antlitz mit beiden Händen bedeckend, sank sie kraftlos auf den Stuhl. Sie weinte bitterlich; so bitterlich, als hätte sie nunmehr in dem seit vielen Jahren verhaltenen Thränenstrome ihre ganze Seele ergießen wollen.

Auf mich wirkte der heftige Ausbruch ihrer Empfindungen beruhigend. Will o' the Wisp dagegen trat zutraulich neben sie hin. Zu sprechen wagte sie nicht; aber in der schüchternen Art, in welcher sie die Hand auf Thekla's Arme legte, offenbarte sich eine so rührende Theilnahme, daß selbst der gewaltigste Schmerz verstummen mußte.

„Das soll mir gehören? Für mich — für mich allein schafften Sie dies?" fand der Schloßherr endlich Worte.

„Ich versuchte es, seine Schuld abzutragen," antwortete mein Vater ernst, „ihre Kinder und ihr Bild, mehr zu bieten vermag ich nicht."

„Ihre Kinder, ihr Bild," wiederholte der alte Herr träumerisch, „ja, das ist wohl eine Gabe, werth, die vielen traurigen Jahre verlebt zu haben. Und dennoch können Sie mehr bieten, Sie können erzählen von ihr." —

Mehr vernahm ich nicht. Thekla hatte sich erhoben, und meiner Schwester Hand ergreifend und mich durch einen Blick bedeutend, verließ sie mit uns den Saal. Von der Thür aus sah ich noch einmal zurück. Mein Vater starrte grübelnd vor sich nieder, sich gleichsam

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Decrets wider die geistlichen Orden für noch nicht beschlossen erklärten und diese Nachricht mit zweckdienlichen Gründen versahen, in demselben Augenblicke, schreibt man der „K. Ztg.", wurde es für die amtliche Zeitung in der Druckerei gesetzt und am Morgen kundgegeben. Das Blatt der Gesellschaft für die katholischen Interessen hatte zweifelsohne die geheime Absicht, mit der irrthümlichen Nachricht auf die öffentliche Meinung zu wirken und den Eindruck hervorzurufen, die Regierung bedenke sich noch in der letzten Stunde: so lange die königliche Unterschrift in der grünen Mappe des Cabinets verschlossen sei, dürfe kein gläubiger Katholik der Hoffnung das letzte Lebewohl sagen. Mit der Hoffnung ist es nun freilich durch die Mittheilung des Decrets in der officiellen Zeitung für immer aus, mit den Protesten dawider aber geht es nun an. Wie angeschwollene Gießbäche aus Felsenrissen stürzt sich nun die gesammte conservative Presse auf das Decret, um es als den gotteslästerlichsten Act der Gegenwart vor aller Welt hinzustellen. Die privaten Klagen und Anklagen bei Seite, erwähne ich als officielle Aeußerung ein Schreiben der Ordensgenerale an den gesammten Episkopat, das von den Schutzreden des Johannes Chrysostomus für das Klosterleben Anlaß nimmt, die Unterdrückung der geistlichen Orden in Rom als einen ruchlosen Akt zu verdammen und die Bischöfe um ihre Fürbitte für die durch den Verfolgungsact Betroffenen zu ersuchen. Hiernach wird die von den clericalen Blättern versprochene Encyclika des Papstes nicht mehr lange auf ihr Erscheinen warten lassen. Es könnte selbst vor dem Consistorium dazu kommen, falls dieses aus nicht vorhergesehenen Ursachen noch weiter aufgeschoben werden müßte. Daß die Regierung nun es doch gewagt, mit dem, was sie nach der gegentheiligen Auffassung im Verborgenen wider die Kirche ersonnen, in die Tageshelle hinauszutreten, sei ein Beweis von maßloser Verstocktheit und als solche bereits gekennzeichnet. Nur der gemeine Menschenverstand könne, ohne nachzudenken, über gewisse Vorkommnisse hinstolpern. Wer das Walten des Fingers Gottes nicht darin erkenne, daß eben das Cabinet, dessen Werk die Unterdrückung der römischen Klöster sei, an dem Tage zu Falle gekommen, in dessen später Abendstunde das von ihm formulirte Gesetz zum Drucke kam, der sei mit Heidenblindheit geschlagen. — Nachdem die schwarzen Blätter unseren Kaiser schon länger als hoffnungslos aufgegeben, wobei sie ihren Hiobsposten durch germanische Briefe eine gewisse Autorität zu geben wußten, so daß selbst unabhängige Blätter vom Sterben munkelten — das „Paese" brachte eine ähnliche Notiz, doch mit der ironischen Bemerkung: „Hoffen wir, daß es eine „Voce della Verita" ist" (d. h. eine Lüge, denn die liberalen Römer nennen das clericale Blatt dieses Namens die Stimme der Lüge). — bringt jetzt das Blatt der Gesellschaft für die katholischen Interessen mit scheinbarer Theilnahme seinen Lesern die Kunde, es gehe mit dem Befinden immer besser, der Kaiser werde sich nach Ems begeben und Fürst Bismarck ohne ihn nach Wien. — In Venetien sind neue Cholerafälle vorgekommen. Der Sindaco erließ gestern eine Weisung an unsere Aerzte und Chirurgen, jeden verdächtigen Krankheitsfall sofort der Sanitätsbehörde anzumelden. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen befriedigend, die Zahl der Fieberkranken, wie gewöhnlich in dieser Zeit, freilich groß. — Der Bildhauer Wilhelm Achtermann aus Westphalen reiste nach Prag, die Aufstellung seines viel besprochenen Altars im St. Veits-Dom zu leiten. Wir hätten dem Künstler gewünscht, daß seine vieljährige Arbeit würdiger belohnt wäre, als es die Umstände gewollt haben. Die Gesellschaft, die das Denkmal für 40,000 Gulden kaufen wollte, löste sich auf; nur ein Domherr blieb mit 20,000 Gulden seiner Absicht treu, und der greise Achtermann hat aus Mangel an Mitteln den Altar dafür hingegeben.

[Wallfahrten. — Triduen.] Der „D. A. Z." schreibt man von hier: Seitdem die Jesuiten mit den Wallfahrten in neuester Zeit Fiasco gemacht haben, — denn eines Theils sind die Theilnehmer an einer pilgernden Procession in Subiaco (Provinz Neapel) von den liberalen Bürgern zur Stadt hinausgeprügelt worden, andern Theils haben an einigen Pilgerfahrten, bei denen man viele Tausende von Pilgern erwartet hatte, (welche natürlich die Opferstöcke mit lachendem Gelde füllen), kaum deren 100 Theil genommen, — seitdem also die Wallfahrten nicht mehr ziehen, ist man auf eine andere Idee gekommen, das bigotte Volk in religiöse Aufregung zu versetzen, und zwar durch Anberaumung von Triduen, drei aufeinanderfolgenden Buß- und Bettagen, denn einer genügt dazu nicht, da aller guten Dinge drei sein müssen. Auf den Wunsch der französischen Pilgergesellschaft, geführt vom Grafen Damac, hat der Cardinalvicar Patrizi im Auftrage des Papstes ein Scriptum veröffentlicht, das diejenigen Gläubigen, welche am 12., 13. und 14. August d. J. und außerdem am Mariä-Himmelfahrtstage die Litanei aller Heiligen beten, beichten und reuig das Abendmahl empfangen, für jeden Tag, wo sie solches thun, auf volle 7 Jahre vollkommenen Ablaß für ihre zukünftigen Sünden erhalten. Von einer Bezahlung dafür ist diesmal gar keine Rede; wer also für 28 Jahre im voraus versichert wird, daß ihm alle seine Sünden vergeben werden, der gehe hin und thue desgleichen! Ein anderes Triduum wird in Rom abgehalten werden, um, ich weiß nicht gleich welchen guten Heiligen anzurufen, daß er die hier grassirende Halskrankheit, Diphtheritis genannt, aufhören lasse, resp. seine Fürbitte bei Gott und der unbefleckten Maria einlege, daß sie die desfallsigen Gebete der Gläubigen erhören möge. Noch ein anderes Triduum wird unter Anrufung der Mutter Gottes abgehalten werden, damit sie die Bestialitäten, welche die demokratischen Schandblätter gegen die heilige Kirche, gegen Christum und den Heiligsten Vater, den Stellvertreter Gottes auf Erden, verbreiten, aufhören lasse. Namentlich ist es das hiesige Journal „La Capitale", welches das Leben Jesu à la Strauß erzählt, das den Zorn der Jesuiten rege erhält, und daher das Triduum.

Rom, 28. Juni. [Schulunterricht. — Die Königin von Spanien.] Die „Ital. Nachr." schreiben: „Die Clericalen sind fest entschlossen, sich den Schulunterricht nicht entschlüpfen zu lassen. Die Somaskischen Väter, welche den Unterricht im Collegium Clementinum leiten, haben mit Bewilligung des Papstes von der italienischen Regierung die nöthigen Patente erbeten, und der Minister des öffentlichen Unterrichts hat bereits die Professoren Fergola von Neapel und Ferri von Rom angewiesen, die Methode zu untersuchen, wonach sie die Philosophie lehren. — Der Widerwille, den viele Clericale gegen den Aufenthalt der Ex-Königin von Spanien in Rom empfanden, hatte seinen Grund in der Betheiligung, die sie an der carlistischen Anleihe genommen haben. Die Häupter des Vereins für die katholischen Interessen haben sich zu Agenten hergegeben und beträchtliche Summen zusammengebracht, um die Heldenthaten des Pfarrers Santa Cruz zu belohnen. Jetzt wird ihnen für den Erfolg der „guten Sache" bange, die der Papst durch seinen feierlichen Empfang der Donna Isabella von Bourbon wenigstens nicht gefördert hat."

Frankreich.

⊙ **Paris,** 30. Juni. [Aus der Nationalversammlung. — Aus der Decentralisationscommission. — Die Civilbeerdigungen. — Target. — Cassagnac und Ranc. — Verhaftung.] Wenn F. Weiß sich nicht zum Staatsrath hätte machen lassen, so fände es in dem, was in Versailles vorgeht, wieder reichlichen Stoff zu einem der Artikel, zu welchen die selige 30er. Commission ihn herausforderte. Seit zwei Tagen ist nur die Rede vom Constituiren. Man weiß, daß Dufaure auf die Tribüne steigen soll, um die baldige Berathung über Thiers' constitutionelle Vorschläge zu verlangen. Wie vor ein Paar Tagen das linke Centrum, so hat gestern die republikanische Linke beschlossen, Dufaure's Antrag zu unterstützen. Es steht also darnach aus, als sollte es dem Cabinet vom 24. Mai zu Leibe gehen. Aber im Gegentheil versichert man in Versailles, daß die Regierung nicht nur dem Antrag keine Weigerung entgegenstellen werde, sondern daß es vielmehr die orleanistischen Minister und ihre Freunde vom rechten Centrum waren, welche die constitutionellen Debatten wünschten, als eine Gelegenheit, die vielbesprochene Fusion zwischen dem rechten und linken Centrum herbeizuführen. D'Audiffret-Pasquier sollte dabei den Unterhändler abgegeben haben. Es begreift sich, daß die Orleanisten ein Mittel suchen, um sich von den Legitimisten und Bonapartisten unabhängig zu machen, und daß es ihnen zu diesem Behuf nicht darauf ankommt, für ein Paar Jahre die conservative Republik zu gründen. Ob ihnen das aber so leicht werden wird, ist eine andere Frage. Man erinnert sich, daß der obige Plan nun schon zum dritten Mal angeregt wird, und zweimal aufgegeben werden mußte. Wie es mit dem Resultat aber auch werden mag, so genügt es an jenen Projecten, um zu zeigen, welche Confusion abermals in der parlamentarischen Welt herrscht.

Es ist auf alle Fälle nicht wahrscheinlich, daß die constitutionellen Projekte sich noch im Laufe dieser Session verwirklichen werden. Allem Anschein nach hat die Sommerarbeit der Kammern sich auf die Votirung des Armeegesetzes und eines Theils des Decentralisationsgesetzes zu beschränken. In einer sehr beneidenswerthen Zusammenkunft mit der Decentralisationscommission haben die Minister de Broglie und Beulé durchgesetzt, daß das Decentralisationsgesetz in zwei Theile geschieden, die eine Hälfte bezüglich auf die Gemeindewahlen vor den Ferien, die zweite Hälfte bezüglich der Bürgermeister-Ernennungen erst nach den Ferien votirt werden soll. Beulé, der mit dieser Commission schon nicht ganz angenehme Erfahrungen gemacht, hatte zur Verstärkung den Minister des Aeußern mitgebracht und von Seiten der Regierung wurde die Discussion hauptsächlich durch de Broglie geführt. In Sachen der Gemeindewahlen zeigt die Regierung sich liberaler als die Commission; wie denn die Minister die Streichung der unsinnigen Bestimmungen bewirkten, wonach die Familienväter ein doppeltes Votum, und die Grundeigenthümer sogar ein vielfaches Votum (in jeder Gemeinde, wo sie Grundbesitz haben) ausüben können. Anders aber steht es in Sachen der Bürgermeisterernennung, hier hat nach dem Minister die Regierung sich noch keine Meinung bilden können. Herr de Broglie gab dabei das sehr charakteristische Geständniß ab, daß in der letzten Zeit die Beziehungen zwischen den Bürgermeistern und den Präfecten sich gewaltig gelockert haben, und daß die Präfecten erklären, nicht mehr zu wissen, was im Lande vorgeht. Wie stark dies gegen die Regierung vom 24. Mai spricht, scheint de Broglie sich nicht klar gemacht zu haben.

Mit den Civilbeerdigungen ist der Präfect von Lyon doch noch nicht fertig geworden. Die dortigen Blätter melden, daß vorgestern früh 3 solche Beerdigungen stattgefunden haben. Bei dem Leichenzuge eines Fräulein Odin wurde die letzte Präfectorialverfügung nicht beachtet und es begleiteten etwa 2000 Personen den Sarg. Vermuthlich zeigte die Behörde sich hier nachsichtig, weil sie alle Aufmerksamkeit auf das Begräbniß eines Arbeiters gerichtet hatte, dort erschienen die Polizeiagenten in Masse, zählten das Leichengefolge ab, und bei 300 angelangt, wiesen sie alle anderen zurück. Auf dem ganzen Wege waren Agenten aufgestellt, welche verhinderten, daß der Zug sich vergrößerte. — Man begreift, daß die Lorberen des Herrn Ducros andere Beamte nicht schlafen lassen. Ein Procurator im Aube-Departement hat schon in einem Rundschreiben seinen Untergebenen die Weisung ertheilt, darauf zu achten, daß die Familien ihre verstorbenen Angehörigen nach Gutdünken begraben lassen können, wenn man ihnen auch eine schriftliche Verfügung des Verstorbenen entgegenhält; dies ist natürlich so zu verstehen, daß die Familie das kirchliche Begräbniß anordnen kann, wenn auch der Verstorbene es in seinem Testament anders bestimmt hat, also ein Beamter, dem sein Beruf die Aufrechterhaltung der Gesetzlichkeit zur Pflicht macht, fordert die Familien zur Nichtachtung des letzten Willens ihrer Angehörigen auf.

Herr Target hat endlich seine Belohnung für die Unterstützung bei der Beseitigung Thiers erhalten. Das heutige Amtsblatt meldet, daß er als Gesandter noch dem Haag geht. Der bisherige Vertreter im Haag, Herr de Gabriac wird, wie gleichfalls officiös gemeldet, als Nachfolger Jules Ferry's nach Athen gehen.

Paul de Cassagnac macht viel Lärm von dem Duell, zu dem er Ranc gefordert hat. Er sucht dies Benehmen damit zu rechtfertigen,

---

(Fortsetzung.)

rüstend zu Schilderungen, geeignet, den späten Lebensabend des hinfälligen Greises tröstlich zu erhellen.

„Lassen wir sie allein," flüsterte Thekla, sobald sie die Thür geschlossen hatte, „was eine lange Zeit der Trübsal vorbereitete, was edle, großmüthige Herzensregungen förderten, es kann nicht mehr rückgängig gemacht werden; wenige Worte vollenden es. Frei aufathmend und ohne Scheu werden sie einander in die Augen schauen."

Wir waren vor ein Fenster getreten, von welchem aus zwischen den entlaubten Baumwipfeln hindurch wir den See zu überblicken vermochten. Wie um in den Pulsschlägen das nahverwandte Blut sich begegnen zu lassen, hielt Thekla fortgesetzt meiner Schwester Hand. Sie schien sich von ihr nicht trennen zu können. Aus dem freundlichen Antlitz Will o' the Wisp's und aus ihren großen schönen Augen schwand mehr und mehr der Ausdruck ängstlicher Befangenheit. Im warmen vermittelnden Pulsschlage sprachen die Herzen zu einander, ebneten sie die Bahnen für die innige Zuneigung, für eine über Tod und Grab hinausreichende treue Anhänglichkeit. — — —

Schweigend betrachteten wir den winterlich erstarrten See. Die Fernsicht verschleierte sich vor den dichter rieselnden Flocken; weiß färbte sich die spiegelglatte Eisfläche, weiß bekleideten sich die schmalen Uferstreifen. Nirgends regte sich Leben. Die kalten Flocken, dagegen, indem sie melancholisch sich niederwärts wiegten, schienen eigenen Willen und eine gewisse ruhige Ueberlegung gewonnen zu haben. Warum vergaß ich in jener Stunde Vater und Schwester und alle zwischen uns und dem Gespensterschloß waltenden Beziehungen? Warum trat zudringlich an mich heran jener abgenutzte Vergleich der Schneedecke mit einem Leichentuch? Im Geiste weilte ich tief unten auf dem schwarzen Boden des Sees bei den verschlafenen Unken. Wenn sie im Frühling erwachten, was bedeutet dann ihr melodischer Ruf für mich? Waren es begleitende Accorde zum lieblichen Gesange der Nachtigall, oder war es Grabgeläute? Mich schauderte. Von der weißen Eisfläche erhob ich meine Blicke zum Himmel. Wie war er so grau, so trostlos eintönig! Selbst im wechselvollen Spiel der Schneeflocken lag eine melancholische Einförmigkeit. —

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Geltendmachung der öffentlichen Gesundheits-Pflege. Ein Beitrag zu der Frage: wie soll die Verwaltung der öffentlichen Gesundheitspflege in Deutschland organisirt werden? von Dr. Hermann Friedberg, Prof. der Staatsarzneikunde an der Universität und Kreisphysikus in Breslau, Erlangen. Ferd. Enke. 1873.

Eine mäßig umfangreiche, aus, bereits früher in der „Nationalzeitung" veröffentlichten, Aufsätzen als ein zu einem harmonischen Ganzen entwickelte Schrift hervorgegangen, giebt sie uns nicht blos die Erfahrungen, welche ein langjähriger Verwaltungs-Beamter und akademischer Lehrer auf dem Gebiete der Gesundheitspflege gemacht hat, sondern macht auch positive und in ihrem Werthe und ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Vorschläge für die Organisation eines Verwaltungs-Gebietes, welches im deutschen Reich mehr als in irgend einem Lande zur Entwicklung und erheblichem Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse kommen soll. — Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier vollkommen eingehend die dort angeregten Fragen zu erörtern; wir sind nur gewillt, auf den Inhalt der Schrift hinzuweisen und die Männer, welche an dem Gegenstande Interesse nehmen, auf dieselbe aufmerksam zu machen.

Der Verfasser giebt in den ersten Capiteln zunächst eine ausgezeichnete Rechtfertigung der oft ausgesprochenen, wenn auch nicht immer geglaubten Ansicht: „daß eine öffentliche Gesundheitspflege und eine diesbezügliche Organisation und Gesetzgebung nicht minder wichtig sei als z. B. die geordnete Rechtspflege in Civil- wie Criminalsachen u. s. w. — Er hat sich als ein wahrer Erkenner nach dieser Richtung und nicht erst heute bewiesen; er giebt auch die Mittel an, um die öffentliche Gesundheitspflege zur Geltung zu bringen: Erziehung, Unterricht, Lehre in der Schule wie an der Universität, an den technischen Lehranstalten; er nimmt die Presse, die Vereinsthätigkeit dafür in Anspruch und würde gewiß das Allernothwendigste damit endlich erlangen, nämlich die Einsicht beim Volke von der Nothwendigkeit einer öffentlichen Gesundheitspflege und die Theilnahme an derselben durch die nothwendige Selbstbeschränkung, durch das Beitragen zu derselben, so weit es an Jedem Einzelnen ist, durch Reinlichkeit, Sauberkeit u. s. w. Sind doch Schmutz wie Indolenz die größten Feinde der öffentlichen Gesundheitspflege.

Das Wichtigste von Allem sind nun aber die Vorschläge, welche der Verf. auf diesem Gebiete für die Organisation und die Gesetzgebung selbst macht. — Hierbei ist er ein fast unbedingter Anhänger der staatlichen Gewalt, weil er nur auf diesem Wege Ersprießliches und Durchgreifendes erlangen zu können glaubt. In dem Streit oder Gegensatz zwischen Autonomie der Gemeinde und Omnipotenz des Staates haben wir stets und meist auf dem Standpunkt gestanden, von welchem aus redlich an der selbständigen und nach allen Seiten hin sich erstreckenden Entwicklung der Gemeinde mitgearbeitet wird und haben uns auch in der Frage der öffentlichen Gesundheitspflege noch nicht zu der Meinung bekehrt, daß die Gemeinde als solche unfähig sei, nach dieser Richtung das Nothwendige zu thun. Wir wissen wohl und haben es selbst oft genug erfahren, daß zur Durchführung von öffentlichen Gesundheitsmaßregeln eine „eiserne Faust" gehört, wir glauben auch, daß diese dem Staate eher gewachsen ist, als den Communen, aber wir glaubten, daß die Mitglieder einer Gemeinde leichter die Gewalt ihrer eigenen Gemeinschaft ertragen würden, als die des Staates; um so leichter, wenn sie selbst unter persönlichen Opfern zur Mitwirkung berufen werden und Dienste leisten müssen. — Wir haben es uns aber auch nicht verhehlen können, daß die Schwierigkeiten, der Gemeinde dieses Gebiet zu überlassen, erheblich wachsen, je mehr wir uns von den Centren der Intelligenz und des guten Willens entfernen und in das breite Land der Arbeit um das tägliche Brot hinabsteigen. — Die Frage, ob straffe Centralisation oder nicht, ob Individualisiren oder nicht, bleibt hier noch zu entscheiden. Auf einem anderen gewissermaßen verwandten Gebiete steht die Frage ebenso zur Debatte. Wer wollte heute noch behaupten, daß die uniforme Städte-Ordnung, wie sie gegenwärtig Gesetz ist, gleich passend ist für eine Stadt von einer Million Einwohner und einer solchen von 20,000 Mitgliedern? —

Indeß zurück zu unserer Frage und zunächst eine kurze Skizze der Organisation, wie sie dem Verfasser vorschwebt. „In jedem deutschen Einzelstaate wird die öffentliche Gesundheitspflege von seiner Regierung verwaltet." (Man beachte wohl „in jedem Einzelstaate".) Für diese Verwaltung werden staatliche Behörden mit der Bezeichnung „Gesundheitsämter" geschaffen und zwar für jeden Kreis ein „Kreis-Gesundheits-Amt", für jede Provinz ein „Provinzial-Gesundheitsamt", für das ganze Land ein „Landes-Gesundheitsamt". — Außer diesen Aemtern wird für das gesammte deutsche Reich ein „Reichs-Gesundheitsamt" errichtet. — Das Organ der staatlichen Verwaltung der öffentlichen Gesundheitspflege, das Kreisgesundheitsamt, wird unterstützt von der „Gesundheits-Commission, durch welche die Gemeinde sich an der Verwaltung der öffentlichen Gesundheitspflege betheiligt." In dieser Organisation können wir nun allerdings nicht mit dem Verfasser vollkommen übereinstimmen. — Er will der Gesundheits-Commission nur die Befugniß geben, die staatlichen Gesundheitsbehörden zu „unterstützen"; er giebt selbst zu, daß für ein solches Amt sich in der Gemeinde vielfach befähigte Männer finden werden, — wir meinen: auch befähigt zur selbstständigen Ausübung der Verordnungen der Gesundheitspflege; — und giebt ihr eine theils begutachtende, nur officiös mitwirkende Stellung, theils legt er ihr die Verpflichtung auf, den „Requisitionen des Kreis-Gesundheits-Amtes zu genügen. Die Geschäfte, welche der Verfasser der Gesundheits-Commission zuweist, sind mannigfacher Art und bei der Aufzählung derselben, welche wesentlich aus der Natur großer Gemeinwesen hergeleitet sind, ergiebt es sich, daß die von dem Verfasser ihr angewiesene Stellung nicht haltbar ist. Die auf Seite 45 seq. der Gesundheits-Commission zugewiesenen Befugnisse, welche namentlich sehr lebhaft in die öffentliche Armenpflege hinübergreifen, machen die Commission schon an sich zu einer selbstständigen Behörde und eine solche, von der Gemeinde ausgehend und in ihr ihre Wurzeln habend, wollen auch wir. In den Städten muß die Gesundheits-Commission mit dem Kreisgesundheits-Amt unserer Ansicht nach identisch sein; — wenn dies nicht der Fall ist, dürfte sie überflüssig sein und doch ist dies nicht möglich, denn der Staat könnte die ihr von dem Verfasser zugewiesenen und ihr auch nothwendig zufallenden Geschäfte nicht versehen. — Anders liegt die Sache auf dem Lande; aber hier werden die Gesundheits-Commissionen nach des Verfassers Ansicht oft schwer zu bilden sein und „man wird sich vorläufig damit begnügen müssen, Gesundheits-Commissäre zu ernennen." Wir halten diesen Gedanken überhaupt, nicht blos als Aushilfsmittel, für einen sehr gesunden.

Wir fürchten in weitgehendem Interesse für die Sache wie für die Schrift, den Raum, der uns zugemessen sein kann, schon mehr als billig überschritten zu haben. Wir wollen also nur noch kurz darauf hinweisen, daß die Gesammt-Gliederung von Kreis zu Provinz und Land und die bezügliche Begrenzung der Competenz sehr glücklich durchgeführt sind. — Dagegen will es uns, und das ist der Punkt, wo wir mit dem Verfasser nicht ganz conform sind, aber auch offen gestanden, mit unserem Urtheil noch nicht abgeschlossen haben, bedünken, daß der Verfasser nicht geneigt ist, das Reich als die Centralquelle der öffentlichen Gesundheitspflege gelten zu lassen. — Er weist zwar dem Reichs-Gesundheitsamt die Functionen an, 1) von den auf die Verwaltung der öffentlichen Gesundheitspflege sich beziehenden Gesetzen Kenntniß zu nehmen, 2) die bezügliche Reichsgesetzgebung vorzubereiten, 3) Auskunft zu ertheilen und 4) die Gesundheitsstatistik zu bearbeiten — aber diese Befugnisse und Functionen verschwinden gegen die dem Landes-Gesundheitsamt zugewiesenen, welche wir eben bis jetzt als auf das Reich zu übertragende zu erhoffen uns gewöhnt haben; — wie wir auch nicht recht einsehen, was dem Reich noch in Bezug auf Punkt 2 zu thun übrig bleibt. Der Verfasser hat schon aus Erfahrung ein gewisses Recht, deß sind wir überzeugt, auf Preußen, auf Baiern, ja selbst vielleicht auf einzelne kleinere Staaten, wie Nassau z. B., zu pointiren, — hat er aber auch an die verschiedenen kleineren Staaten gedacht und deren Particular-Allüren? Man darf diese nicht vergessen; Beispiele und Namen sind verpönt! Wer aber immer sich in dieser gesammten hochwichtigen Frage, welche hoffentlich schon im nächsten Reichstage zum Austrag kommen wird, unterrichten und belehren will, wird die vorliegende Schrift nicht entbehren können, und in ihr ein reicheres Material finden, als in manchen dickleibigeren Werken. Wir selbst behalten uns vor, nach dieser nur oberflächlichen Hinweisung auf die Wichtigkeit der Schrift und des Gegenstandes später ausführlicher auf Beide zurückzukommen.

s.

daß es sich hier nicht um einen Streit handle, „wie er zwischen jungen Leuten hinter einer Hecke ausgefochten wird“, sondern um ein Gottesurtheil zwischen einem Vertreter der moralischen Ordnung und einem Manne der Commune. Ich nenne euch, sagt er pathetisch, nicht mehr so und so, sondern ich bin der Pfahl von Satory, der auf Ranc losmarschirt.“

Der Director des Crédit foncier Suisse ist gestern von einem Polizeicommissar verhaftet worden. Bekanntlich sagte man diese Gesellschaft schon vor einiger Zeit in den Bankerott einiger Pariser Bankgesellschaften zweideutigen Rufes verwickelt. Es heißt, daß noch andere Verhaftungen bevorstehen und daß ein Banquier, der gleichfalls compromittirt ist, mit wohlgefüllter Casse die Flucht ergriffen hat.

* Paris, 30. Juni. [Rom und die deutschen Bischöfe.] Der „K. Z.“ ging von hier folgende, wie sie selbst sagt, allerdings noch der Bestätigung bedürfende Nachricht zu: „Wie man hier aus Rom erfährt, erhielten die deutschen Bischöfe seit dem 24. Mai von der päpstlichen Curie Briefe, worin ihnen angekündigt wird, daß die Stunde der Befreiung bald schlagen werde, und worin man sie auffordert, die „Gläubigen“ zum eifrigsten Widerstand aufzufordern. Die betreffenden Botschaften an die deutschen Bischöfe wurden von Sendlingen überbracht, welche ihren Weg über Paris nahmen. Außer den deutschen Bischöfen nennt man hier noch andere bedeutende Persönlichkeiten, welche in die römischen Intriguen verwickelt sind und auf's eifrigste für die Sache des Papstes und Frankreichs wirken. Man fügt noch hinzu, daß die Bischöfe die Weisung haben, auch Gebete an das „heilige Herz“ zu richten.

[Dem Marschall Mac Mahon] schreibt der „Gaulois“ folgende Worte zu: „Was die Gewissensfreiheit anbelangt, so kann man allenfalls noch ein Auge zudrücken; aber um keinen Preis werde ich die Freiheit, dieselbe kund zu geben, dulden.“

[Entlassung des Oberst Colin] Wie in den anderen Ressorts, wird auch in demjenigen des Kriegsministers rüstig an der Wiederherstellung der „sittlichen Ordnung“ gearbeitet. Die „Gironde“, ein in Bordeaux erscheinendes Blatt, theilte gestern mit, daß daselbst ein Oberst Colin vom 123. Linien-Regiment aus dem Militärdienste entlassen worden sei, weil er mit Republikanern verkehrt, insbesondere den „Cercle national“, welcher den gemäßigten Republikanern als Versammlungsort dient, wiederholt besucht habe. Da die Dienstentlassung nur denjenigen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommt, welche ihre Pflichten verletzt oder ehrenrührige Handlungen begangen haben, so erregt die gegen den Oberst Colin getroffene Maßregel allgemeines Aufsehen, auch wird darauf hingewiesen, daß der Marschall-Präsident in letzter Instanz in der Angelegenheit zu entscheiden hatte. Der Gang des Verfahrens bei Entlassungen von Offizieren ist nämlich der, daß der Divisionsgeneral das bezügliche Gesuch an den Kriegsminister sendet, dieser an den Präsidenten der Republik berichtet, und Letzterer die Entscheidung ergehen läßt. Hervorzuheben ist noch, daß Herr Colin im Elsaß geboren ist, seine Heimath aber aufgab, um in der französischen Armee verbleiben zu können. Auch der bekannte General Ducrot bemüht sich, dem „ordre moral“ zum Siege zu verhelfen. Ganz neuerdings erließ er ein Rundschreiben, worin er von „gefährlichen Localitäten“ spricht, die mit einer Garnison belegt werden müßten.

[Der bekannte Oberst Liénard,] welcher in der letzten Zeit Enthüllungen über das kaiserliche Regime machte, veröffentlicht bei Gelegenheit des Auftretens des Kriegsministers in der Frage Betreffs der Civilbegräbnisse folgendes Schreiben:

Lille, 26. Juni 1873.

Im Jahre 1834 wurde der Marschall Soult vom Grafen Daru, der damals Pair von Frankreich und Artillerie-Lieutenant war, seitdem Minister Napoleon's III. wurde und heute Deputirter ist, interpellirt und ihm von demselben vorgeworfen, zwei junge Leute, welche die Bedingungen des Gesetzes nicht erfüllten, zu Artillerie-Lieutenants ernannt zu haben. Der Marschall antwortete, daß er sehr wohl wisse, daß das Gesetz ihm untersage, sie zu Unterlieutenants zu ernennen; er habe sie deshalb zu Lieutenants ernannt. Zu jener Zeit fand man diesen Grund Escobars würdig. Vor einigen Tagen stützte sich der Kriegsminister, General du Barrail, um den Abzug der Truppen zu rechtfertigen, die dem Leichenbegängniß eines Deputirten anwohnen sollten, auf einen Beschluß seines Vorgängers, welcher aber kein Decret abschaffen kann. Dieser Beschluß schreibt dem Detachement vor, vor der Kirche Halt zu machen, wenn es die Leiche vom Sterbehause nach dem Kirchhofe begleite; und das Detachement ritt einfach nach der Kaserne zurück, als es erfuhr, daß die Leiche nicht nach der Kirche gehen werde; sein Auftreten wurde gebilligt! Indeß lag nichts vor, was zu einer Streitfrage Anlaß geben konnte. Das Gesetz steht fest. Es besagt: „Die Truppen werden drei Salven abfeuern; die erste im Augenblick, wo die Leiche den Ort verlassen wird, wo sie sich befindet; die zweite im Augenblick, wo sie auf dem Kirchhofe ankommt; die dritte nach dem Begräbniß, wenn sie vor dem Grabe vorbeimarschirt.“ In dem Gesetze ist von der Kirche nicht die Rede. Der Grund, welchen der Minister von 1873 angab, ist ebenso triftig, wie der seines Collegen von 1834, der bei den Processionen eine Wachskerze trug. Man wird bald wieder dort angelangt sein, wenn dieses so fortdauert, und die schönen Tage werden wiederkommen.

Der Oberst-Lieutenant Th. Liénard.

[Kirchenbau.] Paris wird seine Kirche zum h. Herzen Jesu auf dem Montmartre erhalten. Der Ausschuß, welcher in den Abtheilungen heute zur Prüfung des betreffenden Regierungsantrages ernannt wurde, besteht aus 11 heißblütigen Clericalen, wie Keller, de Belcastel, Delpit, de Bonald u. s. w. und nur aus vier Anti-Clericalen. Unter den Personen, welche ihr Scherflein zum Bau dieser Kirche beigetragen haben (es sind bekanntlich bereits über 600,000 Fr. gezeichnet), befindet sich auch der alte Guizot.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Juli. [Tagesbericht.]

\+ [Ernennung.] Der hiesige königliche Polizei-Anwalt Friedmann hat von Sr. Majestät dem König den Charakter eines königlichen Polizeiraths erhalten.

4 [Von der Universität.] Donnerstag den 3. Juli Mittags 12 Uhr wird Herr Eduard Kunert von hier behufs Erlangung der Doctorwürde in der Chirurgie, Medicin, Gynäkologie seine Inaugural-Dissertation: „Ueber sarkoma uteri“ öffentlich vertheidigen. Opponenten sind die Herren A. Arlt und Dr. H. Dyhrenfurth.

** [Das mineralogische Museum der königl. Universität] hat in den letzten Tagen eine sehr werthvolle Erwerbung gemacht. Herr Kaufmann G. Becker hierselbst hat nämlich die von seinem als Assistent am königlichen paläontologischen Museum in München am 7. Februar d. J. verstorbenen Sohne Dr. Ewald Becker hinterlassene Sammlung von Versteinerungen dem Museum als Geschenk übergeben. Diese Sammlung umfaßt reiche Suiten von Versteinerungen von zahlreichen Localitäten in Deutschland und Frankreich, die von dem Verstorbenen auf seinen verschiedenen Reisen mit unermüdlichem Sammeleifer und tiefem wissenschaftlichen Verständniß zusammengebracht wurden. Manche Lücke in den Sammlungen des Museums wird durch diese Suiten in erwünschter Weise ausgefüllt. Jedes Stück wird mit einer den Namen des Sammlers tragenden Etiquette versehen und wird so für alle Zeit von dem wissenschaftlichen Sammeleifer desselben Zeugniß geben. Der Vater hat gewiß in dem Sinne des ihm und der Wissenschaft leider so frühzeitig entrissenen Sohnes gehandelt, wenn er die Sammlung demjenigen öffentlichen Institute übergab, an welchem dieser seine wissenschaftliche Ausbildung vorzugsweise erhalten und an welchem die Sammlung im Interesse der Wissenschaft dauernd nutzbar gemacht wird.

4 [Bad Reinerz.] Die am 30. Juni ausgegebene amtliche Fremdenliste weist 481 Parteien mit 690 Personen aus.

4 [Neunter Verbandstag der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften Schlesiens.] Der neunte Verbandstag des Schlesischen Unterverbandes wird am 9. und 10. Juli in Oels stattfinden. Das Programm und die vorläufige Tagesordnung ist folgendermaßen festgesetzt: Mittwoch, den 9. Juli, 8 Uhr Abends findet die Vorversammlung statt, in welcher das Bureau gewählt wird, etwa eingegangene Anträge vorgelegt, und die Tagesordnung und die Präsenzliste festgestellt werden. Donnerstag, den 10. Juli, Vormittags 9 Uhr erfolgt die Hauptversammlung im Saale zum „goldenen Adler.“ Die Tagesordnung ist (vorbehaltlich etwaiger Abänderungen durch die Vorversammlung folgendermaßen festgesetzt: 1) Eröffnungsworte des Vorsitzenden; 2) Vorlesung des Protokolls der Vorversammlung und geschäftliche Mittheilungen; 3) Feststellung der Präsenzliste; 4) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge; 5) Etat für die Unterverbandskasse; 6) Berichte aus den Verbandsvereinen; 7) Antrag von Kranz, betreffend die Einführung eines zeitgemäßen, möglichst gleichmäßigen Zinsfußes bei den Vorschußvereinen; 8) Wahl des Vorortes und des Verbands-Directors; 9) Wahl des Ortes für den nächsten Unterverbandstag; 10) Wahl von Deputirten zum 14. allgemeinen Vereinstage in München, welcher daselbst vom 17. bis 20. August stattfinden wird. — Für Freitag, den 11. Juli ist ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Sibyllenort projectirt. Anträge für die Hauptversammlung sind spätestens bis zum 6. Juli an den Verbands-Director, Kaufmann Ludwig zu Kranz, zu richten.

4 [Militär-Concert.] Wie wir vernehmen, wird die treffliche Capelle des Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 am 14. und 15. Juli in unserer Stadt Concerte veranstalten. Die Capelle hat soeben unter der Leitung des auch als Componisten wohl bekannten Capellmeisters Walther eine größere Kunstreise beendet und in Berlin, Leipzig, Dresden, Görlitz und in andern Städten mit großem Erfolge concertirt.

\+ [Eine neue Besserungs-Anstalt.] Nach § 56 des Strafgesetzbuches für den norddeutschen Bund müssen Personen unter 18 Jahren, welche sich eine strafbaren Handlung zu Schulden kommen ließen, dabei aber ohne Unterscheidungsvermögen gehandelt haben, ihren Eltern oder einer Besserungsanstalt überwiesen werden. In dem Dorfe Goldschmieden bei Breslau befindet sich zwar bereits eine solche Besserungsanstalt, doch werden in derselben nur Kinder im Alter von 12—14 Jahren aufgenommen. Da nun in hiesiger Stadt eine derartige Anstalt fehlte, in welcher Personen im Alter von 14—18 Jahren, die sich ein strafbares Vergehen zu Schulden kommen ließen, zur Besserung aufgenommen werden können, so hat der hiesige Magistrat im Arbeitshause eine derartige Anstalt eingerichtet, die auch auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern entsprechend hergestellt worden ist. Es ist diese Errichtung einer solchen Besserungsanstalt immerhin für Eltern eine Wohlthat, welche von ihren verwahrlosten Kindern oder Pflegebefohlenen sind, eine sehr anerkennenswerthe Maßnahme, da Viele bis jetzt in der Lage waren nicht zu wissen, wo solche incorrigible jugendliche Taugenichtse zur Besserung untergebracht werden sollten.

\+ [Das Oderschlößchen,] das durch seine höchst romantische Lage in der nächsten Umgebung von Breslau, einen überaus angenehmen Spaziergang bietet, hat jetzt in Person des Herrn Restaurateur Wurche einen neuen Pächter erhalten, der alles nur Mögliche aufbieten wird den Wünschen der Gäste zu entsprechen. Der vorzügliche von hohen Bäumen beschattete Park, unmittelbar am Oderstrome belegen, gewährt jetzt während der heißen Jahreszeit einen sehr erfrischenden und gemüthlichen Aufenthalt, und im Allgemeinen empfiehlt dem Breslauer Publikum das Oderschlößchen als ein angenehmes Ziel, was den Dresdnern das Waldschlößchen ist. — Die dort neu errichtete Breslauer Actien-Brauerei erfreut sich eines ungemeinen Aufschwungs, da bereits schon in diesem Jahre im Monat Mai das Quantum des Bier-Consums überschritten worden ist, als während des Zeitraumes von einem Jahre verkauft wurde. Die Verwaltung der Actienbrauerei bietet aber auch in der That Alles auf um dem Publikum den Bierbedarf zu erleichtern und einen guten Umsatz zu erzielen. In drei Wagen, die fortwährend ab und zu gehen, wird den Familien das Bier für den Hausbedarf zugeschickt, und im vorigen Monat betrug allein der Umsatz des auf diese Weise verschleißten Bieres ca. 90,000 Flaschen.

=ββ= [Im Interesse der Morgenauer Dämme.] Zur Sicherheit der Morgenauer Deiche werden seit gestern die dort noch wurzelnden Eichenstöcke, deren Stämme bereits im vorigen Jahre gefällt wurden, auf Gefahr und Kosten der Eigenthümer im Executionswege aus der Erde entfernt, weil bei Hochwasser die Baumwurzeln unterspült und faul, und dadurch die Dämme gelockert werden.

△▽ [Städtisches Königsschießen.] Das diesjährige städtische Königsschießen im Schießwerder beginnt am nächsten Sonntag und endet am Mittwoch, den 9. Juli. Zur Theilnahme an dem Schießen ist bekanntlich jeder hiesige unbescholtene und selbständige Einwohner berechtigt, ohne daß derselbe einer der hier bestehenden Schießgesellschaften als Mitglied anzugehören braucht. Bezüglich der beiden Ritterprämien ist zu bemerken, daß dieselben außer in der silbernen Medaille, sowie einer dem Schusse entsprechenden Silberprämie, für dieses Jahr noch aus einem aus der Schießkasse zu zahlenden baaren Geldbetrage von 15 und 10 Thalern bestehen.

∾ [Post-Unfall.] In der Nähe von Rudelsdorf, ungefähr 1½ Meile hinter Oels, stürzte in der Nacht vom 29. zum 30. Juni der die Ostrowoer Nachtpost fahrende Postillon vom hohen Bock des Wagens herab und fand dadurch den Tod. Wie Referent, der unter den Mitreisenden sich befand, wahrgenommen, war der Verunglückte bei der Abfahrt von Oels in angetrunkenem Zustande und ist wahrscheinlich bei der Absicht, die ihm entfallenen Zügel aufzuraffen, gestürzt. Nur den beherzten Bemühungen einiger, mit Lebensgefahr aus dem Postwagen gesprungener, Passagiere wurde es möglich, die davoneilenden Pferde zum Stehen zu bringen und hiernach weiterem Unglück vorzubeugen. Sehr zu bedauern bleibt, daß die dienstthuenden Beamten in Oels den bedenklichen Zustand des Postillons nicht wahrgenommen haben und wird hoffentlich der beklagenswerthe Vorfall dazu Veranlassung bieten, der sehr frequenten Ostrowoer Nachtpost, wie dies bis vor wenigen Jahren der Fall gewesen, einen Conducteur zur Begleitung wieder beizugeben.

\+ [Unglücksfälle.] Die 3 Jahr alte Tochter des Herrenstraße Nr. 24 wohnhaften Kaufmann Straßner spielte gestern am offenen Fenster mit einem starken Bierglase, wobei dem Kinde das schwere Glas aus den Händen entfiel, und von der 1. Etage aus auf den zufällig auf dem Bürgersteig vorüberpassirenden Maurergesellen Görnig aufschlug. Der Bedauernswerthe erlitt dadurch auf der rechten Seite des Kopfes eine bedeutende Wunde, und mußte der stark Blutende nach seiner Weißgerbergasse belegenen Wohnung gebracht werden, wo ihm ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Die Eltern des Kindes waren abwesend, doch hatten sie dasselbe der Obhut des Dienstmädchens anvertraut, welche die Kleine auf einige Augenblicke unbeaufsichtigt gelassen hatte. — Gestern Nachmittag stürzte der auf dem Neubau Gartenstraße Nr. 32b. beschäftigte Kalkträger Blaubusch aus Leubus in Folge eigener Unvorsichtigkeit, indem er mit seinem Pantoffel an einer Leitersprosse hängen blieb, von der 1. Etage bis ins Kellergewölbe hinab, wobei er sich mehrere bedeutende Verletzungen am Rücken und an den Beinen zuzog, so daß er nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — An der Ecke des Blücherplatzes überfuhr gestern der Kutscher eines Destillateurs die an Lähmung leidende alte Wittwe Eva Ring, welche in Folge ihres Gebrechens nicht auszuweichen vermochte, und förmlich zwischen die langsam daherkommenden Pferde hineinlief. Die Verunglückte hat glücklicherweise nur einige geringe Verletzungen am linken Unterarme erlitten.

\+ [Fehlende Kinder.] Am Sonntage Vormittag (den 15. Juni entfernten sich — wie bereits mitgetheilt — die beiden 4 und 9 Jahr alten Knaben des Neue Tauenzienstraße Nr. 70 wohnhaften Arbeiters Hanke, um der auf dem Mauritiusplatze statthabenden Frohnleichnamsprocession beizuwohnen. Die Kinder sind seit dieser Zeit spurlos verschwunden, und konnten bis jetzt trotz der eifrigsten Nachforschung nicht aufgefunden worden. Es ergeht an alle Diejenigen, die etwa über den Verbleib der beiden Knaben Kenntniß haben sollen, die Bitte darüber im Polizei-Präsidium Anzeige zu machen.

\+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurde gestern ein obdachloser Arbeiter, der eingestand, vor Kurzem ein Faß mit Butter mit 20 Quart Inhalt gestohlen, und solches für 3 Thaler verkauft zu haben. In seinem Besitz wurden mehrere Diebeshandwerkzeuge vorgefunden. — Einem Steinsetzergehilfen, welcher gestern in der Nicolaivorstadt einen Tanzsaal besucht, und dort des Guten zu viel genossen, wurde auf dem Nachhausewege auf der Friedrich-Carlsstraße, woselbst er sich niedergelegt hatte und eingeschlafen war, die silberne Cylinderuhr aus der Westentasche gestohlen. — Einem auf der Mäntlergasse Nr. 12 wohnhaften Schriftsetzer wurde gestern aus seiner Wohnstube ein grauer Anzug im Werthe von 10 Thlr. entwendet.

Görlitz, 1. Juli. [Der für den 1. Juli angekündigte Tischlerstrike] ist nicht in dem Umfange zur Ausführung gekommen, als allgemein vermuthet wurde. Zwar haben eine Anzahl unverheiratheter Gesellen Görlitz verlassen, wohl mögen auch einzelne Andere ihre Arbeit eingestellt haben — die große Mehrzahl hat es vorgezogen, ruhig weiter zu arbeiten. Allerdings haben auch die Meister den Gesellen sich entgegenkommend bewiesen, indem sie ihnen die gestellten Forderungen wenigstens theilweis bewilligten. In den verschiedenen Werkstätten ist der Lohnsatz um 10 bis 15 pCt. erhöht worden. (G. A.)

Liegnitz, 1. Juli. [Kreisgerichtsgebäude.] Das neue im Rohbau höchst geschmackvoll ausgeführte Kreisgerichtsgebäude ist in seinen oberen Etagen dem Kreisgericht übergeben und bereits zum Theil bezogen, die Parterre-Räumlichkeiten werden in den nächsten Tagen übergeben werden können. Der Schwurgerichtssaal in dem neuen Gebäude ist noch nicht ganz vollendet; derselbe ist bezüglich der inneren Einrichtung zweckentsprechend, nur für die Zuhörer ist zu wenig Platz gelassen worden; der für letztere abgegrenzte Raum ist bedeutend kleiner als der Zuhörerraum im Stadtverordneten-Sitzungs-Zimmer, welcher bei interessanten Gerichtsverhandlungen stets viel zu klein war. Ueberhaupt geht das Urtheil der Gerichtsbeamten dahin, daß viele der inneren Räumlichkeiten des neuen Gerichtsgebäudes nicht ausreichend sind und kaum auf die Länge der Zeit genügen dürften. Eine besondere Feierlichkeit fand bei der Uebernahme des Gebäudes nicht statt. (Liegn. A.)

s. **Waldenburg**, 2. Juli. [Orden. — Petition. — Telegraphenstation. — Charlottenbrunn.] Se. Majestät der Kaiser und König haben dem königl. Landrath des hiesigen Kreises, Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch, dem königlichen Sanitätsrath und Kreis-Physikus Dr. Wolf von hier, dem Fabrikbesitzer Dr. phil. E. Websky und dem Dr. med. Daumann zu Wüstewaltersdorf den königl. Kronenorden 4. Klasse mit dem rothen Kreuz auf weißem Felde am Erinnerungsbande verliehen. — Dr. Websky macht den Mitunterzeichnern der Petition vom 4. December v. J. an das Abgeordnetenhaus, betreffend die Weiterführung der Gebirgsbahn von Dittersbach nach Glatz, die Mittheilung, daß ihm der Bureau-Director des Abgeordnetenhauses, Kleinschmidt, die erwähnte Petition mit einem Begleitschreiben zurückgesendet habe, nach welchem dieselbe wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Berathung und Beschlußfassung in pleno gelangt und daher nach Vorschrift der Geschäftsordnung als erledigt anzusehen sei. — Das königl. Landrath-Amt macht durch das Kreisblatt bekannt, daß nach einer ihm zugegangenen Mittheilung in diesem Jahre eine Telegraphenlinie von Tannhausen über Altwasser nach Waldenburg gebaut werden soll. In Anbetracht dessen fühlt sich die Kreisbehörde veranlaßt, die Polizei- und Ortsbehörden aufzufordern, den von der kaiserlichen Telegraphen-Direction in Breslau zu diesem Zweck abgesendeten Beamten bei Recognition der Strecke und Ausführung der Linie möglichste Unterstützung zu leisten. — Die Frequenz des Bad s Charlottenbrunn beträgt nach der letzten Kurliste 252 Familien mit 527 Personen; dieselbe steht fast in gleicher Höhe mit derjenigen im vorigen Jahre um diese Zeit.

○ **Trebnitz**, 1. Juli. [Verbesserung der Lehrerstellen auf dem Lande. — Tollwuth.] Nachdem die bereits im Vorjahre aufgestellten Prästations-Nachweisungen von der Königlichen Regierung geprüft worden sind, hat dieselbe vom 1. April d. J. ab, und zwar zunächst für die Bewilligungsperiode bis zum Schluß des Jahres 1876, die Gehalts-Zuschüsse zur Verbesserung der Elementarlehrer-Stellen in 68 Dörfern des Trebnitzer Kreises, zur Zahlung angewiesen. — Die Gehaltszuschüsse selbst betragen für die einzelnen Stelleninhaber (nach der im Kreisblatt gebrachten Zusammenstellung) 4—114 Thlr. pro Jahr, und sind diese Zuschüsse an Stelle derjenigen Beträge getreten, welche vom 1. Januar 1872 ab aus der Staats-Kasse gezahlt worden sind. Die jetzt bewilligten Staatszuschüsse werden wie die früheren der Hauptsache nach den betheiligten Schulgemeinden angerechnet, nur bei fünf Stellen sind dieselben auch zur Deckung von Dominial-Beiträgen bestimmt. Dasjenige, was noch zu dem vorgeschriebenen Minimal-Einkommen der Elementarlehrer auf dem Lande fehlt, muß von den Dominien und Schulgemeinden aufgebracht werden, und macht der Königliche Landrath v. Salisch in der im Kreisblatt erlassenen Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß fernerer Widerspruch der Interessenten nicht berücksichtigt werden kann, vielmehr würden die (in Folge der bei den Staatszuschüssen eingetretenen Veränderungen), sich ebenfalls veränderten Beiträge der Schulinteressenten, also die neuen Nachtrags-Repartitionen (im schlimmsten Falle auch ohne Unterschrift der Interessenten) von der Königl. Regierung festgesetzt werden und müßte demnächst die Einziehung der Beiträge nöthigenfalls im Wege der Execution erfolgen, wozu, wie Herr Landrath beifügt, es die Interessenten wohl nicht werden kommen lassen. Auch spricht derselbe die Erwartung aus, daß, da die veränderten Staatszuschüsse vom 1. April d. J. ab angewiesen sind, auch die Beiträge der Schulinteressenten zu den Lehrergehalts-Zuschüssen „spätestens“ vom 1. April d. J. ab werden gezahlt werden. Wie weit dagegen die Verhandlungen des hiesigen Magistrats mit der Königlichen Regierung wegen der neu normirten Gehaltssätze der Lehrer an den Schulen der „Kreisstadt“ gediehen sein mögen, darüber erfährt man noch immer Nichts! — Der Handwerker bessert seine Verhältnisse durch fortwährende Steigerung der Preise seiner Producte; auch der Tagelöhner fordert heute gegen früher den doppelten, ja drei- und vierfachen Lohn, während der Lehrer besonders sich von jeder weiteren Carriere ausgeschlossen und dadurch von jeder Hoffnung auf Verbesserung seiner materiellen Lage beraubt sieht und deshalb lediglich nur durch „Gehaltsaufbesserung“ die seit Jahren ersehnte Hilfe finden kann. — Im Laufe der vorigen Woche wurde hier ein Hund getödtet, der nach der Begutachtung des Kreisthierarztes Seiffert tollkrank gewesen ist. Leider soll der tollgewordene Hund vorher noch mehrere Hunde hierorts gebissen haben, weshalb die Polizei-Verwaltung sich dadurch veranlaßt fühlt, das Einsperren der Hunde oder das Führen derselben an starker Leine auf sechs Wochen anzuordnen.

* **Ohlau**, 30. Juni. [Festliches — Ausflug in den Fürstenwald.] Das Gauturnfest am nächsten Sonntag verspricht ein recht belebtes und besuchtes zu werden. Aus der Nähe und Ferne laufen von den geladenen Turnvereinen reichliche Anmeldungen meist mit der Bemerkung ein, daß die Listen noch nicht als abgeschlossen anzusehen seien. Und wie man vernimmt, scheint der Besuch auch Seitens des nicht turnerischen Publikums aus der Hauptstadt ein beträchtlicher werden zu wollen. Die guten Breslauer lieben bekanntlich die Abwechselung, und nachdem Obernigk und Lissa, Canth und Fürstenstein seit Jahren genugsam heimgesucht worden, dürfte man sich nachgerade auch einmal des alten Ohlaus erinnern, und der traulich-schönen Stunden, die man im hiesigen, dem Bahnhofe und der Stadt nahen Parke zu jener Zeit verlebte, als die Bahnstrecke Breslau-Ohlau noch die einzige Schlesiens war. Allsonntäglich führten damals starkbesetzte Extrazüge die erholungsbedürftigen Großstädter in so großer Anzahl in unsere Mitte, daß an solchen Tagen alle Mundvorräthe bis auf die letzte Semmel und das letzte Paar Wiener Würstchen aufgezehrt und bereits recht fühlbarer Biermangel eingetreten sein soll. Letztere Calamitäten sind nun für nächsten Sonntag keineswegs zu befürchten; auch nicht, wenn die Extrazüge nach Ohlau eine neue Auflage erfahren sollten. Inzwischen hat sich nämlich die weitbekannte Köhler'sche Wurstfabrik mit Massenfabrikation hier aufgethan, deren Fabrikate selbst allerhöchsten Orts ehrende Anerkennung fanden, und unsere strebsamen Bierbrauer haben sich gegen jede Ueberrumpelung gut vorgesehen. Ja es geht das Gerücht, dieselben beabsichtigen sogar für den Turngautag eine Industrie-Ausstellung ihrer rühmenswerthen Producte zu improvisiren und sämmtliche werthen Turngäste zu Preisrichtern zu ernennen. Bierkenner versichern, die wackern Meister dürften über das Resultat nicht besorgt sein. Weit entfernt jedoch, nur materielle Genüsse in Aussicht stellen zu wollen, dürfen wir versichern, daß für die höheren und geistigen ebenfalls möglichst vielseitig gesorgt worden ist. So wird für Montag, den 7. Juli, ein Ausflug in den großartigen Fürstenwald beabsichtigt, der von renommirten Forstmännern als einzig in seiner Art in ganz Deutschland bezeichnet worden ist, indem er alle Arten von Laubholz, selbst den wilden Obstbaum, mit Nadelbäumen gemischt, auf einer zusammenhängenden Fläche von circa einer Quadratmeile enthält. Eine Wanderung durch denselben, namentlich nach dem historisch merkwürdigen Ritscheberge oder an der Oder hin, welche ihn südlich begrenzt, ist für den Naturfreund, den Botaniker und Forstmann ein wahrer Genuß, indem dichter Wald mit größeren oder kleineren, malerisch gelegenen Wiesenflächen, auf denen man häufig äsendes Rehwild antrifft, abwechseln. Man erreicht von unserer Stadt aus diesen kostbaren Wald zu Fuß bequem in 20 bis 30 Minuten. Eine Partie in denselben ist jetzt gerade darum so lohnend und empfehlenswerth, weil das Eichenlaub, nachdem das erste durch den Frost zerstört worden, nunmehr zum zweiten Male gewachsen ist und eben im saftigsten frischen Grün prangt. Sollte dieser schöne Wald nicht ein lohnendes Ziel bieten für die Sommerausflüge der höheren Lehranstalten Breslau's, zumal diese Partie recht leicht in einem halben Tage gemacht werden kann? Für körperliche Erquickung sorgt eine am Waldsaume gelegene gute Restauration. Bereits werden Vorkehrungen getroffen, diesen Wald, weil er jüngst kaiserliches Jagdgebiet geworden ist, einzuhegen und ist es fraglich, ob dieser höchst interessante und beliebte Spaziergang uns ferner verstattet bleiben werde ein Grund mehr, ihn recht bald aufzusuchen.

⊙ **Kattowitz**, 30. Juni. [Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Kattowitz] für das Jahr 1871 wurde den Stadtverordneten in der jüngsten Sitzung am vorigen Donnerstage übergeben. Nach demselben hat 1) das Stadtgebiet durch die Erwerbung von 4 Grundstücken, 3 von der Herrschaft und 1 vom Zimmermeister Ulbrich, letzterer zur Herstellung eines Krankenhauses), wesentliche Vergrößerung erfahren. 2) Die jüngste allgemeine Volkszählung ergab gegen 1867 ein Mehr von 3107 Seelen. (Gegenwärtig dürfte die Seelenzahl nahe an 11,000 betragen). 1871 sind geboren 289 kathol., 66 evang. und 42 jüd., zusammen 397 Personen; gestorben 198 katholische, 36 evangel., 10 jüd., zusammen 244 Personen. 3) Wenn auch die Baulust am hiesigen Orte eine recht rege ist, so steht dieselbe doch in keinem Verhält-

nisse zur Nachfrage nach Wohnungen; die ärmere Klasse ist genöthigt zum großen Theil in schlechten Kellerwohnungen gegen verhältnißmäßig hohen Miethzins ein Unterkommen zu suchen. Im Allgemeinen sind die Miethen für mittlere und größere Wohnungen bedeutend höher als in den meisten gleich großen und selbst größeren Städten unserer Provinz. 4) Polizei-Bau-Consense wurden 1871 zu 23 Neubauten ertheilt, während im Jahr 1872 51 Bauconsense ausgegeben werden mußten. Von öffentlichen Gebäuden ist das im October 1871 seiner Bestimmung übergebene kathol. Schulhaus zu erwähnen. 5) Für Straßenbeleuchtung wurden pro 1871 an die hiesige Gasanstalt 952 Thlr. gezahlt, für die Straßenreinigung 770 Thlr. verausgabt. 6) An Gewerbetreibenden zählte Kattowitz 1871 96 Kaufleute, 80 Händler, 62 Gastwirthe, 16 Bäcker, 14 Fleischer, 2 Bierbrauer, 40 Handwerker, 2 Müller und 10 Lohnfuhrleute. Die von diesen entrichtete Gewerbesteuer betrug 2139½ Thlr. An gewerblichen Anlagen, welche mit Dampfkraft betrieben werden, sind 1871 nachzuweisen gewesen: Die Dampfmühle (Fiedler u. Glaser) die Jakobshütte, die Bendahütte, die Holzimprägniranstalt (Rittergutsbes. Lauterbach) und die Dampfholzschneidemühle (Gebrüder Goldstein.) 7) Handelsverkehr, Montan-Industrie steigern sich mit der zunehmenden Bevölkerung ohne Unterbrechung. Kattowitz zählt bezüglich seines äußerst lebhaften Personen- und Güterverkehrs zu den ersten Stationen der ganzen oberschlesischen Bahnstrecke. Als Beweis dafür können nachfolgende amtlich festgestellte Zahlen dienen: Im Jahre 1871 kamen in Summa an 221,284, es gingen ab 223,443, zusammen 444,727; mithin täglich im Durchschnitt 606 ankommend, 612 abgehend, zus. 1218 Personen. Der Gelderlös betrug im ganzen Jahre 68,878, im Durchschnitt täglich 189 Thlr. — An Gütern kamen 1871 an: 2,593,060, abgingen 8,784,784, Summa 11,377,844 Ctnr., mithin täglich im Durchschnitt ankommend 7132, abgehend 24,068, Summa 31,200 Ctnr. Der Gelderlös betrug im ganzen Jahre 575,719, im Durchschnitt täglich 1577 Thlr. — Bei der hiesigen Postverwaltung sind 1871 zur Bestellung eingegangen: Portopflichtige und portofreie Briefpostgegenstände excl. Postanweisungen aus dem Inlande 282,546, dem Postvereinsgebiet und dem Postvereinsauslande 18,828 Stück. — Portopflichtige und portofreie Fahrpost-Gegenstände aus dem Inlande 21,186 Stück Packete (158,994 Pfd.) ohne declarirten, 9612 Stück Briefe und Packete mit declar. Werth (2,134,602 Thlr.), 4860 Stück Briefe und Packete mit Postvorschuß (14,400 Thlr.) Aus dem Postvereinsgebiet und dem Postvereinsauslande wurden 219,204 Thlr. auf Postanweisungen eingezahlt, 90 Stück (216 Pfd.) Packete ohne und 2088 Stück Briefe und Packete mit declar. Werth (668,862 Thlr.), sowie 108 Stück Briefe und Packetvorschußsendungen im Werthe von 108 Thlr. befördert. Die Einnahme an Freimarken und Franko-Couverts belief sich auf 10,171 Thlr., an Brief- und Fahrpostporto 11,298 Thlr. Bei der kaiserlichen Telegraphen-Station hierselbst sind 1871 angekommen 9935, abgegangen 9808 Telegramme, wofür die Gebühren 3154 Thlr. betrugen. — Die Montags und Donnerstags stattfindenden Wochenmärkte werden von Käufern und Verkäufern recht stark besucht. 8) Die Kranken- und Armenpflege betreffend war pro 1871 die Errichtung eines Krankenhauses, so wie die Erbauung eines neuen Leichenhauses zu registriren. An Kranken wurden 51 Einheimische und 49 Fremde, zusammen 100 aufgenommen. Die Verpflegungskosten betrugen 665 Thlr. 13 Sgr. Für Beerdigungen wurden verausgabt 26½ Thlr. An fortlaufenden Armenunterstützungen zahlte die Kämmereikasse an 46 Kinder, 51 Erwachsene, zusammen 97 Personen, 1364 Thlr. 14½ Sgr., gegen 1870 um 525 Thlr. 19½ Sgr. mehr. Die Einnahmen der Armenkasse betrugen an Polizeistrafgeldern 203½ Thlr., für Tanzerlaubnißscheine 83½ Thlr. Die Kämmereikasse hatte noch zuzuschießen 1599 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. IX. Unterrichts- und Schulwesen. Am 9. October 1871 wurden ein städtisches Gymnasium (mit zunächst 4 Klassen, Sexta bis Tertia b.) mit simultanem Character, 140 Schüler zählend, eröffnet. Von letzteren waren 39 evangelisch, 54 katholisch und 47 jüdisch; 49 aus der Stadt, 61 von Auswärts und ein Ausländer. — Die katholische Elementarschule zählte 1871 in 9 Klassen, 427 Knaben und 411 Mädchen, zusammen 838 Kinder. Zu Unterhaltung dieser Schule waren nöthig 2955 Thlr. 11½ Sgr. — Die evangelische Elementarschule war 1871 noch nicht städtisch, sondern evangelische Gemeinde-Schule. Sie wurde 1871 besucht in 4 Klassen von 177 Knaben und 156 Mädchen, zusammen 333 Schülern. Der Kämmereizuschuß betrug pro 1871 700 Thlr. — Die jüdische Schule, 1871 auf den Communal-Etat übernommen, zählte zusammen 90 Kinder. Die Unterhaltungskosten betrugen 834 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. — Die höhere Töchterschule, welche am hiesigen Orte unter Leitung der Frau Oberprediger Meißner besteht, war im Jahre 1871 von 96 Schülerinnen in 4 Klassen besucht, und zwar von 28 evangelischen, 9 katholischen und 62 jüdischen, wovon 84 Einheimische und 12 Auswärtige. Es unterrichteten 1871 an der Anstalt 4 Lehrerinnen und 4 Lehrer. X. 1871 wurden bei der hiesigen Polizei-Verwaltung 203 Polizei-Untersuchungen und 2000 Termine abgehalten, 1668 Halbpässe, 4 Reisepässe, 49 Reiserouten und 105 Paßbescheinigungen behufs Erlangung von Auslandspässen ertheilt, 22 Personen transportirt, 186 Gefangene eingeliefert, 86 Dienstbücher ausgestellt; unter Polizeiaufsicht standen 5 Personen, angemeldete zugezogene Familienhäupter und einzelne Personen waren 1218, abgemeldet haben sich 402 Personen. XI. Die Liste der stimmberechtigten Bürger wies 1871 zusammen 557 Personen mit einem Steuersoll von 21,548 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. nach. XII. Die Kämmerei-Kasse schloß ab 1870 im Etat in Einnahme und Ausgabe gleich mit rund 19,410 Thlr., in der Rechnung und der Einnahme mit 43,501 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., in der Ausgabe mit 47,232 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf., mithin mit einem Vorschuß von 3730 Thlr. 22 Sgr. 7 Sgr., 1871 im Etat in Einnahme und Ausgabe gleich mit 108,549¾ Thlr., in der Rechnung in Einnahme mit 106,590 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., in der Ausgabe mit 105,793 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., mithin mit einem Ueberschuß von 797 Thlr.

F. **Gleiwitz**, 1. Juli. [Altkatholisches. — Simultanschule. — Confessionsloser Spaziergang.] In der letzten Freitagsitzung des altkatholischen Vereins nahmen die zahlreich erschienenen Mitglieder von Hrn. Syndicus Hellmann einen interessanten Vortrag „über die Kölner Wirren" entgegen. Besonders freudig aber wurden die hiesigen Altkatholiken am Sonntag überrascht. Herr Strucksberg, der neugewählte Pfarrer der Breslauer altkatholischen Gemeinde, hielt eine erhebende Andacht in der hiesigen St. Trinitatiskapelle ab. Die aller Polemik bare, von echt christlichem Geiste durchwehte Predigt dieses jungen, überzeugungstreuen Geistlichen hat ihre Wirkung auf die beträchtliche Anzahl von Andächtigen nicht verfehlt. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Gleiwitzer noch öfter das Glück haben werden, Herrn Pfarrer Strucksberg hier predigen zu hören. — Für die nächste Stadtverordneten-Versammlung liegt unter Anderm eine Vorlage des Magistrats vor, betreffend die Errichtung einer sechsklassigen Simultanschule in dem durch die Incommunalisirung der Königl. Eisengießerei in den Besitz der Commune übergehenden Hütten-Schulgebäude. — In nächster Woche werden sämmtliche hiesige Elementarschulen — ohne Unterschied der Confession — einen gemeinsamen Spaziergang nach dem Stadtwalde unternehmen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 2. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war auf niedrigere Notirungen von auswärts matt gestimmt und waren insbesondere österreichische Speculationspapiere gedrückt. Creditactien, Franzosen und Laurahütte-Actien wurden heute excl. Dividende gehandelt.

Creditactien 136½ Gd., pr. ult. 136½—37¼—36—36¼ bez. u. Gd.; Lombarden 114 bez.

Einheimische Banken still, gegen gestern wenig verändert. Schles. Bankverein 131¼—132 bez. u. Gd.; Bresl. Discontobank 90—89½ bez.; Breslauer Wechslerbank 74 bez. u. Gd.; Breslauer Maklerbank 98½ bez.

Eisenbahnen geschäftslos. Industriepapiere matt und wenig belebt. Laurahütte pr. ult. 176¾—77¼ bez. u. Br.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 107 bez.

Breslau, 2. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. Juli 61¼ Thlr. Gd., Juli-August 58 Thlr. Br. u. Gd., August-September —, September-October 54½—¾ Thlr. bezahlt, October-November 53¾ Thlr. bezahlt u. Br., November-December 52¼ Thlr. bezahlt u. Gd., April-Mai 53 Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 94 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 52 Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 20¼ Thlr. Br., pr. Juli 20⅔ Thlr. bezahlt, Juli-August u. August-September 20⅔ Thlr. Br., September-October 20⅔—¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November und November-December 20¼ Thlr. Br., April-Mai —. Gek. 150 Ctr. Leinöl.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 10,000 Liter, loco 20 Thlr. Br., 19¾ Thlr. Gd., mit leihw. Geb. 20⅔ Thlr. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 19¾ Thlr. bezahlt u. Gd., August-September 20 Thlr. Br., September-October 19 Thlr. Br., October-November 18⅚ Thlr. Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

ff. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 22. bis 28. Juni d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 815,87 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 4777,54 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 244 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 14855,28 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 108 Ctr. über die Freiburger Bahn, 204 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 970 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 95 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 1996 Ctr. über die Freiburger Bahn, 102 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 1618,16 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 2654 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 1645 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 4449,90 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 2896 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 502 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 407,20 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 1112 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

[Wollbericht.] Nach Beendigung des Wollmarktes wurden am hiesigen Platze circa 2000 Ctr. Wolle aller Gattungen an inländische Fabrikanten und Commissionäre für französische Rechnung verkauft. Preise waren correspondirend mit dem Verlauf der Wollmärkte. Unsere Läger bieten schon jetzt eine schöne Auswahl von schlesischen, posenschen, preußischen, polnischen und österreichischen Wollen, die durch täglich sich mehrende Zufuhren noch verstärkt wird.

Breslau, 1. Juli 1873.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

* [Ornontowitzer Actien-Gesellschaft.] Wir veröffentlichen im Inseratentheile die Bilanz der Gesellschaft am Schlusse des Jahres 1872.

Posen, 1. Juli. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) flau. Kündigungspreis 57. Gek. 25 Wspl. Juli 58—57—56¾ bez. u. G., Juli-August 54—54¼ bez. u. G., August-September 53½ bez. u. G., Herbst 52¾ bez. u. Br., October-November 52 bez. u. Br., November-December —. — Spiritus (pro 10,000 Liter %) matter. Kündigungspreis 19¾. Gek. 50,000 Liter. Juli 19⅔ bez. u. Br., August 19¾ bez. u. Br., September 19⅝—½ bez. u. G., October 18½ Br., November 17⅔ bez. u. Br.

Posener Markt-Bericht. Weizen: begehrt, pro 1050 Kilogramm feiner 100—103 Thlr., mittel 90—96 Thlr., ordinär und defect 80—90 Thlr. — Roggen: gefragt, pr. 1000 Kilogr. feiner 60—64 Thlr., mittel 56—60 Thlr., ordinär 53—58 Thlr. — Gerste: höher bezahlt, pr. 925 Kilogr. feine 51—54 Thlr., mittel und ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: begehrt, pr. 625 Kilogramm feiner 33—37½ Thlr., mittel u. defect 30—35 Thlr. — Erbsen: unverändert, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 54—56 Thlr. Futter-Erbsen 48—52 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pr. 1125 Kilogr. gelbe 33—37½ Thlr., blaue 28—31 Thlr. — Wicken: matt, pr. 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Oelsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr. Rips — Thlr. — Leinsaamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogr. 75—85 Thlr., — Klee matt, weiß 10—20, roth 12—18 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pr. 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Bewölkt.

ff. [Jahresbericht der Handelskammer zu Liegnitz für 1872.] Während der Handelsstand mit Befriedigung auf die Geschäftsresultate des abgelaufenen Jahres blicken kann, ist für den Grundbesitz des Liegnitzer Kreises das Jahr kein günstiges gewesen. Nur zum Theil — für Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte — war die Ernte gut; Weizen dagegen, dessen Export für die dortigen großen Grundbesitzer besonders wichtig ist, wurde nur wenig geerntet, ebenso Roggen; beide Feldfrüchte hatten durch Mäusefraß und unzeitigen Frost sehr gelitten. Und zu diesem Ausfall kam der Mehraufwand an Arbeit und Geldmitteln, welcher durch die immer unerträglicher werdenden Arbeiterzustände bedingt wurde. Der Bericht verlangt dringend baldige Abhilfe und weist darauf hin, daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, um namentlich dem agitatorischen Treiben der socialdemokratischen Reiseprediger Einhalt zu thun. — Die Lohnverhältnisse im Liegnitzer Kreise sind angemessen und der fleißige und sparsame Arbeiter hat dort auch über die Alltagsbedürfnisse hinaus Verdienst. Es ist hierbei zu erwähnen, daß, während im städtischen Pfandleihamte nur 26,613 Thlr. auf Pfänder entnommen wurden, die Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse um 122,989 Thlr. stiegen. Gewerbliche Unterstützungskassen waren 26 in Thätigkeit, und zwar 13 Gesellen-Krankenkassen mit durchschnittlich 1115 Mitgliedern und 13 Fabrikarbeiter-Krankenkassen mit 1050 Mitgliedern.

Hinsichtlich des Eisenbahnwesens erwartet der Bericht von der Eröffnung der Bahnlinie Arnsdorf-Gassen, sowie von der in sicherer Aussicht stehenden Bahn Liegnitz-Morgenroth großen Nutzen für den Verkehr des Liegnitzer Kreises; er hofft ferner, daß es trotz der Ablehnung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft dem ursprünglichen Comite gelingen werde, die Concession zum Bau der Bahn Liegnitz-Zittau zu erlangen. — Die Liegnitzer Telegraphen-Station verarbeitete im vorigen Jahre 17,427 aufgegebene, 19,031 angekommene und 23,868 aufgenommene und weiter telegraphirte Depeschen. — Bei dem Postamte kamen 870,408 Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben an und wurden annähernd ebensoviel abgesandt.

Für die Rübenzucker-Industrie war die Campagne 1871/72 ungünstig, da die Rübenernte pro 1871 nur klein gewesen und hohe Arbeitslöhne und Kohlenpreise die Fabrication sehr beeinträchtigt hatten. Für die Campagne 1872/73 scheinen sich die Aussichten günstiger zu gestalten, weil die Rübenernte in Quantität und Qualität einen besseren Ertrag geliefert hat. — Die Fabrication von Stärke und Syrup gestaltete sich besser als im Vorjahre. — Die Spiritusbrennereien waren in lebhafter Thätigkeit und producirten etwa 25% mehr als im Jahre 1871.

Der Wollmarkt in Liegnitz nimmt von Jahr zu Jahr immer größere Dimensionen an; die Qualität der schlesischen Wollen verschlechtert sich dagegen und die Tuchfabrikanten geben den polnischen, preußischen, ungarischen und australischen Wollen den Vorzug. Das Tuchgeschäft nahm einen ziemlich gleichmäßigen Verlauf; der Export nach Japan entwickelte sich lebhaft, und es ist zu wünschen, daß für den Tuchversandt noch weitere Handelsverbindungen angeknüpft werden, da in Folge der Ausdehnung der Tuchfabriken weit über die seitherigen Grenzen in nächster Zukunft leicht eine Ueberproduction stattfinden kann. — Die Hutfabrication wurde nur mäßig betrieben und dürfte der Gesammtumsatz kaum 500,000 Thlr. überstiegen haben; es ist jedoch wahrscheinlich, daß derselbe sich vergrößern wird.

Die Bauthätigkeit wurde sehr regsam betrieben und die Preise aller Baumaterialien waren steigend. — Das Geschäft in Eisen und Eisenwaaren war ein lebhaftes, trotzdem seit Eröffnung der Gebirgsbahn der frühere Absatz nach dem Gebirge ganz aufgehört hat. — Die in Liegnitz blühende Pianoforte-Fabrikation erfreute sich eines so lebhaften Betriebes, daß die beiden dort bestehenden Etablissements ihre Anlagen erweitern mußten.

Pest, 28. Juni. [Ungarische Ostbahn.] Die General-Versammlung der Ostbahn fand unter Vorsitz des Präsidenten Baron Nikolaus Vay statt. Vertreten waren 9545 Actien durch 32 Actionäre, die 898 Stimmen repräsentirten.

Ludwig Schönberger protestirt gegen alle Beschlüsse der General-Versammlung, weil der Bericht des Verwaltungsrathes — den Statuten zuwider — selbst vor vier Tagen nicht erhältlich war. Die Versammlung schreitet über diesen Antrag zur Tagesordnung.

General-Secretär Czighy verliest hierauf den Bericht des Verwaltungsrathes wie folgt:

A. Der neu zu wählende Verwaltungsrath wird angewiesen, gelegentlich der definitiven Regelung des gesellschaftlichen Unternehmens die Beschaffung sowohl des zu Lasten der Gesellschaft fallenden Kostentheiles der im Großwardeiner Bahnhofe ausgeführten Erweiterungsbauten, als auch des zum Bau der Werkstätten erforderlichen Kapitals im Auge zu behalten und in Betreff dieser Beschaffung nach seiner eigenen Einsicht und mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände entsprechend zu verfügen.

Schönberger protestirt gegen den Rücktritt des Verwaltungsrathes; der Verwaltungsrath habe kein Recht, in solch bedrängter Zeit zurückzutreten, zumal keine wichtigen Motive hiezu vorliegen. In den Händen des Verwaltungsrathes sei das ganze Vermögen der Actionäre verduftet, und jetzt wollen sie abdanken?

General-Director Bottlik erklärt, daß, nachdem der Rücktritt des Verwaltungsrathes schon in der vorigen General-Versammlung angenommen wurde, ein Protest gegen diesen Beschluß nicht mehr zugelassen werden kann.

Punkt A wird von der Majorität angenommen.

B. Die General-Versammlung nimmt den auf den Verwaltungsrath bezüglichen Theil des Comiteberichtes zur Kenntniß und ertheilt mit Rücksicht darauf, daß die zur Prüfung zugewiesenen Berichte der Wesenheit nach für richtig befunden worden sind, dem Verwaltungsrathe für die Zeit vom Beginne seiner Thätigkeit bis zum Tage der vorjährigen General-Versammlung das Absolutorium.

Punkt B wird nach längerer stürmischer Debatte, an der sich Schönberger, Dr. Falk und der General-Direktor betheiligten, mit Majorität angenommen.

C. Der Bericht des Revisions-Comites wird bezüglich des durch den obigen Beschluß nicht erledigten Theiles dem neu zu wählenden Verwaltungsrathe mit der Weisung hinausgegeben, denselben bei den im Interesse der definitiven Regelung der gesellschaftlichen Finanzlage im Zuge befindlichen Verhandlungen vor Augen zu behalten und in Betreff desselben je nach dem Ergebnisse dieser Verhandlungen mit Berücksichtigung der in dem Berichte enthaltenen Vorschläge nach seinem eigenen Ermessen vorzugehen.

Schönberger wünscht gegen die Anglo-Bank die Criminalklage sofort anzustrengen, von der Klage gegen die ungarische Regierung jedoch abzustehen. Redner macht die Versammlung auf die Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse aufmerksam; wenn diese in Rechtskraft erwachsen, dann ist die Gesellschaft der ungarischen Regierung auf Gnade und Ungnade überantwortet, gegenüber der Anglo-Bank ganz machtlos.

Freiherr v. Somaruga stimmt gegen den Antrag des Verwaltungsrathes aus anderen Ursachen als sein Vorredner. Er glaubt, das Revisions-Comité habe sich in der Erfüllung seiner Aufgabe vergriffen. Es dient den Interessen der Gesellschaft nicht, wenn es derselben eine Serie von Processen anhängen will. Gegen die Regierung einen Proceß zu führen, wäre unverständig, denn die Gesellschaft ist heute mehr denn je auf das Wohlwollen der Regierung angewiesen. Gegen die Anglo-Bank einen Criminalproceß einzuleiten, wäre juristisch ein Unding, civilrechtlich würde ein Proceß ohne Resultat bleiben, denn die Verträge sprechen alle für die Anglo-Bank, insbesondere aber der Vergleich mit Warring. Zum Schlusse erklärt er die Ausführungen des Revisions-Comités für theoretische Spiegelfechtereien und beantragt, über den Antrag C zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag Somaruga's wird mit 870 gegen 54 Stimmen angenommen.

D. Indem die vom Verwaltungsrathe im Einverständnisse mit dem Actionscomité und unter Mitwirkung desselben in Angelegenheit der definitiven Regelung des Unternehmens gethanen Schritte mit Anerkennung zur Kenntniß genommen werden, wird dem neuzuwählenden Verwaltungsrathe die unumschränkte Vollmacht ertheilt, daß derselbe die schwebenden Verhandlungen mit der Regierung fortsetze und nach Erfolg derselben, respective den in Aussicht stehenden Verfügungen der Legislative gemäß die definitive Regelung des Unternehmens eventuell auch im Sinne der unter Punkt 3 der Tagesordnung citirten Bestimmungen der Statuten ohne Vorbehalt der Genehmigung einer neuerlichen Generalversammlung durchführe.

Dieser Antrag wird angenommen.

E. Die Einlösung der am 1. Juli fälligen Coupons wird vorläufig suspendirt und der Verwaltungsrath angewiesen, daß er die nachträgliche und je frühere Befriedigung der diesbezüglichen Ansprüche der Actionäre bei der Lösung der Frage des definitiven Arrangements vor Augen behalte.

Punkt E wird ebenfalls angenommen.

Punkt F wird nach kurzer Debatte angenommen. Derselbe lautet:

F. Die General-Versammlung votirt ihren Dank sowohl den Mitgliedern des Actions- als auch jenen des Revisions-Comités, und weist den neu zu wählenden Verwaltungsrath an, daß er bezüglich der angemessenen Entlohnung der aufopfernden Bemühung des Comités nach seiner eingenen Einsicht verfüge.

Der Präsident erklärte den Rücktritt des Verwaltungsrathes; die hierauf vorgenommene Neuwahl ergab folgendes Resultat; Baron Nicolaus Vay, Baron Albert Banffy, v. Bocskay, Heinrich von Lévay, Balthasar Horvath, Graf Koloman Eszterhazy, Albert v. Lonyay, v. Trauschenfels, Graf Eduard Zichy, Gabriel Varady, Prangen, Emerich Hodossy, Graf Samuel Wait und Johann Paget.

Schluß der Versammlung gegen 8 Uhr.

Einzahlungen.

[Steinkohlenbauverein Königsgrube Bernsdorf.] Die 7. Einzahlung mit 10 Thlr. pro Actie ist bis zum 28. Juli cr. bei Schultze u. Co. in Leipzig zu leisten.

[Glückauf, Actiengesellschaft für Braunkohlenverwerthung.] Die restirende Einzahlung von 50% ist mit 102 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. pro Actie am 1. August c. bei S. Abel jun. in Berlin zu leisten.

[Braunschweiger Walzwerk.] Die fernere Einzahlung von 20 % ist am 1. August c. in Braunschweig bei der Braunschweigischen Creditanstalt zu leisten.

Auszahlungen.

[Gößnitz-Geraer Eisenbahn.] Der 7. Dividendenschein wird mit Thlr. 4. 24 pr. Stück von jetzt ab eingelöst.

[Köln-Müsener Bergwerks-Actien-Verein.] Die gegenwärtig fälligen Zinsen der 5%igen Obligationen werden von jetzt ab mit 10 Thlr. pro Stück ausgezahlt.

[Berliner Patent-Feilen-Fabrik Actien-Gesellschaft.] Der jetzt fällige Dividendenschein Nr. 1 wird mit Thlr. 4. 20 eingelöst.

[Saxonia, Eisenwerke und Eisenbahnbedarf-Fabrik in Radeberg bei Dresden.] Die Dividende pro 3. Geschäftsjahr wird mit 16 Thlr. per Actie von jetzt ab ausgezahlt.

Ausweise.

Wien, 1. Juli. [Monats-Ausweis der österreichischen Nationalbank vom 30. Juni.] *)

Notenumlauf	338,572,450,	Abnahme	2,110,320	Fl.
Metallschatz	144,410,352,	Zunahme	1,225,876	„
In Metall zahlbare Wechsel	5,836,538,	Zunahme	1,506,130	„
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,375,307,	Zunahme	1,612,699	„
Wechsel	180,372,416,	Abnahme	3,577,977	„
Lombard †)	110,481,782,	Zunahme	67,397,782	„
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,883,561,	Abnahme	274,922	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Monatsausweis vom 31. Mai.

†) Darlehen gegen Handpfand 46,116,900 Fl.
Hypothek-Darlehen 64,364,882 Fl.

Verloosungen.

[Braunschweigisches Prämienanlehen.] Bei der am 1. Juli erfolgten Prämienziehung sind auf die am 1. Mai gezogenen 68 Serien 185 188 279 538 757 1127 1502 1510 1823 2008 2092 2159 2213 2593 2618 2680 2785 3188 3258 3294 3429 3556 3886 3954 4015 4287 4309 4470 4525 4600 4790 4801 4985 5079 5221 5243 5274 5457 5818 5876 6096 6251 6275 6623 6735 6812 7288 7384 7455 7645 7846 7906 7914 7926 8053 8229 8367 8620 8686 8841 9081 9106 9312 9319 9374 9379 9652 9764 nachstehende Prämien gefallen:

auf Serie	No.			auf Serie	No.		
2008	26	100	Thlr.	4801	32	70	Thlr.
2680	8	100	„	5221	13	100	„
2680	18	100	„	5221	35	100	„
2680	19	100	„	5243	43	600	„
2680	27	2000	„	5876	16	70	„
3188	35	5000	„	6735	43	70	„
3294	12	100	„	6812	12	100	„
4015	24	100	„	7645	13	70	„
4287	1	70	„	7914	6	20000	„
4801	24	70	„	9764	18	100	„

und 21 Thlr. auf jede der übrigen zu jenen Serien gehörenden Nummern.

Sprechsaal.

Vorschlag eines Praeservativ-Mittels gegen die Cholera.

Gestützt auf nachstehende Thatsachen empfehle ich, als Präservativ-Mittel gegen die drohende Cholera eine alkoholische Lösung von Carbolsäure in näher anzugebender Weise versuchen zu wollen:

Es steht fest, daß eine kleine Menge Carbolsäure genügt, um in gährenden Flüssigkeiten die Gährung zu sistiren, daß eine noch kleinere Menge Carbolsäure hinreicht, um sonst leicht in Gährung übergehende Flüssigkeiten bei Zufügung von Fermenten vor jeder Gährung zu schützen, daß endlich minimale Dosen von Carbolsäure innerlich angewandt gewisse hartnäckige Diarrhöen heilt, ohne daß es bei dem geringen Verbrauch irgend welche schlimmen Nebenerscheinungen verursacht.

Nimmt man nun an, daß die Cholera durch in den Körper vermittels der Luft oder des Wassers gelangende Organismen, die bei ihrer Entwicke-

sung die furchtbare Zersetzung hervorrufen, erzeugt wird, so läßt sich diese Krankheit immerhin mit einer Gährung — das ist die Erscheinung, bei welcher gewisse Flüssigkeiten nach Hinzufügung kleinster Organismen „sogenannter Gährungspilze" durchgreifende Veränderungen erleiden, vergleichen.

Wenn wir nun wissen, daß diese Gährungen auch bei Anwesenheit von Gährungserregern durch ganz kleine Mengen Carbolsäure verhindert werden, wäre es da nicht denkbar, daß bei regelmäßigem Gebrauch von der Gesundheit absolut unschädlichen Mengen Carbolsäure unser Organismus unfähig gemacht wird, das während der Cholera vorhandene Contagium zu entwickeln? Man desinficirt schon so lange außerhalb des Organismus wirksam mit Carbolsäure, warum soll man nicht innerhalb desselben das Mittel auch mit Nutzen anwenden?

Gewiß ist wenigstens der Versuch zu machen und ich schlage vor, daß von einer Lösung, die man in jeder Apotheke erhält, aus 2 Gramm Carbolsäure und 15 Gramm Alkohol bereitet, Erwachsene 3 — 4 Mal täglich 4 — 5 Tropfen, Kinder ebenso oft 1—2 Tropfen in irgend welchem Vehikel sei es Wasser, Bier, Wein, Schnaps, Kaffee 2c., während der drohenden resp. vorhandenen Epidemie nehmen. Es ertheilt diese geringe Menge Carbolsäure dem Getränk keinen so unangenehmen Geschmack und hat auch bei dem diffizilsten Organismus keinerlei unangenehme Nebenwirkung.

Apotheker Julius Müller.

Die Schweidnitzer Vorstadt und die Wasserfrage.

Als im vorigen Jahre (im Juni) das Stadtverordneten-Collegium das Geld zur Erweiterung des Röhrennetzes südlich von der Verbindungsbahn (speziell für Gabitz, Kleinburgerstraße und Neudorf-Commende mit nahezu 14,000 Einwohnern) bewilligte, so gaben sich die Bewohner gedachter Ortschaften der vagen Hoffnung hin, doch spätestens, innerhalb eines halben Jahres das unentbehrliche Naß unbeschränkt zu erhalten, namentlich da genannte Stadttheile bereits seit 1868 zur Stadt Breslau herzugezogen waren und sich bis jetzt keiner besonderen Vergünstigung zu erfreuen hatten und das Trink- und Kochwasser nördlich von Kleinburg längst seinen guten Ruf eingebüßt hatte. Trotz der zähen Ausdauer, die man nur bei einer specifisch deutschen Natur voraussetzen kann, waren unsere Hoffnungen nur Trugschlüsse, denn noch heut haben wir allen Versprechungen zum Hohne kein Wasser. Das königliche Polizei-Präsidium fühlte sich bereits im April d. J. aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt, in den drei Ortschaften einen großen Theil der Brunnen zu schließen, weil der Inhalt derselben mehr mangelhaft filtrirter Jauche, als einem unentbehrlichen Lebensfactor glich. Durch dieses Verfahren von Seiten des Polizeipräsidiums aufmersam gemacht, entschlossen sich die Hausbesitzer und auch Miether auf's Neue, die städtischen Behörden wegen der Wasserfrage zu interpelliren, dies geschah Ende April, damals wie heut, dieselbe Entschuldigung: wir haben keine Röhren, wenn die Sache nicht so furchtbar ernst wäre, würde sie an's komische streifen, die Haupt- und Residenzstadt Breslau, die Stadt der Intelligenz konnte seit dem Juni 1872 keine Röhren beschaffen, weil ein auswärtiger Fabrikant nicht probemäßig lieferte. Wir rufen unsere Mitbürger zu Zeugen auf, da wir vor der ernsten Katastrophe der nicht mehr zu verheimlichenden Cholera stehen; wie sehen unsere Ortschaften aus? die Kleinburgerstraße, die in kurzer Zeit den stolzen Namen Kaiser Wilhelmstraße führen soll, ist nichts besser, als jede chaussirte Dorfstraße, nur bei letzterer fehlen die pestverbreitenden Stinkgraben, der Herd der Cholera. Man komme nur zu uns heraus und überzeuge sich durch eigene Anschauung über unsere Graben-, Rinnstein- und Canalverhältnisse, überall Gestank, überall ekelerregender Anblick, eine in Staub oder unergründlichen Schmutz gehüllte Straße und kein Tropfen Wasser, um Rinnsteine und Canäle zu spülen, oder die Straßen zu sprengen, keine Vorbereitungen, die Chausseegräben zu überwölben, dies ist die augenblickliche Sachlage und vielleicht Mitte August erst Abhilfe, eine traurige Aussicht. Im Jahre 1866 lieferte die Kleinburgerstraße bei der furchtbaren Seuche im Verhältniß die meisten Opfer, damals gab man dem schlechten Trinkwasser die Schuld und hoffte auf Abänderung, und heut?? Wir rufen unseren Behörden ein Mene mene tekel zu, denn an uns hat man nicht gerecht gehandelt.

Civis.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Juli. Die „Prov.-Corr." bespricht den Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen und schreibt: Die Niederlage, welche die französische Agitationspartei im allergrößten Theile der ländlichen Wahlbezirke erfuhr, ist höchst überraschend. Je weiter von den großen Städten entfernt, desto sachlicher und verständiger war die Ausführung der Wahlen. Dieses Resultat ist um so höher anzuschlagen, als die ultramoniane mit der französischen Partei verbunden war, und die Geistlichkeit für Enthaltung von den Wahlen agitirte. Der Ausfall der Wahlen ist unter solchen Umständen hauptsächlich ein Zeugniß für den gesunden practischen Sinn des elsaß-lothringischen Volks. Die Regierung, sagt die „Prov.-Corr." weiter, fasse die Wahlen nicht als einen Sieg des Deutschthums und der deutschfreundlichen Gesinnung auf, dazu sei es zu früh, wohl aber als eine Befestigung der selbstständig elsaß-lothringischen Gesinnung, welche auf dem Boden der Thatsachen die Interessen des Landes wahrnehme, somit aber auch zugleich als eine Abwendung von der französischen Wühlerei, welche Elsaß-Lothringen fortdauernd in die politischen Wirren und Gefahren Frankreichs hineinzuziehen bestrebt ist. Für jetzt könne man freudig sich daran genügen lassen, daß bei den letzten Wahlen die elsaß-lothringische Partei die französische Partei schlug. Zuversichtlicher können wir der Zeit entgegensehen, wo daraus eine wirkliche deutsche Reichspartei hervorgehen wird.

Die „Prov.-Corr." bestätigt die morgen erfolgende Abreise des Kaisers, dessen Gesundheitszustand sich stetig fortschreitend kräftigte, nach Ems. Der Kaiser bleibt bis Anfang August, und geht dann nach Gastein. Der vorbehaltene Besuch am kaiserlichen Hofe in Wien erfolgt Ende August. Fürst Bismarck wird bis zum Spätherbst in Varzin und auf seinen lauenburgischen Besitzungen verweilen.

Wien, 2. Juli. Die von der Nationalbank geforderte, die Ostbahnprioritäten betreffende Erklärung der ungarischen Regierung ist nach der „N. Fr. Pr." nunmehr erfolgt. Die Handelsbilanz des ersten Quartals zeigt nach der „Austria" eine Abnahme des Exports und eine Zunahme des Imports. Die Mehreinfuhr beträgt 58 Mill. Silbergulden, offenbar die Folge der vorjährigen schlechten Ernte.

Wien, 2. Juli. Die Börsenkammer beschloß den 1. August als Präculsivtermin für die Insolventen festzusetzen. Ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Comite behufs neuer Vorschläge zur Organisation der Börse wurde bestellt.

Wien, 2. Juli. Die Börsenkammer beschloß mit dem Giro- und Kassenverein auf Grund probeweiser Einführung des zweitägigen Arrangements nach dem Frankfurter Muster zu pactiren.

Pest, 2. Juli. Unterhaussitzung. Der Finanzminister beantwortet die Interpellation Tarnoczy's dahin, daß er die sofortige Errichtung einer ungarischen Zettelbank, sowie die Emission von Staatsnoten unthunlich finde. Hinsichtlich der Interpellation Czernatony's, weshalb die Deputationen der ungarischen Geldinstitute sich an den österreichischen Finanzminister wendeten, sagt Kerkapolyi dieses sei mit seiner Zustimmung geschehen, und er wisse für die Intervention dem österreichischen Minister nur Dank.

Rom, 2. Juli. Eine Depesche aus Florenz meldet: General Ricotti wurde heute Früh vom Könige in Anwesenheit Minghettis empfangen, um die Ziffer der Militärausgaben festzustellen. Maurogonato schlug das Finanzportefeuille aus Familienmotiven, wie die „Nuova Roma" sagt, aus. Das Finanzportefeuille wurde dem Grafen Cambray Digny angeboten, welcher einige Bedingungen gestellt haben soll. Die „Italie" meldet: der König berief Digny und Peruzzi, um über die Lage zu berathen. Das „Diritto" glaubt, der König dringe auf ein Einverständniß zwischen Minghetti und Depretis bei der Bildung des Cabinets.

Paris, 2. Juli. Der Handelsrath sprach sich für die Gewerbesteuer aus. Der Staatsrath ist mit der Berathung des Gesetzes beschäftigt, welches die Rohstoffbesteuerung und die Flaggenzuschlagssteuer aufheben soll. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung von 4 Präfecten und 36 Unterpräfecten. Die Ankunft des Schahs ist auf Sonntag verschoben.

Versailles, 2. Juli. Dufaure zeigte gestern Nachmittag officell dem Justizminister an, er würde heute beantragen, die constitutionellen Gesetzentwürfe zur Berathung an die Büreaus zu verweisen.

Haag, 2. Juli. In der Beantwortung einer Interpellation über den Krieg in Atchin erklärte der Colonien-Minister in der zweiten Kammer, zwischen den kriegführenden Theilen seien keine Unterhandlungen im Gange, wahrscheinlich würden die befreundeten benachbarten Radjahs aber den Sultan von Atchin zur Anknüpfung von Unterhandlungen zu bewegen suchen. Wenn ein ehrenvoller Friedensschluß möglich, werde das indische Gouvernement zur Ersparung des Blutvergießens dazu bereit sein, indessen die Vorbereitungen für eine zweite Expedition fortsetzen. Die von Calcutta aus gemeldete Nachricht, daß der Friede bereits geschlossen sei, sei der Regierung unbekannt, den darin behaupteten Friedensbedingungen werde sie nie zustimmen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 2. Juli. Die Börse bewährte ungeachtet der flauen ausländischen Course eine feste Tendenz. Nur Credit und Anglo zeigten Mattigkeit. Die Börsenkammer beschloß heute wegen Ausdehnung ihrer Competenz in streitigen Fällen an das Ministerium zu petitioniren und versuchsweise das zweitägige Arrangemeut unter Modalitäten, wie sie in Frankfurt bestehen, einzuführen. Hierüber wird mit Giro- und Kassenverein verhandelt. Insolvente erhalten einen Termin zur Ausgleichung. Nach dessen fruchtlosem Ablauf werden sie für immer börsenunfähig erklärt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Juli, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 135½. 1860er Loose 92¼. Staatsbahn 198. Lombarden 113¼. Italiener 61. Amerikaner 97⅞. Rumänen 40¾. Türken 51¼. Mindener 92½. Galizier 99½. Silberrente 65⅝. Papierrente 60¾. Unentschieden.

Berlin, 2. Juli, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 136. 1860er Loose 92¼. Staatsbahn 198 Lomb. 113¾. Italiener 61. Amerikaner 97⅞. Türken —. Rumänen 40¾. Mindener Loose —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Unentschieden.

Weizen: Juni 88½, September-October 80½. Roggen: Juni-Juli 57⅝. September-October 54½. Rüböl: Juni-Juli $20\frac{5}{12}$, September-October $20\frac{17}{24}$, Spiritus: Juni-Juli 20, 14, August-September 19, 09.

Berlin, 2. Juli. [Schluß-Course.] Lustlos. Industriepapiere und Banken matt.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Erste Depesche. 2 Uhr 20 Min.					
4½% preuß. Anleihe	99¾	99¾	Oest. Papier-Rente	60¾	60⅞
3½% Staatsschuld	89¾	89¾	Oest. Silber-Rente	65½	65¾
Posener Pfandbriefe	89	88⅞	Centralbank	85	86¼
Schlesische Rente	93⅜	93¼	Oesterr. 1864er Loose	87	87
Lombarden	114	114	Baier. Präm.-Anl.	110½	111
Oesterr. Staatsbahn	199	199	Wien kurz	89¾	90¼
Oesterr. Creditactien	136	138	Wien 2 Monate	88⅝	89¼
Ital. Anleihe	61	61½	London lang	—	6,19⅝
Amerik. Anleihe	97⅞	97⅞	Paris kurz	—	79¼
Türk. 5% 1865er Anl.	51⅛	51¼	Warschau 8 Tage	80¼	80⅛
Rum. Eisenb.-Oblig.	40⅞	40⅞	Oesterr. Noten	90, 03	90½
1860er Loose	92⅜	92½	Russische Noten	80, 03	80, 01
Zweite Depesche. 3 Uhr 6 Min.					
Schles. Bankverein	131¾	131¾	R.-O.-U.-St.-Actien	123½	123¾
Bresl. Discontobank	88	90	R.-O.-U.-St.-Prior.	123½	122
Moritzhütte	65	66	Warschau-Wien	81	80¾
Dtsch. Eisenbahnbau	52	51⅝	Russ. Pr.-Anl. 1866	129¾	129⅞
O.-S. Eisenbahnbed.	110	111	Russ.-Pol. Schatzobl.	76¼	76¼
Masch.-Fbk. Schmidt	75	75	Poln. Pfandbriefe	75¼	75¼
Laurahütte	174	180½	Poln. Liq.-Pfandbr.	63½	63⅞
Darmstädter Credit	162½	164½	Berl. Wechslerbank	44⅞	45⅛
Oberschl. Litt. A.	180	180	Petersb. int. Hdlsbk.	96½	96¾
Breslau-Freiburg	113½	114	Reichseisenbahnbau	106¾	105¼
Bergische	112⅜	112⅝	Hahnsche Effecten	122	123
Görlitzer	106⅞	106¾	Oppelner Cement	90	—
Galizier excl.	98¾	99½	Hamb.-Berl. Bank	102	102
Köln-Mindener	147¼	147¼	Hibernia	111½	112½
Mainzer	164½	164½	Fuhrwesen	91½	90
Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.					
Bresl. Wechslerbank	73	74½	Ostd. Produktenbank	55½	55
Bresl. Maklerbank	100	100	Kramsta	101¼	102¾
Bresl. Makler-V.-B.	92	92	Wiener Unionbank	80⅝	81½
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Bresl. Oelfabriken	70	69¾
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	81⅞	81⅞
Waggonfabrik Linke	75	76½	Schles. Vereinsbank	93	93¼
Ostdeutsche Bank	67½	67½	Harz. Eisenbahnbdrf.	89½	89
Prov.-Wechslerbank	84	84	Erdmannsd. Spinn.	70	70
Franco-Ital. Bank	83¾	83¼	Allg. Deutsche Hdlsb.	77½	78¾

Wien, 2. Juli. [Schluß-Course.] Ziemlich fest, Nebenwerthe beliebt.

	2.	1.		2.	1.
Rente	67, 15	67, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	328, 50	330, —
National-Anlehen	72, 40	72, 50	Lomb. Eisenbahn	189, 50	190, —
1860er Loose	102, —	102, —	London	110, 25	110, —
1864er Loose	133, 50	135, 50	Galizier	220, —	221, 50
Credit-Actien	228, 50	234, 50	Unionsbank	136, —	136, 50
Nordwestbahn	207, 50	207, —	Kassenscheine	166, 25	165, 75
Nordbahn	210, —	209, 05	Napoleonsd'or	8, 85	8, 85
Anglo	189, 50	190, 50	Boden-Credit	256, —	256, —
Franco	80, 25	80, —			

Paris, 2. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, 15. Neueste Anleihe 1872 91, 45. do. 1871 90, 55. Italiener 63, 75. Staatsbahn 775, —. Lombarden 435, —.

Paris, 2. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 56, 32. Anleihe de 1871 90, 90. Anleihe de 1872 91, 72. Italienische 5proc. Rente 63, 95. do. Tabaks-Actien 773, 75. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 776, 25. do. neue —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 435, —. do. detach. Prioritäten 249, 75. Türken de 1865 55, 40. do. de 1869 329, 50. Türkenloose —, —. Goldagio —. Fest.

London, 2. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 60½. Lombarden 17⅛. Amerikaner 91¾. Türken 54¼. Wetter: schwül.

London, 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92, 09. Italien. 5proc. Rente 60, 09. Lombarden 17⅛ 5proc. Russen de 1862 96⅞. 5proc. Russen de 1864 95⅞. Silber —, —. Türk. Anleihe de 1865 54, 03. 6proc. Türken de 1869 62, 03. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 91¾. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. — —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 5½ — 5⅝. Silberrente 64¾. Papierrente 61. Bankeinzahlung: 20,000 Pfd. Sterl. Fest.

Newyork, 1. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109⅞. Goldagio 15¼. Bonds de 1885 $\frac{5}{20}$ 118. do. neue 114⅝. do. de 1867 117¼ excl. Illinois 110. Erie 62⅞. Baumwolle 21. Mehl 7, 00, Raff. Petroleum in Newyork 18¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 18½. Havannazucker Nr. 12 8¾. Rother Frühjahrsweizen —, —. Getreidefracht —. Central-Pacific —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin, 2. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen: ermattend, Juli 85¾, Juli-August 85, Septbr.-Octbr. 80. — Roggen: fest, Juli 57¼, Septbr.-October 54¼, October-Novbr. 53⅞. — Rüböl: behauptet, Juli $20\frac{5}{12}$, Sept.-Octbr. $20\frac{17}{24}$, Octbr.-Novbr. $20\frac{11}{12}$. — Spiritus: höher, Juli 20, 17, Juli-August 20, 17, August-Septbr. 20, 17, Septbr.-Octbr. 19, 10. — Hafer: Juli 51⅝, Sept.-Oct. 46¼.

Stettin, 2. Juli. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: per Juli-August 85, per Septbr.-October 78¾, October-November 77¼. Roggen per Juli-Aug. 53¾, per Septbr.-Octbr. 53⅜, per October-Novbr. 53. — Rüböl: per Juli 20⅙, per Septbr.-Octbr. 20⅙, April-Mai 21¼. Spiritus: per Loco 20¾, per Juli-Aug. $20\frac{23}{24}$, per Herbst $20\frac{11}{12}$, Oct.-Nov. 18⅓. Petroleum: September-October $15\frac{5}{12}$. Rübsen: Sept.-Octbr. 90.

Hamburg, 2. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, Juli 235½, Septbr.-October 236½. — Roggen fest, Juli 164, September-October 160. — Rüböl matt, loco 69 Br., October 67½. — Wetter: Regen.

Köln, 2. Juli. [Getreidemarkt.] Schlußbericht. Weizen matt, pr. Juli 8, 21, 6. pr. Novemb. 7, 26, 6. — Roggen unverändert, pr. Juli 5, 8, pr. November 5, 11, 6. — Rüböl matter, loco 11½, pr. October $11\frac{9}{20}$. Wetter: veränderlich.

Paris, 2. Juli. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Juli 90, —, pr. August 90, 50, pr. September-December 92, 25, ruhig. — Mehl pr. Juli 76, 25. pr. August 76, 25, pr. September-December 72, —, ruhig. — Spiritus pr. Juli 62, 50. — Wetter: veränderlich.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	337,0	10,4	—	NO. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	335,9	14,9	—	Windstille.	heiter.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	—	—	—	—	—
7 Stockholm	336,7	13,8	—	Windstille.	Regen.
7 Skudesnäs	337,2	10,6	—	WNW. lebh.	halb heiter.
7 Gröningen	337,5	11,0	—	NW. schwach.	bedeckt.
7 Helder	338,2	10,6	—	NW. schwach.	—
7 Hernösand	337,5	10,4	—	Windstille.	bedeckt.
7 Christiansd.	337,2	10,7	—	W. schwach.	heiter.
7 Paris	339,3	11,6	—	WNW. schwach.	bedeckt, trübe.
Morg. Preußische Stationen:					
7 Memel	336,6	10,6	— 0,7	N. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	335,9	10,3	— 1,8	SO. s. schwach.	trübe.
6 Danzig	335,8	13,8	2,0	—	bedeckt.
7 Cöslin	335,7	15,0	3,1	SO. schwach.	trübe.
6 Stettin	336,3	13,0	1,8	SW. schwach.	wolkig.
6 Putbus	334,1	13,2	1,9	W. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	334,7	13,4	2,3	S. schwach.	bewölkt.
6 Posen	333,8	13,6	2,2	NW. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	328,1	14,6	3,2	SW. schwach.	wolkig.
6 Breslau	331,7	14,0	2,4	NW. schwach.	wolkig.
6 Torgau	333,2	13,0	2,0	W. lebhaft.	bedeckt, Regen.
6 Münster	334,8	11,6	1,2	NW. schwach.	trübe, Regen.
6 Köln	336,3	10,0	— 1,9	NW. lebhaft.	trübe.
6 Trier	333,0	12,2	1,0	SW. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	334,4	11,1	—	NW. schwach.	trübe.
6 Wiesbaden	333,4	11,7	—	W. mäßig.	bedeckt.

Breslau, den 1. Juli 1873.

Bekanntmachung.

Die Neue Graupenstraße wird behufs der Umpflasterung vom Schweidnitzer Stadtgraben bis an die Sonnenstraße vom 3. bis incl. 8. d. M. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Der Königliche Polizei-Präsident.
Frhr. v. Uslar-Gleichen. [874]

Bekanntmachung. [880]

Nach einem Erlaß des Herrn Handelsministers scheint unter den Industriellen, welchen auf der polytechnischen Ausstellung in Moskau vom vorigen Jahre Preise zuerkannt wurden, vielfach die Ansicht verbreitet zu sein, daß die betreffenden Medaillen ihnen von dem Moskauer Ausstellungs-Comite unentgeldlich geliefert worden. Der wirkliche Sachverhalt ist hingegen folgender: Die prämiirten Aussteller erhalten zunächst Certificate und sodann Original-Patente über die ihnen zuerkannten Preis-Medaillen. Auf Grund dieser Patente können sie demnächst die prachtvoll ausgeführten Medaillen bei dem Comite bestellen, welches dieselben zum ungefähren Metallwerthe verabfolgt. Für die große goldene Medaille sind 170, für die goldene 80, für die große silberne 15, für die silberne 7 und für die bronzene 2 Rubel zu entrichten.

Um Mißverständnissen zu begegnen, ist noch hervorzuheben, daß seitens des Ausstellungs-Comite's niemals die unentgeldliche Lieferung der Medaillen versprochen, vielmehr das obige Sachverhältniß stets klar ausgesprochen worden ist.

Breslau, den 1. Juli 1873.

Die Handelskammer.

Theater.

Die sächsische Hofopernsängerin Frau Dr. **Schmidt-Zimmermann** hat Mitte Mai im Wiener Hofoperntheater ein längeres Gastspiel als Elsa und Senta eröffnet; sie setzte dasselbe als Margarethe, Agathe, Eva in Wagner's Meistersingern und Elisabeth im Tannhäuser fort und erntete damit große Triumphe.

Man ist in der That nicht nur von der außerordentlichen musikalischen Sicherheit, die genannte Künstlerin in der überaus schwierigen Partie der Eva bewies, überrascht, sondern auch von dem Wohlklange der gesanglichen Leistungen, sowie dem allgemeinen dramatischen Feuer, mit welchem die Gastin jede ihrer Partien durchzuführen weiß.

Im Fluge gewann sie sich durch ihre Musterleistungen die Gunst der gesammten Wiener Presse, sowie die des Wiener Publikums, welches die Künstlerin nicht nur bei offener Scene mit Beifall überschüttete, sondern auch nach jedem Aktschlusse stürmisch und unzählige Male hervorrief.

Das „Neue Wiener Tageblatt" berichtet über ihr letztes Auftreten als Elisabeth im Tannhäuser: „Frau **Zimmermann-Schmidt** führte uns gestern eine neue Rolle vor — Elisabeth im Tannhäuser. Bekanntlich gehörte die liebeskranke Landgräfin zu den schönsten Gestalten der Frau **Dustmann**, und auch Frau **Wilt** pflegte mit ihr Erfolge zu erringen; die Position des Gastes war also keine leichte. Frau **Zimmermann** wußte diese nicht nur zu behaupten, sondern wußte sich auch glänzend hervorzuthun. Die stattliche Erscheinung kam diesmal der Darstellung ganz besonders zur Geltung und die Vorliebe für Wagner'sche Gestalten, die man bei der gastirenden Dame sofort bemerken kann, machte sich in der künstlerisch angenehmsten Weise auf eben die neueste Rolle geltend."

Die jubelnde Begrüßungs-Arie zu Beginn des 2. Actes sang Frau Zimmermann mit edlem und kräftigem Ausdruck, ebenso schön war sie im sich daran schließenden Duett mit dem Tannhäuser und im Gebete des 3. Actes; daß es unter solchen Bedingungen an reichem Beifall nicht fehlte, ist wohl selbstverständlich. [867]

[Vom Lobetheater.] Die für heute angesetzte Aufführung des **Fiesko** dürfte insofern ein besonderes Interesse gewähren, als der Intendant des königl. Hoftheaters in Hannover Herr **von Bronsart** derselben beiwohnen wird, auf dessen besondere Veranlassung gerade diese Vorstellung stattfindet. Das Stück ist durch Herrn Ober-Regisseur **Zech** mit besonderer Sorgfalt inscenirt worden; nächsten Montag geht, ebenfalls durch Herrn **Zech** in Scene gesetzt, der neue Schwank von Benedix **„Von der Wiener Welt-Ausstellung"** mit Herrn **Carl Wiene** als Gast über die Bretter. [869]

Von der Weltausstellung,

insbesondere von der Jury, enthält Nr. 175 des „Wiener Fremdenblattes" folgende Mittheilung: „Die Glasfabrikanten von Oesterreich-Ungarn sind — zum mindesten sei es gesagt — nicht im Geringsten erbaut darüber, daß kein einziger Glaserzeuger im eigentlichen Sinne des Wortes aus ihrer Mitte in die Jury gewählt wurde. Bei aller Achtung vor Herrn **Lohmeyer**, der als Vice-Präsident fungirt, so ist derselbe doch nur mehr Glashändler als Erzeuger, ebenso ist der Zweitgewählte, **Krause** in Steinschönau, nur Raffineur und Händler mit Rauchwaaren-Requisiten nach der Levante. Ueberhaupt sitzen in der ganzen Glasjury nur vier wirkliche Glasfabrikanten; die anderen sind Architekten, Händler u. dgl." — Ein Glasfabrikant Norddeutschlands glaubt im Namen aller Glasfabrikanten Deutschlands, wenigstens solcher, welche sich gleichzeitig mit der Glas-Raffinerie beschäftigen, die volle Uebereinstimmung mit der vorstehend ausgesprochenen Ansicht erklären zu dürfen. Derselbe hatte Gelegenheit, der Glasjury etwas näher zu treten und dabei Principien für den Maßstab ihrer Beurtheilung aussprechen zu hören, daß er darüber nur mitleidig die Achseln zucken konnte [881] P.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit Herrn Julius Radziminski beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
S. Redlich und Frau.

Marie Redlich,
Julius Radziminski,
Verlobte. [227]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Clara mit Herrn Georg Oelsner in Militsch beehren wir uns hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Neustadt a. d. Warthe, den 29. Juni 1873. [36]
Dr. Sachs und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Elisabeth mit dem Kaufmann Herrn Richard Birner hierselbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 30. Juni 1873.
August Linke und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elisabeth Linke,
Richard Birner. [838]

Pauline Ressig,
Hermann Neumann,
Verlobte, [209]
Bunzlau, den 29. Juni 1873.

Unsere am 30. Juni in Namslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir ergebenst an.
Frankenstein, 2. Juli 1873.
Eduard Pfeiffer. [41]
Selma Pfeiffer, geb. Buchwald.

Heute morgen wurde meine geliebte Frau Cornelia, geb. Scherbel, von einem Mädchen glücklich entbunden. [866]
Breslau, den 2. Juli 1873.
Albert Laband.

Heut früh 1 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens hoch erfreut. [226]
Adam Mamelok,
Helene Mamelok, geb. Kempner.
Breslau, den 2. Juli 1873.

Statt besonderer Meldung.
Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Tillowitz, den 1. Juli 1873. [35]
B. Reichardt und Frau, geb. Butschkow.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ottilie, geb. Seelig, von einem kräftigen Mädchen zeige hiermit ergebenst an. [225]
Mähr.-Ostrau, 1. Juli 1873.
Sigmund Frankl.

Wir wurden heut Nachmittag durch die Geburt eines Sohnes erfreut.
Jacob Hoff,
Róza Hoff, geb. Pulvermann.
Ostrowo, den 1. Juli 1873. [243]

Entbindungs-Anzeige.
Heut Nachmittag 6¾ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau Anna, geb. Arnstein, mit einem gesunden Mädchen.
Neuberun, 1. Juli 1873.
[39] B. Cohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt. Lt. d. Ref. Herr von Voß-Luplow mit Frl. Olga v. Warburg in Quaden-Schönfeld. Lt. im 1. Schles. Gren.-Rgt. Nr. 10 Hr. v. Wedell in Oels mit Fräulein Elisabeth Wernich in Oppeln.

Verbunden. Hptm. u. Comp.-Chef Hr. Jacob m. Fr. Helene Bruns in Tübingen. Großherz. Bad. Kammerjunker u. Amtsrichter Hr. Frhr. v. Weiler m. Frl. Else v. Glümer in Metz.

Geburten. Ein Sohn: dem Pr.-Lt. im 3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66 Hrn. Hirschberg in Magdeburg, dem Major im Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande Hrn. v. Natzmer in Minden. — Eine Tochter: dem Hptm. u. Comp.-Chef im 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23 Hrn. Graf Stillfried in Neisse, dem Lt. im 4. Garde-Gren.-Regt. Hrn. Baron v. Maercken zu Geerath I. in Coblenz, dem Hptm. u. Comp.-Chef im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8 Hrn. v. Bünau in Wetzlar.

Todesfälle. Priorin des Fräuleinstifts in Stolp Frl. Auguste v. Below. Frau Kammerherr Baronin v. Campe in Schloß Hülseburg, Mecklenburg-Schwerin.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 3. Juli. Sechstes Gastspiel des Hrn. Wiene, vom königl. Hoftheater in Hannover. Neu einstudirt: „Die Verschwörung des Fiesko in Genua." Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Muley Hassan, Hr. Wiene.)

Freitag, den 4. Juli. Erstes Gastspiel des Hrn. Ferdinand Dessoir, vom königl. Hoftheater in Dresden. „Rosenmüller u. Finke", oder: „Abgemacht." Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Carl Töpfer. (Christ. Thimoteus Bloom, Herr Dessoir.) [868]

Volks-Theater. [847]
Donnerstag. „Herrenkniffe — Dienerpfiffe." „Ein delikater Auftrag." „Das Fest der Handwerker."

Volks-Garten.
Heute Donnerstag: Gemengte Speise.

Liebich's Etablissement.
Heute Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Anfang 7 Uhr. [845]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Weiß-Garten.
Donnerstag, den 3. Juli 1873:
Zehnter [202]
großer Sommernachts-Ball
Vorher: Concert, ausgeführt von der Springer'schen Capelle.
Entree: Herren 5 Sgr.
Damen à 2½ Sgr.
Anfang des Concerts 8 Uhr.

Zoologischer Garten.
Morgen Freitag den 4. Juli c.
Monstre-Concert,
der 4 Militär-Capellen.
Näheres in nächster Nummer.

Montag, den 7. Juli 1873
im Volks-Garten
Concert u. Gartenfest
des Vereinigten
Breslauer Sängerbundes
unter Leitung seines Directors Herrn Heinrich Lichner und der Capelle des Königl. 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Direction des Capellmeisters Hrn. Joh. Peplow.
Um 9 Uhr: [849]
Großes Brillant-Feuerwerk.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute [864]
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

A. Weberbauer's Brauerei.
Heute Donnerstag den 3. Juli
Großes Concert.
Entree à Person 1 Sgr. Kinder ½ Sgr.

C. W. Hildebrand's Brauerei,
Neudorfstraße (dicht an der Gartenstr.)
Heute, Donnerstag, den 3 Juli:
Zur Erinnerung an den glorreichen Sieg 1866 bei Königgrätz
Großes Fest-Concert,
ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog.
Anfang 7 Uhr. [853]
Entree Herren 2½ Sgr. Damen 1 Sgr.

Die vielen Glückwünsche, mit denen ich am 1. d. M. zu meinem 50jährigen Dienstjubiläum beehrt wurde, bin ich außer Stande meinen Dank abzustatten, ich betrete daher diesen Weg, und danke ganz gehorsamst für jeden mir geschenkten Beweis des Wohlwollens und der Freundschaft.
Spalung, den 2 Juli 1873.
Hanschmann.

Der Brennerei-Beamte Grosser, früher in Nassadel, Kreis Namslau, später in Groß-Leipe bei Nimkau, wird hiermit aufgefordert, mir seinen gegenwärtigen Wohnort anzuzeigen.
Namslau. S. Bielschowsky.

Alle Diejenigen, welche aus der Nachlaßmasse des verstorbenen Schieferdeckermeisters Fr. Terpe in Oels Forderungen zu erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, solche bei der hinterbliebenen Wittwe binnen 14 Tagen anzumelden; ebenso haben sich aber auch in gleicher Frist Diejenigen zu melden, welche Zahlungen in die Masse zu leisten haben. Spätere Anmeldungen bleiben für Erstere unberücksichtigt und gegen Letztere würde der Zwangsweg eingeschlagen werden müssen. [859]
Oels, den 30. Juni 1873.
Die Terpe'schen Erben.

Die Herren Wirthschafts-Beamten 2c., welche an das Stangen'sche Annoncen-Bureau noch Verpflichtungen haben, werden hierdurch bei Vermeidung namentlichen Aufrufs daran erinnert.

Herrn Kaufm. L. G. Laquer
fordere ich hiermit auf, die fällige Pacht in Höhe von 200 Thlr. innerhalb der gesetzten Frist in Empfang zu nehmen, da mir sein Aufenthalt unbekannt, andernfalls ich dieselbe gerichtlich deponire. [837]
Brieg, den 1. Juli 1873.
Wilhelm Rupprich.

Ein Mahag.-Waschtisch, Schreibpult, Ausziehtisch, Schub zu verkaufen Schwertstraße 11, 2 Tr. rechts.

Ich verreise den 5. Juli, Vertretung in meiner Wohnung zu erfragen. [218]
Dr. Krauskopf.

Local-Veränderung.
Vom 3. Juli a. c. ab befindet sich mein Local im Parterre des neuerbauten Hauses [224]
Reuschestraße 56|57,
(Eingang: Reußen-Ohle).
H. Feist,
Restaurateur.

Mein Geschäftslocal befindet sich von heut ab [204]
Goldene Radegasse Nr. 2.
Wolff Ziffer.

Ich wohne jetzt Nicolai-Stadtgraben 4a, Hochparterre. [855]
Dr. Goldschmidt,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Specialarzt für Kinderkrankheiten.
Impfung jeden Freitag 2 Uhr Nchm.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich heute mein Geschäft von Hummerei 40 nach
Ohlauerstr. 41, 1. Et.
verlegt habe. [215]
Breslau, 1. Juli 1873.
W. Becker,
Schneider-Meister.

Von 4. d. M. ab befindet sich meine Wohnung nicht mehr Ketzerberg 28 sondern [228]
Breite-Str. 9, gold. Kreuz
Eduard Müller.

Im Verlage von W. Clar in Breslau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:
Schematismus
der öffentlichen evangelischen Elementarschulen Schlesiens.
(Statistik, Adreßbuch.)
Eine übersichtliche Zusammenstellung aller Schulen, unter Angabe der Post, der eingeschulten Ortschaften, des Patrons, Revisors, Lehrers, Gehalts 2c.
Nebst einem Anhang, Statistik der Lehrer-Vereine. [720]

Bearbeitet von
F. Kiesel, Seminarlehrer in Creutzburg, und J. Herold, Lehrer in Breslau.
gr. 8°. 10 Bog. Preis brosch. 20 Sgr.

Heiraths-Gesuch.
Ein junger Mann, Buchhalter eines Fabrikgeschäfts, wünscht mit einer jungen Dame mit einigem Vermögen behufs näherer Bekanntschaft in Verbindung zu treten und erbittet freundl. Adr. E. T. 25 poste rest. Oppeln. Discretion selbstverständlich. [252]

Ein Wechsel über 3000 Thlr. acceptirt am 16. Mai cr. vom Fleischermeister Franz Kurpanek in Laurahütte, ohne Aussteller, fällig am 16. August c., ist mir verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Rückgabe des Wechsels eine angemessene Belohnung; vor Mißbrauch oder Ankauf desselben wird gewarnt. [13]
Stawiska, pr. Myslowitz.
Simon Dudek,
Bauergutsbesitzer.

Pr. Lotterie-Loose
offer. z. 1. Kl. 148. Lott., Zieh. 2. u. 3. Juli, ganze und halbe Orig.- u. Antheil-Loose, letztere ¼ 3⅓ Thlr., ⅛ 1⅔ Thlr., $\frac{1}{16}$ 25 Sgr., $\frac{1}{32}$ 12½ Sgr.
S. Labandter's Lott.-Comptoir, Berlin Neue-Wilhelmstr. 2, nahe der Marschallbrücke.
In mein Debit fiel in 2. Kl. 147. Lott. auf Nr. 3028 ein Gewinn von 2000 Thlr. und in 4. Kl. ein Gewinn v. 2000 Thlr. auf Nr. 4576. [2603]

Für Haarleiden.
Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr Hornstoff-Haarwasser in Flacons a 10 und 20 Sgr. nebst Pomade à Krause 10 Sgr. [42]
Löwen-Apotheke, Oppeln.
Allein-Verkauf in Breslau bei Hrn. Nankowitz, Ohlauerstraße 48.

Für Geschlechts- u. Hautkr.
Aerztl. Hilfe (30jähr. Praxis) Riller jr., Bischofstr. 8. 8. Ausw. brieflich. [223]

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bezahlt:

1. Der Superdividenden-Schein No. 12 der Schlesischen Bank-Antheile mit 10%.

Vom 1. Juli 1873 ab:

2. Die Zins-Coupons No. 8 von Gothaer Prämien-Pfandbriefen, I. Abtheilung.
3. dto. No. 5 von Gothaer Prämien-Pfandbriefen II. Abtheilung.
4. dto. No. 2. von Gothaer Prämien-Pfandbriefen, III. Abtheilung.
5. dto. der Falkenberger
6. dto. der Grottkauer
7. dto. der Ratiborer
8. dto. der Samterer
9. dto. der Lublinitzer
10. dto. der Waldenburger
(5.–10.: Kreis-Obligationen.)
11. dto. der Schuld-Verschreibungen der hiesigen jüdischen Gemeinde.
12. dto. der Obligationen des Breslauer Obervorstädtischen Deichverbandes.
13. dto. der Franz-Josefsbahn-Actien, mit 3 Thlr. 10 Sgr. pro Stück.
14. dto. der Kronprinz-Rudolfsbahn-Actien mit 3 Thlr. 10 Sgr. pro Stück.
15. dto. der Prioritäts-Obligationen, II, III, IV. Em. der Warschau-Wiener Eisenbahn.
16. dto. der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.
17. dto. der Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen I. Emission.
18. dto. der Bergisch-Märkischen
19. dto. der Düsseldorf-Elberfelder
20. dto. der Dortmund-Soester
21. dto. der Aachen-Düsseldorfer
22. dto. der Ruhrort-Crefelder
23. dto. der Hessischen Nordbahn
(18.–23.: Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Actien.)
24. dto. der Posener Provinzial-Obligationen.
25. dto. der Rheinischen Eisenbahn-4proc. Prioritäts-Actien à 5 Thlr. pr. Coupon.
26. dto. der Rheinischen Eisenbahn-3½proc. Prioritäts-Actien à 3½ Thlr. per Coupon.
27. dto. der früheren Köln-Crefelder 4½proc. Prioritäts Obligationen à 2¼ Thlr. pro Coupon.
28. dto. der unterm 2. August 1858 u. 26. November 1860 privilegirten Rheinischen 4½proc. Prioritäts-Obligationen mit 4½ Thlr. pro Coupon.
29. dto. der Prioritäts-Obligationen I. u. II. Emission der Mährisch-Schlesischen Centralbahn mit 5 Thlr. pro Stück.
30. dto. der Actien I. Emission der Mährisch-Schlesischen Central-Bahn mit 2 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. pro Stück.
31. dto. der Actien II. Emission der Mährisch-Schlesischen Central-Bahn mit 6 Thlr. 20 Sgr. pro Stück.
32. Der Super-Dividendenschein Nr. 34 von Disconto-Commandit-Antheilen mit 46 Thlr. per Stück.
33. Der Dividendenschein Nr. 16 von Rheinischen Eisenbahn-Stamm-Actien mit 23 Thlr. 15 Sgr. pro Stück.
34. Der Dividendenschein No. 7 von Rheinischen Prioritäts-Actien mit 13 Thlr. 15 Sgr. pro Stück.
35. Der Dividendenschein No. 13 der an Stelle der eingezogenen Stamm-Actien der früheren Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft ausgereichten 5½procent. Stamm-Actien mit 23 Thlr. 15 Sgr. pro Stück.
36. Die Dividenden-Scheine Nr. 6 der Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien mit RS. 4. 50 pro Stück und die verloosten Actien.
37. Die Dividenden-Scheine pro 1872 der Warschau-Wiener Genuß-Scheine mit RS. 3. pro Stück.
38. Die Zins-Coupons der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Obligationen mit 2 Rubel für Serie A., mit 10 Rubel für Serie B.

Die Conpons und Dividendenscheine sind mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichniß, einzureichen. [8715]
Breslau, den 28. Juni 1873.
Schlesischer Bank-Verein.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.		
Geprägtes Geld	Thlr.	325,690.
Noten der Preußischen Bank und Cassenanweisungen	"	2,890.
Wechsel	"	1,307,030.
Lombard-Bestände	"	463,660.
Effecten	"	44,850.
Grundstück und diverse Forderungen	"	147,860.
Passiva.		
Noten im Umlauf	Thlr.	946,230.
Forderungen von Correspondenten	"	15,520.
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	"	70,700.

Posen, den 30. Juni 1873. [856]
Die Direction.

Breslauer Gewerbeverein.
Die Billets zu dem am 13. d. nach Wien abgehenden Extrazuge müssen bis [879]
Sonnabend den 5. d., Mittags,
bei Herrn Pracht (Ohlauerstraße 63), gelöst sein. Der Vorstand.

Für Raucher
einer milden schönen Cigarre empfiehlt
La Rosita à 16 Thlr., **El Rio Sella** à 20 Thlr. **per Mille**
das Cigarren-Import-Geschäft von [5795]
Siegfried Heymann,
Schmiedebrücke 67, dicht am Ringe.
Proben à 25 Stück zum Mille-Preis!
Nichtconvenirende Sorten tausche jederzeit um!

Bekanntmachung. [511]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3387 die Firma
C. Lennert
und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann Clara Lennert, geb. Rudolph, hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [512]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3386 die Firma
M. Cohn
und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Cohn hier heut eingetragen worden.
Breslau, den 28. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [513]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3204 das Erlöschen der Firma A. Bykowski hier heut eingetragen worden.
Breslau, den 28. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [514]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1747 das Erlöschen der Firma J. Loewe junior hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [515]
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 832 der Austritt des Kaufmanns Wilhelm Kutta und der Eintritt des Kaufmanns Samuel Koschinsky hier in die offene Handelsgesellschaft C. Koschinsky & Co. hier eingetragen worden.
Breslau, den 28. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [516]
In unser Procuren-Register ist Nr. 755 der Kaufmann Adalbert Lennert hier als Procurist der verehelichten Kaufmann Clara Lennert, geb. Rudolph, hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3387 eingetragene Firma
C. Lennert
heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS., Erste Abtheilung,
den 30. Juni 1873, Vormittags 9 Uhr.
Ueber den Nachlaß des am 14. Mai 1872 zu Godullahütte verstorbenen Lagerhalters Adam Springer ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bürgermeister a. D. Schiwig hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 7. Juli 1873, Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichtslocal, Bureau C. II. vor dem Commissar Kreisrichter Franz anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn Etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 10. August d. J. einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 10. August d. J. einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 5. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 19, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Ehrlich, Tarlau, Wrzodek und Lebenheim zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1238]

Ein Salon-Flügel,
Polysander, fast neu, deutsche Mechanik, ist für 250 Thlr. zu verkaufen. Näheres Kl. Feldstraße 3, 3. Etage vornheraus rechts. [857]

Heute ist die in unserem Firmen-Register unter Nr. 78 eingetragene, von dem Kaufmann Herrmann Kornblum hier geführte Firma — H. Kornblum — gelöscht worden. [1239]

Namslau, den 24. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [1192]

Freiwilliger Verkauf!

Das den Erben des Bauerguts-Besitzer Peter Quander in Järischau gehörige Bauergut Nr. 27, sowie die Reststelle Nr. 13 zu Järischau, abgeschätzt auf 24,189 Thlr. 15 Sgr. und resp. 5760 Thlr. sollen in dem

am 7. August 1873, Nachmittags 2 Uhr, vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Heer in dem Wohnhause des Bauergutes Nr. 27 daselbst

anstehenden Termine im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Taxe und Bedingungen können im Bureau II. des hiesigen Kreis-Gerichts eingesehen werden.

Striegau, den 21. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendige Subhastation.

Das der verehelichten Stellenbesitzer Jaensch, Marie, geb. Grenzer, zu Hammer gehörige Grundstück Nr. 16 Hammer soll im Wege der nothwendigen Subhastation (Resubhastation)

am 2. September 1873, Nachmittags 4 Uhr

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter im Gerichtskretscham zu Hammer verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages am

am 5. Septbr. 1873, Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichts-Gebäude Zimmer Nr. 2 verkündet werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4 Hectare 89 Are 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Rein-Ertrage von 21,75 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 6 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypotheken-Schein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [1107]

Wohlau, den 4. Juni 1873.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Gorke.

Breslau, den 30. Juni 1873.

Bekanntmachung. [1236]

Die Besorgung des Postfuhrwesens auf der Station Reichenbach i. Schl. soll vom 1. December 1873 ab auf mehrere Jahre contractlich verdungen werden.

Von den Contractsbedingungen kann in der Kanzlei der hiesigen Kaiserlichen Ober-Postdirection (Albrechtsstraße Nr. 26 im 2. Stock) Einsicht genommen werden, auf Verlangen wird auch die Uebersendung einer Abschrift davon, gegen Anrechnung der Copialien, erfolgen.

Bewerbungen um die Entreprise sind demnächst bis zum 1. August d. J. schriftlich an die Kaiserliche Ober-Postdirection einzusenden.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

Albinus.

Nachdem von dem Verkauf des hiesigen Schieß- und Brauhauses Abstand genommen ist, soll dasselbe auf 12 hinter einander folgende Jahre anderweit verpachtet werden.

Behufs dessen ist ein Termin auf **Montag den 11. August c., Vormittags 10 Uhr** angesetzt, zu dem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in den Wochentagen Vormittags von 8—12 Uhr in unserem Bureau eingesehen werden können, ev. dieselben gegen Erstattung der Copialien auch abschriftlich zugesandt werden.

P.-Wartenberg, den 17. Juni 1873.

Der Magistrat. [1146]

Offener Kämmerei-Kassen-Executorposten.

Die Stelle des hiesigen Kämmerei-Kassen-Executors ist sofort zu besetzen. Das Jahresgehalt beträgt 180 Thlr.

Civilversorgungsberechtigte qualificirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse, sowie einen selbstgeschriebenen Lebenslauf bis zum 18. Juli c. bei uns einreichen. [860]

Namslau, den 30. Juni 1873.

Der Magistrat.

Gymnasium zu Ohlau.

An dem hiesigen Gymnasium soll die dritte ordentliche, mit einem Gehalte von 875 Thalern dotirte Lehrerstelle, wo möglich zu Michaelis d. J. wieder besetzt werden. Bewerber, besonders solche, welche die facultas docendi in der Geschichte für alle und in der französischen Sprache für die mittleren Klassen besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 15. d. Mts. bei uns einzureichen.

Ohlau, den 1. Juli 1873.

Der Magistrat. [1237]

Bekanntmachung. [1235]

Die Lieferung von
1) Pflastersteinen 2. Klasse zu 670⅓ Q.-Meter Pflasterbahn,
2) Pflastersteinen 3. Klasse zu 600 Q.-Meter Pflasterbahn und
3) 110 Cubikmeter Pflasterkies

zur Anfertigung der Fahrbahn der sogenannten Hundsfelder Brücke über die „alte Oder" und zur Pflasterung der daranstoßenden Chausseestrecken soll im Wege der Submission verdungen werden, wobei die Trennung der Lieferung der Steine von der des Kieses zulässig ist.

Bezügliche Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Pflastermaterialien zum Bau der Hundsfelder Brücke"

bis zu dem am

14. Juli c., Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten, Klosterstraße Nr. 10, Gartenhaus 3 Treppen, anberaumten Termine einzureichen. Später eingehende Offerten und Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Die Submissionsbedingungen liegen am 10., 11. und 12. Juli, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Breslau, den 30. Juni 1873.

Der Königliche Bau-Inspector.

J. V.:

Der Königliche Baumeister

Bindewald.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Materialien zur **Reparatur der Gräbschner Chaussee** sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus und sind Offerten mit einer Bietungs-Caution von 100 Thalern versehen bis zum 11. Juli d. J. in der Stadthauptkasse abzugeben. [1226]

Breslau, den 30. Juni 1873.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten resp. die Verlegung von Thonröhren zur Canalisirung: [1240]

a. der verl. Langestraße von der Posenerstraße bis an den Graben hinter den Schießständen,
b. der Holteistraße,
c. der Büttnerstraße und
d. der Kleinburgerstraße in der Grabenstrecke auf der Westseite,

sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Offerten für die unter a, b, c genannten Straßen mit einer Bietungs-Caution von 50 Thlr. und für die unter d. bezeichnete Straße mit einer Bietungs-Caution von 100 Thlr. werden von der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse bis zum 11. Juli c. angenommen.

Breslau, den 2. Juli 1873.

Die Stadtbau-Deputation.

Bekanntmachung. [1241]

Zum Erweiterungsbau der Realschule zum heiligen Geist sollen
a. die Lieferung von 100,000 Stück Klinkerziegeln und 650,000 Stück Mauerziegeln,
b. die Lieferung von 248,23 Q.-Rt.-Meter Granitplatten,
c. die Maurerarbeiten

in Submission gegeben werden.

Bedingungen, Anschlags-Extract und Zeichnungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden von 8—1 Uhr und 3 bis 6 Uhr zur Einsicht aus.

Versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift und die respectiven Bietungscautionen von 1000 Thlr., 100 Thlr. und 400 Thlr. sind bis Freitag, den 11. d. M., in der Stadt-Hauptkasse während der Vormittagsstunden von 8—1 Uhr abzugeben.

Breslau, den 2. Juli 1873.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die Stadtbaurathstelle in Liegnitz,

mit welcher ein fixes Gehalt von 1600 Thlr. und die gesetzliche Gebühren-Einnahme für polizeiliche Revisionen der Bauzeichnungen verbunden ist, soll sofort auf die gesetzliche Dauer anderweit besetzt werden.

Bewerber, welche die Königliche Baumeister-Prüfung bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis zum 31. Juli d. J. an den Unterzeichneten einsenden.

Liegnitz, den 23. Juni 1873.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Kittler. [8581]

Die neue Restauration im Lobe-Theater mit dem Garten und den zur bisherigen Restauration gehörige Räumen soll am 1. August d. J. ab verpachtet werden. Die neuen Lokale bestehen

aus 1 großen Küche, einem Restaurationslokal im Niveau des Theater-Parquets und in einem Saale in der Höhe des 1. Ranges.

Bedingungen sind einzusehen beim Castellan im Lobe-Theater und Tauenzienstraße 31a. im Comptoir. Schriftliche Offerten werden angenommen bei Herren Gebr. Guttentag, Ohlauerstraße 87 und Tauenzienstraße 31a beim Herrn Zimmermeister Rogge. Zuschlag ertheilt innerhalb 10 Tagen [230]

Die Verwaltungs-Direction des Lobe-Theaters.

Bilanz

des

Vermögens-Standes der „Ornontowitzer Actien-Gesellschaft"

am Schlusse des Jahres 1872.

Titel		Thl.	Sgr.	Pfg.	Thl.	Sgr.	Pfg.	Thl.	Sgr.	Pfg.
	A. Activa.									
I.	Noch nicht ausgeschriebene Actien-Einzahlungsraten							165,260	—	—
II.	Rückstände auf ausgeschriebene Actien-Einzahlungsraten							11,680	—	—
III.	Fonds							222,764	4	9
IV.	Geschäfts-Etablissements und deren Ausrüstung:									
	1. Steinkohlen-Gruben:									
	a) Louis-Grube	26,451	11	7						
	b) Fristende Gruben	28,829	14	5						
	c) Gruben-Antheile	12,217	13	8	67,498	9	8			
	2. Eisenstein-Gruben				15,154	—	—			
	3. Sandstein-Brüche				5,083	5	4			
	4. Landwirthschaftliche Güter				398,259	1	4			
	5. Forsten				156,866	12	—			
	6. Arbeiter-Colonie				7,470	13	7			
	7. Chausseebau-Project				247	9	—	650,578	20	11
V.	Betriebs-Bestände:									
	1. der Landwirthschaft				95,368	26	2			
	2. der Forsten				6,886	14	4	102,255	10	8
VI.	Cassen-Bestände							7,143	19	2
VII.	Forderungen							20,000	—	—
	Summa							1,179,681	25	6
	B. Passiva.									
I.	Actien-Capital							968,200	—	—
II.	Anleihen und Pfandbriefe							31,766	28	—
III.	Gewinn- und Verlust-Conto							179,714	27	6
	Summa							1,179,681	25	6

Berlin, den 31. December 1872. [861]

Der Verwaltungs-Rath.

The Howe Machine Company

und die ihr gehörigen Fabriken verfertigten bis jetzt nahezu

Eine Million Maschinen.

Im Monat März 1873 vermehrte dieselbe ihre Capital-Anlage in Fabriken, Geräthschaften, Material und Einrichtungen um mehr als

Vier Millionen Dollars,

also bei

Sechs Millionen Thaler Preussisch Courant

und brachte damit die Anzahl der ihr für dieses Jahr allein zu Gebot stehenden Maschinen auf über

400,000.

Seit Erfindung der Nähmaschine durch **Elias Howe jr.** erzeugten Amerika und andere Länder über

12 Millionen Nähmaschinen.

In den Vereinigten Staaten waren sämmtliche Nähmaschinen-Fabrikanten wie Wheeler & Wilson, Grover & Baker, die Singer Manufacturing Co. u. s. w. diesem Elias Howe tributpflichtig.

In den Welt-Ausstellungen hat stets die Howe Maschine

die höchsten Auszeichnungen erhalten, darunter

7 Ehren-Diplome, 18 Goldene Medaillen,

und der berühmt gewordene Erfinder das

Kreuz der Ehrenlegion.

☛ **Keine andere Fabrik der Welt kann Gleiches aufweisen.** ☚

Filiale Breslau:

Carlsstrasse 50, Ecke Schweidnitzerstr., 1. Etage.

B. Neumann, **General-Agent für Schlesien.**

Ratenzahlungen werden bewilligt. [846]

Güter-Verpachtung.

Die im Grünberger Kreise auf dem rechten Oder-Ufer gelegenen **Rittergüter Kleinitz** und **Schwarmitz** werden zu **Johanni 1874 pachtlos** und **sollen von da ab vereinigt oder einzeln anderweit verpachtet werden.**

Die speciellen Verpachtungsbedingungen können bereits eingesehen werden und werden Pachtlustige schon jetzt auf die bevorstehende Verpachtung aufmerksam gemacht, um, wenn sie es wünschen, die Güter noch im laufenden Sommer in Augenschein nehmen zu können.

Beide Güter zusammen haben ein Areal von 5600 Morgen, worunter ca. 40,000 Morgen größtentheils Weizenboden enthalten sind.

Zur Uebernahme der vereinigten Pacht wird ein Capital von mindestens 50,000 Thaler erforderlich sein. [8286]

Der Verpachtungs-Termin und das Nähere über die öffentliche Verpachtung wird im Herbst d. J. bekannt gemacht werden.

Deutsch-Wartenberg, den 16. Juni 1873.

Der General-Bevollmächtigte für die Herrschaft Kleinitz-Schwarmitz.
Director Bienengräber.

Grundstücks-Verkauf.

Zwei militärfiskalische Viehweide-Parzellen, südlich und nördlich vom Kasernement, circa 11 Hectar 82 Ar. resp. 3 Hectar 33 Ar. groß, sollen

Dinstag den 15. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,

an Art und Stelle im Wege der Licitation verkauft werden. [8637]

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau Carlsstraße Nr. 35 aus.

Breslau, den 26. Juni 1873.

Königliche Garnison-Verwaltung.

☛ Torf ☚

!in jeder Quantität!

Dampfpreß-, Stich- und Preßziegel-Torf, vorzügliche Heizkraft enthaltend, für jede Feuerungsanlage passend, empfiehlt als **billiges Feuerungs-Material Freigut Bruch II.** bei Neumarkt. Proben und Bestellungen bei **D. Wagner,** Oderstraße 17.

In einer größeren Stadt Niederschlesiens mit bedeutenden Fabrikanlagen verschiedener industrieller Zweige erheischen es Familien-Verhältnisse, daß ein Hotel mit daran stoßendem großen Gesellschafts- und einem Weingarten, unmittelbar an Stadt und Bahnhof, am Kreuzungspunkt zweier von der Stadt nach dem Bahnhof führender Straßen gelegen, verkauft wird. [8622]

Durch die für die Stadt sehr günstige Bahnhofslage, sowie durch den Neubau bedeutender Fabrikanlagen ist es selbstredend, daß die Stadt einer bedeutenden Zukunft entgegengeht, und daß der seit einigen Jahren gegen früher bedeutende Aufschwung aller mercantilen, industriellen und gesellschaftlichen Verhältnisse von Jahr zu Jahr sich steigern wird. Zufolge dieser günstigen Verhältnisse möchte ein Familienglied das Hotel gern erstehen, um so mehr, als ihm vor allen andern Käufern äußerst günstige Bedingungen gestellt werden, und sucht derselbe hierzu ein Kapital von 3000—5000 Thlr., welches auf Wunsch schon nach ½—1 Jahr zurückgezahlt, event. auch stehen bleiben kann.

Der an den Gesellschaftsgarten sich anschließende große Weingarten eignet sich wegen seiner vorzüglichen Lage zur Anlage eines industriellen Etablissements, worauf bereits Bedacht genommen, und welches gute und sichere Erfolge in Aussicht stellt. Hierzu wird ein Kapital von 12—15,000 Thlr. gesucht.

Directe Offerten, ohne Zwischenhändler, beliebe man einzusenden sub **U. 2231** an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Wir empfehlen aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in Freiberg i. S., unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen: [8530]

gedämpftes, fein gemahlenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl mit Schwefelsäure aufgeschlossen,

Superphosphate, dargestellt aus Spodium, brasil. Knochenasche, Baker-Guano, Mejillones Guano, sowie Ammoniac-, Kali-Ammoniac und Nitro-Superphosphate, ferner Chilisalpeter und schwefelsaures Ammoniac ab Freiberg i. S. oder vom hiesigen Lager und beliebigen Eisenbahn-Stationen:

1) Preiscourante und Muster versenden gratis und franco.
2) Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen.
3) Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten an:

Felix Lober & Co., Breslau,
Tauenzienstraße 6a.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr 21. **Bernstadt** P. Kastner. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** H. Neumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Bunzlau** R. Franz. **Creutzburg** E. Thielmann. **Freiburg** A. Süßenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch. L. Moll. **Goldberg** O. Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** P. Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Lähn** J. Helbig. **Lauban** F. G. Nordhausen. **Leobschütz** E. Sterz. **Liegnitz** G. Dumlich. **Liebau** C. Schindler. **Löwenberg** Th. Rother. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Lüben** H. Ismer. **Militsch** F. Lachmann. **Münsterberg** F. Nickel.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [440]

Café-Verpachtung.

Das neuerrichtete Café mit franz. Billards im Kaufhause zu Dresden — an der Promenade im Mittelpunkte der Altstadt ist — zu verpachten.

8—10,000 Thlr. disponibles Vermögen dürfte zur Uebernahme erforderlich sein. [873]

Näheres durch

Eduard Emil Richter,
Dresden, Altmarkt 24.

In einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens ist ein altes lebhaftes Geschäft mit Haus, in der besten Lage, Waaren-Lager und großen Niederlags-Räumen veränderungshalber zu vermiethen oder zu verkaufen.

Reflectanten werden ersucht, ihre Adresse unter Chiffre M. 19 an die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [37]

Vinaigre de Toilette

(Gesundheits-Essig),
! insbesondere die Luft reinigend !
à Fl. 6 u. 10 Sgr.

Wasch-Eau de Cologne,

à Fl. 2½ u. 5 Sgr.,
ihrer erfrischenden Eigenschaften wegen ganz unentbehrlich, als Waschmittel (ins Wasser gegossen) erhöht sie die Hautthätigkeit.

In bekannter Güte bei [872]

R. Hausfelder,

Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater vis-à-vis.

Gut gebrannte Ziegeln

giebt ab **Freigut Bruch II.** bei Neumarkt. [2491]

Ein bedeutendes Fabrikgeschäft ist zu verkaufen oder auch auf ein Haus in Breslau zu vertauschen.

Offerten nimmt unter A. Z. 73 die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Ritterguts-Verkauf.

Ein schönes Rittergut in der

Preuß. Niederlausitz,

in der Nähe von 2 Bahnhöfen verschiedener Bahnen gelegen, soll eingetretener Familienverhältnisse halber für den billigen Preis von 96 Mille sofort verkauft werden. — Größe 1830 Morgen incl. Forst und Wiesen. Massive, zum Theil ganz neue Gebäude, schloßartiges, prachtvolles Wohnhaus, Park. — Offerten nur reeller Selbstkäufer sub **E. 231** befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin.

Zu verkaufen

ist eine hübsche ländliche Besitzung mit massivem Wohnhaus und Nebengebäude, grenzend an eine Kreisstadt, 36 Minuten per Bahn von Breslau, mit großem Obst- und Gemüsegarten sowie Acker zus. ca. 5 Morgen. Eignet sich für Gärtner- und Kräuterei und ist der freundlichen Lage wegen als angenehmer Privatsitz zu empfehlen.

Näheres Friedrich-Wilhelmstraße **46a,** II. Etage links. [206]

Mein an der Nieder- und Burgstraßen-Ecke hierselbst belegenes, seit 50 Jahren bestehendes sehr lebhaftes Materialgeschäft, zu welchem eine Wohnung von 3 Stuben, Laden, Comptoir, Remisen, Boden- u. Kellerräume gehören, bin ich gesonnen zu verkaufen.

Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst bei mir melden.

Grünberg i. Schl., 18. Juni 1873.

[2639] Verw. Julius Borch.

Beachtenswerth.

In einem der besuchtesten schles. Kurorte ist eine sehr hübsche Villa mit Balkon und Veranda, Garten und Stallung, in der Nähe der Promenaden, welche gegenwärtig als Logirhaus dient, billig zu verkaufen und den 1. October zu übernehmen. Gef. Offerten erb. sub R. R. 89 in den Briefkasten der Bresl. Z. [2701]

In der Stadt Podgorze, durch den Weichselfluß von Krakau getrennt, ist ein [188]

einstöckiges Haus

sammt verschiedenen Nebengebäuden,

45⅓ Joch

gutem Grund (ca. 90 Magdeb. Joch) wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Dieses Gebäude und Gründe eignen sich zu verschiedenen Fabrikanlagen.

Das Nähere bei Hrn. Dr. Samelson in Krakau, Florianergasse.

Mühlen-Verkauf.

Meine in Kranowitz, Kreis Ratibor, eine halbe Stunde von der Bahn, gelegene Wasser- und Dampf-Mühle, geeignet zur Lohn- und Geschäftsmüllerei nebst 70 Morgen Acker beabsichtige ich sofort aus freier Hand zu verkaufen. Einzahlung nach Abfinden. Kauflustige sollen sich bei mir selbst melden. [2696]

E. Grigarek,
Mühlenbesitzer in Kranowitz.

Erdbeeren,

größte Goliath, empfehle täglich frisch gepflückt in meinem Geschäfts-Local, Schweidnitzerstraße 27, gegenüber dem Stadttheater, so wie in meiner Gärtnerei, Neue-Tauenzienstraße Nr. 33/34. [250] G. Brieger.

Patent Reis-Stärke,

das Pfund 4 Sgr.,

ff. Strahlen-Stärke,

das Pfund 3 Sgr. 9 Pf.,

Stärkeglanz,

ein Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche spiegelglänzend und blendend weiß, die Tafel 3½ und 5 Sgr.

Waschblau,

in nur bester Waare, das Pfd. 10 bis 12 Sgr., 15 Sgr. bis 1 Thlr. offerirt von frischer Sendung und bei Entnahme von größeren Quantitäten bedeutend billiger [850]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Von neuer Sendung empfehle ich

Jäger-Heringe

à St. 9 Pf. und 1 Sgr. in ganzen und getheilten Tonnen billigst.
Fetter Sahnkäse à St. 2 u. 2½ Sgr.
Echter Limburger Käse à Pfd. 7 Sgr.
Echter Schweizer Käse à Pfd. 10 Sgr.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

An einer Bahnstation der Oberschl. Eisenbahn ist eine Partie schöner starker [28]

Rundeichen

zu verkaufen; ebenso steht eine Partie schöner erlene Bretter und Bohlen zum Verkauf.

Offerten sub 8 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Wer Gartenzäune, Lauben, Thüren, Fenster, Fußböden, Mauerwerk, Façaden mit bester streichfertiger Oelfarbe schön und dauerhaft anstreichen will, dem wird die Farbenhandlung von J. W. Trautmann, Alte Taschenstraße 29. empfohlen. [8679]

Gartenzäune,

Thorwege, Grabgitter u. s. w. in geschmackvollster Zeichnung von

Schmiede-Eisen,

empfiehlt **M. G. Schott,**
[8397] Matthiasstr. 26d. u. 28a.

Schwämme

in großer Auswahl, als Bade-, Wagen-, Pferde- und Dreher-Schwämme, voll und dauerhaft offeriren billigst: [8108]
Stoermer & Mohr,
Schmiedebrücke 54.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris.
vorzüglich zum Leimen von Glas, Porzellan, Papier 2c. in Flaschen à 4 und 8 Sgr. bei [851]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Tapeten-Verkauf,

Graupenstr. Nr. 7 8, billigste Preise.

Dalmatiner Pulver

vertilgt unter Garantie sofort jedes Ungeziefer, als: Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe 2c., à Schachtel 3 und 6 Sgr., à Pfd. 1 Thlr. zu haben bei **A. Gonschior,** Weidenstr. 22.



Zwei Paar fehlerfreie breite Pferde, für den Rollwagen geeignet, stehen auf dem Dom. Bärsdorf, ½ Meile von der Eisenbahn-Station Steudnitz (Niederschles.-Märkische Bahn) zu festem Preise zum Verkauf.

Zwei- u. dreijährige Fohlen, Brauner und Schimmel, nicht groß, aber viel Race, und ein Rappe, 5 Jahr alt, sind zu verkaufen in Starkowiec bei Kobylin (Bahn bei Rawicz). [251]

Mastvieh.

Zu Gr.-Kalinow (3mal tägl. Postverbindung vom Bhf. Gogolin) stehen 100 Stück junge, kernfette Hammel zum Verkauf. [743]
Das Wirthschaftsamt.
Hirsch.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein cand. phil.

wünscht hier eine Stellung als Hauslehrer zu übernehmen, event. Unterricht zu ertheilen. Gef. Off. nimmt unter Nr. 20 die Exp. d. Bresl. Ztg. entgegen. [203]

Ein pro schola et rectoratu geprüfter Lehrer mit Gymnasial-Bildung wünscht Schülern der unteren Classen höherer Lehranstalten, wie auch Elementarschülern Privat-Unterricht zu ertheilen. G. fl. Offerten werden erbeten sub Nr. 23 im Briefkasten der Bresl. Ztg. [249]

Ein Student, gut musik., sucht zum sofortigen Antritt eine Hauslehrerstelle. Gef. Offerten sub 100 poste rest. Bauerwitz erbeten. [246]

1 Directrice

für unsere Strohhutfabrik, in der Arbeitsabnahme bewandert, zur Leitung der Arbeitsstube befähigt, findet unter günstigen Bedingungen sofortiges Engagement bei [875]
Heilborn & Schleyer,
Ring 29.

Eine junge Frau sucht bald oder vom 1. August ab Stellung als Wirthschafterin, am liebsten bei einem einzelnen Herrn oder Wittwer. Adr. beliebe man unter S. W. 184 Rybnik poste restante niederzulegen. [158]

Ein gewandter Buchhalter und Correspondent findet per 1. October c., unter Umständen auch früher, Engagement in einem Fabrik-Geschäft in der Provinz. Frankirte Offerten unter Chiffre F. 18 befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [34]

☞ Ein in einer Provinzialstadt Schlesiens seit 6 Jahren als Hutmacher etablirter junger Mann von 28 Jahren, verheirathet, kinderlos, sucht in einer anderen Branche anderweitige angemessene Stellung. Derselbe kann, wenn's nöthig ist, eine kl. Caution (50 Thlr.) legen. Gef. Off. sub Chiffre M. 3837 bef. die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [759]

Ein junger Mann, Specerist, noch activ, mit den besten Zeugnissen versehen, der Correspond. u. Buchf. mächtig, sucht sofortige Stellung.
Gef. Adressen sub J. H. 1:0 poste restante Gleiwitz niederzulegen. [207]

Für ein auswärtiges bedeutendes Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft wird ein junger Mann, der mit der Branche vertraut, tüchtiger Verkäufer und verwendbar für Buchhaltung und Correspondenz ist, per 1. October cr. oder früher zu engagiren gesucht. Offerten erbitten Bloch & Cohn, Junkernstr. 29.

Für eine Weinhandlung (en gros & en détail) wird ein junger Mann als Commis gesucht. Fachkenntniß unbedingt erforderlich. — Meldungen unter abschriftl. Beifügung von Zeugnissen sub G. 73 poste restante Ratibor. [38]

Ein gewandter **Specerist** findet zum 15. August Stellung im Consum-Verein „Selbsthilfe" in Waldenburg i. Schl. [825]

Ein Specerist, wo möglich von auswärts, der auch in Band, Seide, Zwirn 2c. nicht ganz unbewandert ist, findet Stellung. Näheres unter Nr. 21 in der Exped. der Bresl. Z.

Für mein Specerei- und Producten-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen jüngeren Commis, am liebsten einen solchen, der erst seine Lehrzeit beendet hat. [766]
P. Paul in Bunzlau.

☞ Ein Commis, Specerist, in gesetztem Alter, mit feinen Referenzen, sucht per 15. August oder 1. October c. in einem hiesigen größeren Geschäft eine Stellung. [245]
Gefällige Offerten werden unter A. B. 22 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten.

Zur Leitung

einer bedeutenden Fabrik von Kartoffel- u. Weizen-Stärke in Schlesien wird eine in diesem Fabrikationszweige vollkommen kundige und erprobte Persönlichkeit unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten mit dem Nachweis der bisherigen Leistungen, aber nur solche, sind zu richten an die Fabrikverwaltung zu Giesmannsdorf b. Neisse.

Gesucht

wird ein mit guten Zeugnissen versehener erfahrener Förster zu dem auf den 1. October d. J. vacant werdenden Försterposten der Herrschaft Friedland O/S. Bewerber haben ihre Zeugnisse unter Angabe ihres Alters, ihrer Familien-Verhältnisse und Religion unter meiner Adresse nach Breslau einzusenden. [721]
Zur Zeit in Teplitz, d. 28. Juni 1873.
F. Graf Burghauß.

☞ Ein j. Mann, königl. Beamter, mit dem Hütten- und Bergwesen vertraut, wünscht per 1. October oder früher Stellung. Beste Referenzen nebst Zeugnissen stehen zur Seite. Offerten erbeten Ch. M. R. poste restante Tarnowitz. [23]

Werkführergesuch.

Für meine Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei suche ich zum sofortigen Antritt einen mit guten Attesten versehenen Werkführer, der schon als solcher fungirt hat, wo möglich mit etwas technischen Kenntnissen.
Persönliche Vorstellungen erwünscht.
Freiburg i. Schl., den 1. Juli 1873.
[828] A. Grieger.

Ein Gärtner

mit guten Zeugnissen über seine Leistungen und Führung findet (Antritt 1. August c.) eine gute Stellung. Frank. Offerten an die Exped. der Schles. Ztg. sub P. K. 26. [213]

Ein Schafknecht

bei 80 Thlr. Lohn, jährlich, erhält sofort Stellung, zu melden b. Fleischermeister Schmiechen in Neumarkt i. S.

Ein Lehrling

(Christ), mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird für die Band-Branche zum bald. Antritt gesucht. Schriftliche Meldungen unter E. K. 737. an das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.

Als Lehrling

findet ein Secundaner unter günstigen Bedingungen Aufnahme in der Kgl. Hof- und Feld-Apotheke. [169]
Breslau. O. Maschke.

Für unser Manufacturwaaren-Geschäft en gros suchen wir einen Lehrling zum sofortigen Antritt.
[236] Goldstaub & Herrnstadt.

Arbeitsburschen,

die sich zu Strohhut-Arbeitern ausbilden wollen, können angenommen werden bei [876]
Heilborn & Schleyer,
Ring 29.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Junkernstraße Nr. 6 ist der von dem Bankier Herrn Diamant innehabende Laden vom 1. October a. c., sowie [232]
Dorotheengasse Nr. 1, die Parterre-Remise des Wollspeichers vom 1. Januar 1874 anderweitig zu vermiethen.
Näh. z. erf. Dorotheengasse Nr. 2.

Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen Ohlauerstraße Nr. 7. [248]

Zu vermiethen

und zu Michaeli d. J. zu beziehen ist die halbe I. Etage Friedrich-Wilhelmstraße 28 bestehend aus: 1 einf., 2 zweifensterigen Stuben, 1 Küche, Entree nebst Beigelaß (Miethpreis 170 Thlr.). Näheres Berlinerstr. 6, I. Etage. [219]

Zu vermiethen:

a) Wegen Versetzung die Villa Kleinburgerstraße Nr. 16 im ganzen oder getheilt sofort oder pr. Michaeli;
b) noch einige Geschäftsladen Tauenzienplatz Nr. 1 nach der Neuen Schweidnitzerstraße belegen. [222]
Näheres bei Posner, Blücherplatz Nr. 6—7, Mittag 1—2 Uhr.

Mauritiusplatz Nr. 10

ist ein Laden nebst Wohnung und guten hellen Kellerräumen per 1. October zu vermiethen. [220]

Kl. Fürstenstraße 6

ist der 1. und 2. Stock zu vermiethen, Michaeli zu beziehen. Näheres bei Ad. Baum, Matthiasstr. 81. [221]

Christophoriplatz 8

auch Eingang Ohlauerstraße 19 sind die Parterre-Localitäten zu Comptoirs oder Wohnung geeignet zu vermiethen.

Quartiere!!

welche p. Michaeli oder in der Zwischenzeit frei werden, bitte mir wieder rechtzeitig anzumelden. [5829]
F. W. Arndt, Ring 7.

Zwei herrschaftliche Wohnungen,

Bahnhofstraße 23, eine davon ganz separat nach dem Garten gelegen, eignet sich besonders für einen Arzt.
Näheres Werderstr. 29 bei Th. Höhenberger. [785]

Ein Laden, Ring, Ohlauer- oder Schweidnitzerstraße wird für ein gut renommirtes Geschäft, bei guter Miethe p. 1. Januar 1874 gesucht. Gefl Offerten bitte unter A. X. 9 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [157]

Vom 7. Juli bis 1. October ist ein
geräumiger Laden
auf der frequentesten Straße Waldenburgs zur zeitweisen Benutzung disponibel. Wo? sagt die Expedition der Waldenburger Zeitung. [824]

Eine große Wohnung

Antonienstraße Nr. 10, eine Treppe, ist für 400 Thaler per Michaelis zu vermiethen. [201]

Ein Comptoir

aus drei Piecen bestehend, ist Reusche-Straße Nr. 37 par terre zu vermiethen. Näheres bei M. W. Heimann. [234]

Tauenzienstraße 17b

I. Etage ist per Term. Michaelis eine Wohnung bestehend aus drei Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter Heiß. [247]

Albrechtsstraße Nr. 18

ist die erste Etage, bestehend aus 6 großen Piecen, auch zum Geschäftslocal geeignet, sofort zu vermiethen. Näheres bei Pariser & Straßner, Ring 37. [240]

Carlsplatz Nr. 6

sind Wohnungen, die sich auch als Geschäftslocale eignen, zu vermiethen, und zum 1. October d. J. zu beziehen. [238]
Näheres daselbst zwei Stiegen zu erfahren.

Neudorferstr. 2 ist eine Wohnung zu verm.; zu erfrag. beim Wirth.

Eine Bäckerei

und Verkaufslocal mit daranstoßender Wohnung ist zu vermiethen.
Näheres Herrenstraße 14 beim Haushälter. [214]

Das Parterre des Hauses Schuhbrücke 47 ist als Comptoir oder als Wohnung zum 1. Oct. zu vermiethen. Näheres Schmiedebr. 56, III.

1 elegantes Hochparterre, 2 gr. Vorderst. Zwischenk., Hinterstube, Küche, Mädchengelaß 2c., Wasserleitung, ist versetzungshalber sofort zu vermiethen. [239]
Näheres Blücherplatz Nr. 5 im Comptoir.

Garvestraße Nr. 12 ist per 1. October c. die erste und zweite Etage zu vermiethen.
Näheres daselbst oder Eisenkram Nr. 7 im Comptoir. [211]

Ein großes neu renovirtes Zimmer, Aussicht Promenade, ist an Herren sofort unmöblirt zu vermiethen Heilige-Geiststraße 18, 3 Etage rechts.

Bahnhofstraße 21

ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Cabinet und Zubehör, vom 1. October cr. ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Haushälter, oder beim Eigenthümer des Grundstücks: Bartsch, Paradiesgasse 21, 2. Etage. [877]

☞ Versetzungshalber ist per 1. October d. J. eine schöne Wohnung von 5 Stuben nebst Beigelaß, Wasserleitung, Gartenbenutzung in 3. Etage Ohlauer-Stadtgraben 26, zu vermiethen. [233]

Ein großes Gewölbe mit Nebengelaß, ist per 1. October d. J. zu vermiethen. [242]
Näheres Reuschestraße Nr. 48 im Comptoir par terre.

Hummerei Nr. 26

ist die 3. Etage aus 7 Stuben, Entree und Beigelaß bestehend per 2. October cr. zu vermiethen. [237]
Näheres Partere im Comptoir nach dem Hofe.

1 schöne Wohnung, 280 Thlr., 1. Etage, neu renovirt, 4 großen Zimmern, sämmtlich vornheraus, Küche, Entree, Beigelaß, mit Gas und Wasserleitung sofort oder später zu beziehen.
Näheres bei Ed. Bielschowsky jr., Nikolaistr. 76 im Geschäft. [854]

Herrschaftliche Wohnungen weist nach F. W. Arndt, Ring 7. [5830]

Herrschaftliche Wohnungen weist nach E. Peisker, Tauenzienstr. 80.

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Breslauer Börse vom 2. Juli 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100B.	—
do. Anleihe ..	4	96¼ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89½ bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	125 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	98⅝ bz	—
Schles. Pfandbr.	3½	82¼ à ⅛ bzB.	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	91¾ bz	—
do. do. neue	4	90 bz	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	II89¼ bz	—
do. Lit. C. ...	4	I189½ B.	—
do. do. ...	4½	99¾ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89¼ à ⅛ bzG.	—
Rentenb. Schls.	4	93½ bz	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr. - Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94bz5%100bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	96 B.
do. (1885)	5	—	98⅝ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	61 B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	—	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfb.	4	—	75¼ G.
do. Pfandbr. .	4	—	75½ B.
do. do. .	5	—	—
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	87¼ B.
Türk. Anl. 1865	5	—	51 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	114 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	180B.	—
do. Lit. B.	3½	—	158½ B.
do. Lit. D.	—	170 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	124 B.	—
do. St.-Prior.	5	122¾ bz B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	38½ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	—	—
do.	4½	98¾ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82⅞ G.	—
do. Lit. C u. D.	4	89½ B.	—
do. Lit. F. ...	4½	99½ B.	—
do. Lit. G. ...	4½	99¼ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	99¼ B.	—
do. 1869	5	102 bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	102 B.	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101⅜ bzB.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	100¾ G.
Lombarden ...	5	114bzG.	—
Oest. Franz. Stb.	5	197½ G.	—
Rumänen St.-A.	5	41 bzB.	—
Warsch.-Wien.	5	—	80¾ B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	83 G.
do. Discontob.	4	90à89½ bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	98½ bz
do. Makl.-V.-B.	5	—	92 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 bzG.	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	84½ B.
Schls. Bankver.	4	131¼à2bB.	—
do. Bodencrd.	4	—	— [G.
do. Centralbk.	5	—	— [6¼ b
do. Vereinsbk.	5	—	93 bz [àöà
Oesterr. Credit	5	136½ G.	p.u.136½à7¼

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	95 B.
do. do. Prior.	6	—	93 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	69 B.
Laurahütte	5	177B.	—
Moritzhütte ...	5	65 bz	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	107bz	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	—
do. do. II.	—	—	—
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	102½ bzG.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	95 G.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	—
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90⅜ bzB.	—
öst. Silberguld.	98⅔ B.	—
fremd. Banknot.	99⅞ bz	—
einlösb. Leipzig.	99¾ bzG.	—
Russ. Bankbill.	80bz	—

Wechsel-Course vom 2. Juli.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140 G.	—
do. do.	2M.	138¾ B.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.19⅝ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79¹⁄₁₂ B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	80½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90 G.	—
do. do.	2M.	88¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	18	—	—	—	—	9	6	—	—	—	—	7	20	—
do. gelber ...	9	12	—	—	—	—	9	2	—	—	—	—	7	20	—
Roggen	6	17	—	—	—	—	6	12	—	—	—	—	6	2	—
Gerste	6	14	—	—	—	—	6	9	—	—	—	—	6	5	—
Hafer	5	14	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	6	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 40—44 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9à9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 3. Juli.
Roggen 61¼ Thlr., Weizen 94, Gerste 62, Hafer 52, Raps 95, Rüböl 20⁵⁄₁₂, Spiritus 19⅚.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 20 B., 19⅚ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.